Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 301 | Freitag, den 23. Dezember 1932 | 59. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Die Regierung an der Arbeit

Der wirtschaftspolitische Kurs

Die Durchführung der wirtschaftspolitischen Kabinettsbeschlüsse

Neuregelung der Handelsverträge

Die Stellung Deutschlands auf eigene Fettbasis

Die Reichsregierung hat sich in ihrer Mittwochsitzung neben der Winterhilfe auch, wie bereits gemeldet, mit einem Teil der Grundsatzfragen der Wirtschafts- und Handelspolitik beschäftigt, die sich aus der Durchführung der unter Mitwirkung des Reichskanzlers zustande gekommenen Einigung zwischen den Ministern Warmbold und von Braun ergeben. Die Materie gliedert sich, wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, in zwei Teile. Einmal handelt es sich um die Maßnahmen, die eine besondere Neuregelung durch Notverordnung erforderlich machen, vor allem die innerwirtschaftliche Neuordnung der Fettwirtschaft. Die Unterzeichnung der Notverordnung durch den Reichspräsidenten dürfte unmittelbar bevorstehen.

Zu ihrem Kernpunkt der Beimischung einheimischer Fette zur Margarine ist im übrigen inzwischen ein Angebot der Margarineindustrie zur freiwilligen Durchführung der Beimischung bekanntgeworden.

Daraus dürfte zu schließen sein, daß der verstärkten Bedarfsdeckung aus der einheimischen Fettbasis keine technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Möglichkeit einer Vermeidung von Preissteigerungen infolge der stärkeren Verwendung höherwertiger einheimischer Fette (es ist mit etwa 15 000 Tonnen Butter zu rechnen, die einer Gesamterzeugung von etwa 500 000 Tonnen Margarine gegenüberstehen) ergibt sich auch daraus, daß gegenüber 1931 die Preise für Schmalz und Butter um rund 30 Prozent, für Öle und Ölsaaten um rund 40 Prozent, für den wichtigsten Margarinestoff, den Walfischtran, aber um 60 Prozent zurückgegangen sind, während die Margarine nur um 15 Prozent billiger geworden ist.

Für den zweiten Teil der vom Kabinett in Aussicht genommenen Wirtschaftsmaßnahmen ist der Erlaß von Notverordnungen nicht erforderlich, weil die Reichsregierung die notwendigen Ermächtigungen zum Erlaß einfacher Verordnungen besitzt. Die praktische Durchführung der Beschlüsse zur Neuregelung des Handelsvertragsverhältnisses mit Frankreich, Holland, Schweden und Südslawien ist einschließlich der Einführung von Zwischenkontingenten und ergänzenden Zöllen Sache des Handelspolitischen Ausschusses des Reichskabinetts. Da es sich bei den vom Reichskanzler in seiner Rundfunkrede erwähnten wesentlichen landwirtschaftlichen Bindungen zum Teil noch um längerfristig gebundene Handelsverträge handelt, darf man annehmen, daß im Kabinett zunächst nur die Grundsätze für jede einzelne Materie festgestellt worden sind, um bei der zum Teil längere Vorbereitungszeit erfordernden Durchführung ein völlig reibungsloses Zusammenspiel der beteiligten Ressorts sicherzustellen.

Im Hinblick darauf, daß nach den handelspolitischen Terminen ein Teil der Maßnahmen erst in den ersten Monaten des neuen Jahres wirksam werden kann, soweit nicht im Verhandlungswege frühere Ergebnisse erzielt werden oder von Fall zu Fall eine weitergehende Kontingentierung erforderlich wird, ist zunächst nur mit einer Veröffentlichung derjenigen Einzelheiten zu rechnen, die auch alsbald wirksam werden können. Dem Vernehmen nach dürfte der Erlaß dieser Verordnungen in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Neue Regierungsvorlagen für den Reichstag.

Berlin, 23. Dez. Die Reichsregierung hat dem Reichstag erneut eine Reihe von Vorlagen zugeleitet, so daß der amtliche Arbeitsstoff jetzt schon ein recht umfangreiches Paket darstellt. Neben dem Entwurf eines Scheckgesetzes legt die Regierung wieder eine Reihe internationaler Abkommen vor, die nach der Zustimmung des Reichstags ratifiziert werden sollen. Im einzelnen handelt es sich um das Protokoll über die Verlängerung des Berliner Vertrages und des Schlichtungsabkommens mit der Sowjetunion, um das deutsch-litauische Abkommen über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums und des Urheberrechts, um das deutsch-tschechische Übereinkommen über Fragen des gegenseitigen Musterschutzes und um das internationale Abkommen über Wirtschaftsstatistik. Dieses Abkommen ist schon am 14. Dezember 1930 in Kraft getreten und bereits von einer größeren Anzahl von Ländern ratifiziert. In den in dem Abkommen vorgesehenen Sachverständigenausschuß ist auch ein deutsches Mitglied berufen worden. Die Regierung bezeichnet die baldige Verabschiedung durch den Reichstag als wünschenswert. Endlich befindet sich unter den Regierungsvorlagen das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Bericht v. Schleichers bei Hindenburg

Der Reichskanzler wird voraussichtlich am Freitag dem Reichspräsidenten einen abschließenden Bericht über die letzten Arbeiten des Kabinetts erstatten. Sie betreffen wichtige Fragen der Wirtschaftspolitik. Ihre Regelung wird auf dem Notverordnungswege erwartet. Es werden in unterrichteten Kreisen aber auch Überraschungen für nicht ausgeschlossen gehalten. Beispielsweise spricht man von einer Filialsteuer für Warenhäuser.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßregeln werden in der neuen Notverordnung noch nicht enthalten sein, denn bei den Ausführungen des Reichskommissars Dr. Gereke vor der Presse hat sich, wie unser Berliner H.-W.-Vertreter meldet, herausgestellt, daß über wichtige Probleme noch keine Klarheit besteht. Nach dem Vortrag des Reichskanzlers werden die Kabinettsarbeiten bis über die Weihnachtspause vertagt werden, die voraussichtlich bis zum Abschluß der ersten Januarwoche dauert. Auch eine Einberufung des Ältestenrats des Reichstags ist während der Weihnachtswoche nicht zu erwarten, denn Reichstagspräsident Göring ist auf den kommunistischen Antrag bisher noch gar nicht eingegangen, so daß die Entscheidung bis Mitte Januar hinausgeschoben werden dürfte.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungspläne

Wie setzen sich die 2,7 Milliarden zusammen.

Über die Frage der Finanzierung der weiteren Arbeitsbeschaffungspläne sind in der Öffentlichkeit insofern Unklarheiten entstanden, als zwar feststeht, daß ein Sofortprogramm in Höhe von 500 Millionen in Angriff genommen werden soll, jedoch die von dem Reichskommissar Gereke als für die Arbeitsbeschaffung genannte Summe von 2,7 Milliarden sich bereits aus den verschiedenen Programmen der Regierung v. Papen errechnet. Hierzu kann gesagt werden, daß die Art der Finanzierung des Sofortprogramms wie auch weitere Finanzierungspläne durchaus noch nicht feststehen. Vielmehr wird gerade hierüber noch zwischen den Ressorts und mit dem Reichsbankpräsidenten Luther verhandelt. Möglich ist, daß der Betrag von 700 Millionen Prämien für Neueinstellungen, von denen bisher von der Privatwirtschaft nur ein geringer Teil von 50 Millionen in Anspruch genommen worden sind, zu weiteren Teilen auch der öffentlichen Hand in irgendeiner Form für Aufträge an die Privatindustrie, wenigstens vorläufig, zur Verfügung gestellt werden wird. Eine Entscheidung über diese, wie auch über andere Möglichkeiten der Finanzierung ist jedoch bisher noch keineswegs gefallen.

Der Rahmen, in dem sich das Programm des Reichskommissars bewegt, ist, wie die Nationalliberale Korrespondenz bemerkt, in der Münchener Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther vom 4. Dezember aufgestellt worden. Die Münchener Rede sprach von dem Regierungsprogramm zur Belebung der Wirtschaft, das unter dem Reichskanzler von Papen aufgestellt wurde und 2,7 Milliarden umfaßte. Davon beliefen sich 1500 Millionen auf die Steuergutscheine, die zu einem Kreditinstrument von hoher Ausnutzbarkeit gemacht werden sollen. Weitere 700 Millionen bleiben für die öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellt, die zur Hälfte auf Reichsbahn und Post entfallen, die andere Hälfte ist für Wasserbauten, Straßenbauten, Siedlungen usw. vorgesehen. Der dritte Teil des Programms erstreckte sich auf die 700 Millionen Mark Einstellungsprämie innerhalb der privaten Wirtschaft. Auch dieser Betrag oder ein Teil von ihm sollte für die öffentliche Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Wenn man von den 1500 Millionen der Steuergutscheine die 200 Millionen für die Beförderungssteuer der Eisenbahnen abzieht, ergibt sich so die Gesamtsumme von 2,7 Milliarden Mark. Davon denkt der Reichskommissar diejenigen Summen zu mobilisieren, die zu einem Sofortprogramm von 500 Millionen Mark notwendig sind.

Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Berlin, 23. Dez. (Eigene Meldung.) Nach Informationen des WTB.-Handelsdienst wird der Anteil, den die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Organe an dem Gereke-Arbeitsbeschaffungsprogramm übernimmt, rund 300 Millionen Reichsmark betragen.

Paul-Boncours Programm

Regierungserklärung in der Kammersitzung am Donnerstag.

Paris, 23. Dez. Die neue Regierung hat sich Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, dem Parlament vorgestellt. In der Kammer verlas der Ministerpräsident Paul-Boncour, im Senat der Justizminister Gardey die Regierungserklärung.

Pünktlich um 3 Uhr betrat der Präsident Bouisson den Sitzungssaal. Die Abgeordnetenbänke füllten sich rasch. Einige Minuten später erschienen die Minister mit Paul-Boncour an der Spitze. Der Finanzminister Chéron wurde bei seinem Erscheinen mit Beifall und mit Zurufen: „Es lebe Chéron!" begrüßt. Das Erscheinen Herriots verlief zuerst unbemerkt; als er seinen Platz einnahm, wurde er von seiner Partei mit Beifall begrüßt. Um 3.10 Uhr betrat der Ministerpräsident Paul-Boncour die Tribüne. Er verlas die

Regierungserklärung

langsam und deutlich. Die Erklärung beginnt mit den Worten:

Die Regierung, die sich Ihnen vorstellt, ist sich über alle Schwierigkeiten klar, denen sie begegnen wird. Wir haben die Macht weder gewünscht noch abgelehnt. Die Regierungskrise ist unter besonders delikaten Umständen entstanden. Weder das Prestige des Ministerpräsidenten, der gestürzt wurde, noch die Politik, die er bisher vertreten hat, sind durch die Regierungskrise betroffen worden. Nur seine Auffassung in der Schuldenfrage hat Herriot daran gehindert, seinen einmal eingenommenen Standpunkt aufzugeben. Der Präsident der Republik und der Chef der Regierung waren der Ansicht, daß über die schwere, aber vorübergehende Differenz zwischen den Parteien der bisherigen Regierungsmehrheit hinaus die republikanische Mehrheit, die am 8. Mai gewählt wurde, die Pflicht hatte, die Regierung weiter zu übernehmen. Die Zusammensetzung unseres Kabinetts selbst zeigt schon, daß wir

die bisherige Politik fortsetzen

wollen. Dieser Wille ist nicht nur eine Huldigung für Herriot, sie erscheint uns auch notwendig, um die Autorität des Staates wiederherzustellen.

Wir werden die künftigen Reformen, für die uns die Wähler vom 8. Mai gewählt haben, durchführen, wir müssen aber zuerst die Finanzen sanieren und das Gleichgewicht im Budget herstellen. Zu diesem Zwecke werden

energische Sparmaßnahmen

notwendig sein. Paul-Boncour sprach dann über die Schuldenregelung: „Wir werden wegen der verwickelten innerpolitischen Lage in den Vereinigten Staaten dieses Problem mit besonderer Vorsicht behandeln. In Washington ist unterdessen bereits eine ernsthafte Bemühung zur Beseitigung der Schwierigkeiten unternommen worden."

Die Krise sei nicht nur wirtschaftlich, sondern auch psychologisch. Mißverständnisse seien vorhanden, die aufgeklärt werden müßten. Die frühere Regierung habe erfolgreich daran gearbeitet, die Abrüstungskonferenz vorwärtszubringen. Ein konstruktives Abrüstungsprojekt ist eingebracht worden, an dem die Regierung Paul-Boncour festhalten wolle.

„Ein wichtiges Ergebnis war die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz.

Wir werden aber darüber wachen, daß die Zuerkennung der Gleichberechtigung an Deutschland nicht zur Wiederaufrüstung führt, die mit den Zielen, die wir anstreben, im Widerspruch steht."

Zum Schluß verlangte der Ministerpräsident das Vertrauen der republikanischen Mehrheit der Kammer und des Senats. Die Regierungserklärung hatte nur eine Viertelstunde in Anspruch genommen. Sie wurde von der Linken und dem größten Teil der Mitte mit Beifall aufgenommen.

Landwirtschaft an der Jahreswende

Zur Rede des Reichsernährungsministers im Rundfunk.

Donnerstag abend sprach der Reichsernährungsminister im Rundfunk über „Die Landwirtschaft an der Jahreswende". Einleitend wies er darauf hin, daß er es immer gesehen habe, daß jeder Stand und jeder Beruf glaubt, allein das Vaterland und die Zukunft zu bedeuten. Ihm allein zu helfen, werde genügen, um die Not des Reichs zu bannen. Und dabei greife doch ein Glied ins andere, ein Stand sei auf Gedeih und Verderb mit dem anderen verbunden.

Der Minister betrachtete dann eingehend die Landwirtschaft und kam dabei zu folgendem: Die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft konnte im Jahre 1932 nicht erreicht werden. Gerade in den typisch bäuerlichen Gebieten des Westens, Südwestens und Nordens hat sich die Lage ausgesprochen verschlechtert. Die Verkaufserlöse der Vieh- und Milchwirtschaft waren im letzten Jahre um mehr als 2 Milliarden niedriger als im Wirtschaftsjahr 1928/29. Diese Zahlen im Zusammenhang mit der wachsenden Verschuldung sprechen eine beredte Sprache. Die Not der Bauern trifft auch schwer die Siedlung, denn die Erzeugnisse der Viehwirtschaft sind die typischen Produkte der Arbeit des Siedlers. Wenn Schweine und Rinder, wenn Schmalz und Butter nichts bringen, dann kann auch der Siedler trotz härtester Arbeit nicht vorwärts kommen und seine Zinsen und Tilgungsraten nicht abtragen.

Der Minister gab dann einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten Stationen der Arbeit und fuhr fort:

Bei einem erheblichen Teil unserer Erzeugung seien wir in gar keiner Weise an der Grenze der Bedarfsdeckung durch Eigenproduktion angelangt. Einige wenige Zentner Auslandangebot, die über unseren Bedarf hinausgingen, seien imstande, den ganzen Preiskegel für die inländische Erzeugung zu werfen.

Unsere landwirtschaftliche Erzeugung vor dem Schleuderwettbewerb billiger erzeugender Länder zu schützen und dadurch ihren Rückgang sowohl nach Menge wie nach Güte zu verhindern, sei Aufgabe einer gesunden Handelspolitik, die eines der allerwichtigsten Mittel für den Wiederaufstieg der Landwirtschaft sei.

Wir werden, so sagte der Minister u. a. weiter, wie ich hoffe, durch die in letzter Zeit erfolgte Kündigung mehrerer Handelsverträge mit anderen Ländern die Lösung unerträglicher Zollbindungen der spitzenlandwirtschaftlichen Erzeugnisse erreichen und durch autonome Zollgestaltung und andere geeignete handelspolitische Maßnahmen den Preisdruck der vom Weltmarkt nach Deutschland zu niedrigsten Preisen hereinströmenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse auffangen. Zweifellos kann auch auf dem Gebiet der binnenwirtschaftlichen Organisation, z. B. dem Viehabsatz, noch manches erreicht werden.

Weiter wird der Landwirtschaft Unkostensenkung empfohlen. Aber leider sind die Möglichkeiten der Unkostensenkung für den einzelnen außerordentlich begrenzt. Denn Steuern, Soziallasten, die Preise für industrielle Bedarfsartikel, Zinsen, Löhne, das alles sind Faktoren, die von dem einzelnen Landwirt nicht beeinflußt werden können. Und doch muß

ein Ausgleich zwischen den Erzeugungskosten der Landwirtschaft und den Preisen für die Landwirtschaftserzeugnisse geschaffen werden.

Die Verpflichtung, an diesem Punkte mit aller Kraft zu arbeiten, besteht nicht nur für den Staat, sondern auch für die Wirtschaft. Richtig ist, daß

die Kaufkraft des Städters

beim Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine sehr wichtige Rolle spielt. Kein Bauer darf außer acht lassen, daß in den Städten 5 bis 6 Millionen Arbeitslose monatlich einen Unterstützungssatz von weniger als 50 RM. beziehen, und daß diese Unterstützung neben den Ausgaben nur noch zu kümmerlichster Ernährung hinreicht.

Es ist nicht leicht, zwischen diesen Kaufkraftverhältnissen und der Notwendigkeit, der Landwirtschaft zu helfen, den Ausgleich zu finden. Irgendwie muß diese Aufgabe aber gelöst werden.

Hier stellt die Winterhilfe mit einem Gesamtaufwand von 37 bis 38 Millionen Reichsmark einen Schritt der Reichsregierung dar. Sie eröffnet für Fleisch usw. Absatzmöglichkeiten, die ohne die Verbilligung durch Reichszuschüsse einfach nicht vorhanden wären.

Alle, die deutsches Korn bauen und deutsches Brot brechen, sollten einander nicht als Gegner, sondern als Volksgenossen betrachten, die zusammengehalten werden durch gemeinsames Blut und durch deutschen Boden.

Gründung der Tilgungskasse für gewerbliche Kredite.

Berlin, 23. Dez. (Eigene Meldung.) Als zweite Institution, die der Erleichterung der Wirtschaftslage dienen soll, wird die Tilgungskasse für gewerbliche Kredite ins Leben gerufen mit dem Ziel der Beseitigung von Folgen der Wirtschaftskrise. Zweck der Kasse ist, für Bankforderungen gegen gewerbliche Unternehmungen die allmähliche Tilgung zu ermöglichen, soweit sie in Verbindung mit der Sanierung solcher Unternehmungen steht. Die Tilgungskasse übernimmt von Banken und Bankfirmen Forderungen gegen gewerbliche Unternehmungen.

Die Reichsregierung hat sich dazu entschlossen, einen Betrag von 30 Millionen Reichsmark aus dem Garantiefonds, der bei der Deutschen Golddiskontbank gebildet worden war, unter die Tilgungskasse zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932I223-13/fragment/page=0001

Der Sieg des Ehrgeizes

Als Paul-Boncour vor nicht allzulanger Zeit die Sozialistische Partei Frankreichs verließ, wußte er, was er tat: er bahnte sich den Weg zu den höchsten politischen Stellen. So wird er in der nächsten Zeit aus der französischen Politik weniger denn je wegzudenken sein.

Joseph Paul-Boncour steht im 59. Lebensjahr. Er wurde am 4. August 1873 in St. Aignan (in der Nähe von Blois) geboren. Sein Vater war Landarzt. Er selbst hat sich dem juristischen Studium gewidmet. Während der Ministerpräsidentschaft Waldeck-Rousseaus in den Jahren 1899/1902 war er dessen Mitarbeiter. Später wurde er Publizist, studierte die syndikalistische Bewegung und arbeitete u. a. mit Charles Maurras, dem berüchtigten Royalisten und Kampfgenossen Léon Daudets, zusammen.

1910 wurde er im Bezirk Blois als unabhängiger Sozialist in die Kammer gewählt. Im Parlament war er Berichterstatter für die Sektion der schönen Künste. Im Kabinett Monis-Berteaux war er Arbeitsminister.

Paul-Boncour.
(Nach einer französischen Karikatur.)

Im Kriege war Paul-Boncour als Bataillonsführer an der Front, wurde zweimal zitiert und erhielt den Offiziersgrad der Ehrenlegion. Im Februar 1916 trat er formell der Sozialistischen Partei Frankreichs bei.

In den ersten Nachkriegsjahren war Paul-Boncour Mitglied der Kammer, um dann in den Senat überzusiedeln. Er war jahrelang Frankreichs Vertreter beim Völkerbund. Am 8. November 1927 wurde er zum Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses gewählt. Im Kabinett Herriot war er Kriegsminister. Schon vor Jahren verschaffte er sich in Militärkreisen Berühmtheit als Verfasser des neuen französischen Wehrpflichtgesetzes. Er hat stets über gute Beziehungen zum Kriegsministerium verfügt.

Paul-Boncour, einer der berühmtesten Juristen der Welt, vertrat Frankreich vor dem Haager Gerichtshof. Als Ministerpräsident wird er ergiebig Gelegenheit haben, seine juristischen Fähigkeiten anzuwenden. Denn der Streit mit Amerika verspricht langwierig zu werden.

Keine Kanzleibeamten mehr.

Ein Denkschrift der Reichsregierung.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Kanzleibeamtenfrage vorgelegt, in der es u. a. heißt:

Für die Zukunft kann eine besondere Kanzleibeamtenlaufbahn entbehrt werden.

Die Reichsregierung wird den Kanzleidienst unter dem Gesichtspunkt neu ordnen, daß Schreibarbeit von Personen im Angestelltenverhältnis, Verwaltungsarbeit von Beamten auszuführen ist.

Die Überführung von Kanzleibeamten in den Verwaltungsdienst setzt in jedem Falle voraus, daß sie sich dazu persönlich eignen. Kanzleibeamte, die persönlich für den Verwaltungsdienst ungeeignet sind, werden in der bisherigen Weise weiterverwendet und verbleiben in ihren gegenwärtigen Planstellen, die im Haushalt den Vermerk „künftig wegfallend“ erhalten.

Es ist beabsichtigt, die haushaltsmäßigen Folgerungen aus dieser Denkschrift im Rechnungsjahre 1933 zu ziehen.

Neue Ernennungen von Ministerialkanzleisekretären, Kanzleisekretären, Ministerialkanzleiassistenten und Kanzleiassistenten finden nicht mehr statt.

Gottlosigkeit und Rüstung. Die ukrainischen Gottlosen haben beschlossen, eine große Geldsammlung für den Bau eines 10 000-Tonnen-Kreuzers zu veranstalten. Auch die Verbände der Gottlosen der Sowjetunion und des Auslandes sollen dazu herangezogen werden.

Der Reichsfinanzminister optimistisch

Ein Artikel über Finanzen und Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beschäftigt sich in einem Artikel im „Heimatdienst“ mit der Entwicklung der öffentlichen Finanzen und der Möglichkeiten einer Entlastung der Wirtschaft. Einleitend gibt der Minister einen Überblick über die Lage der öffentlichen Finanzen in den letzten Jahren, die zeigt, in welchem Maße die öffentlichen Haushalte konjunkturbedingt seien. Trotz zahlreicher Steuererhöhungen sei das Steueraufkommen immer mehr und mehr zurückgegangen. Der Gesamtbetrag der öffentlichen Haushalte habe 1929 noch 20,8 Milliarden betragen, 1932 nur noch 14,8 Milliarden. Reich, Länder und Gemeinden seien bei Beginn der Krise ohne jegliche Reserven gewesen. Die einschneidende Drosselung der sächlichen Ausgaben habe der Wirtschaft Aufträge entzogen und eine weitere Vergrößerung der Arbeitslosigkeit bewirkt. Die Steuerhöhungen entkräfteten die Wirtschaft. Es sei ein verhängnisvoller Kreislauf gewesen, der niemals zu einer Gesundung führen konnte.

Beim ersten Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung, so führt der Minister dann weiter aus, konnte und mußte das Steuer herumgeworfen werden. Wie die öffentlichen Haushalte durch den Niedergang der Wirtschaft zerrüttet sind, so können sie nur durch eine Entlastung der Wirtschaft und die daraus folgende Belebung endgültig saniert werden. Diese Entlastung ist sofort möglich, da der Zeitraum überbrückt werden muß, bis die neu belebte Wirtschaft größere Erträge abwirft und aus diesen Erträgen weniger drückende, aber doch ertragreichere Steuern liefern kann. Diesem Ziele dienen die Steuergutscheine, die eine vorweggenommene Steuersenkung sind.

Daneben hat die Reichsregierung einen äußeren Anstoß für die wirtschaftliche Belebung durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm im Ausmaß von dreiviertel Milliarde gegeben. Um einen völligen Zusammenbruch weiter Kreise der Wirtschaft zu verhüten, war das Reich in den letzten Jahren gezwungen, in einer Reihe von Fällen unmittelbar einzugreifen. Für Stützungszwecke, insbesondere Bankenstützung, wurden etwa für eine Milliarde Mark Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Bürgschaften wurden für einen Betrag von 2,1 Milliarden übernommen. Wenn, wie zu erwarten ist, eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage nicht eintritt, ist das Verlustrisiko aus den Bürgschaften verhältnismäßig gering. Die Steuergutscheine belasten die Haushaltsjahre 1934 bis 1938 mit jährlich 300 bis 500 Millionen Mark. **Aus den Schatzanweisungen** werden die Jahre 1933 bis 1938 mit 125 bis 200 Millionen jährlich belastet. Die Vorausbelastung der kommenden Jahre ist hiernach jedenfalls **weniger als** eine Milliarde Mark.

Der Minister schließt seinen Artikel, indem er der Erwartung Ausdruck gibt, daß eine solche Belebung eintritt, die es ermöglicht, die Vorausbelastungen zu tragen, die jetzt übernommen werden mußten, um überhaupt aus dem verhängnisvollen Kreislauf herauszukommen.

Vor einem neuen Burenkrieg?

Unabhängigkeitsbestrebungen in Südafrika.

Im südafrikanischen Dominion gärt es. Aufmerksame Beobachter vergleichen den südafrikanischen Bundesstaat mit einem Pulverfaß. Sosehr abgenutzt diese Bezeichnung auch ist, sie scheint hier besonders am Platze.

Die Unzufriedenheit der Buren mit dem Stand der Dinge in Südafrika hat im Zusammenhang mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise einen hohen Grad erreicht. Die regierende nationalistische Burenpartei nahm auf ihrem letzten Kongreß in Pretoria eine Entschließung an, in der es heißt, daß die Buren nicht mehr gewillt seien, britische Staatsangehörige zu sein. Diese Entschließung wird weittragende Folgen haben.

Das südafrikanische Dominion, das vier Gliedstaaten (**Kapland, Natal, Transvaal** und Oranien) umfaßt, verfügt über weitgehende wirtschaftliche Selbständigkeit. **Die Beziehungen zu England**, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, sind seit dem Aufgeben des Goldstandards **lockerer denn je geworden.** Das südafrikanische Pfund hat sich von dem englischen emanzipiert und die Goldbasis beibehalten. Die unmittelbare Folge davon waren

scharfe Zollmaßnahmen gegen die englische Einfuhr.

Südafrika leitete einen Anti-Dumping-Krieg gegen das Mutterland ein. Ab 15. Januar des kommenden Jahres sind **die englischen Silbermünzen außer Gebrauch** gesetzt, da sie entwertet sind. Die südafrikanischen Farmer und Landarbeiter, die vornehmlich Buren, also Nachkömmlinge der holländischen und deutschen Einwanderer sind, verlangen weitere Schutzmaßnahmen gegen England, wobei sie nicht vor politischen Forderungen stehenbleiben. Sie bilden das Hauptelement der Unabhängigkeitsbewegung in Südafrika.

Die Engländer wittern die Gefahr, die ihnen in ihrem afrikanischen Dominion droht und bleiben nicht untätig. Sie machen die englischen Einwanderer, in erster Linie Kaufleute und Unternehmer, mobil. Die proenglischen Kreise vereinigen sich in der Südafrikanischen Partei, deren Mittelpunkt Natal ist. In Kapland führen die Engländer die militärische Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen durch. Man hat den Eindruck, daß sie sich aktiv zu einem Kampf vorbereiten.

Wer die Buren kennt, wird

die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes in Südafrika

nicht unterschätzen. Die Buren haben ihre Niederlage vor 30 Jahren nicht verschmerzt. Sie erinnern sich wohl der Mittel, deren sich die Engländer damals bei der Unterwerfung der unabhängigen südafrikanischen Staaten bedienten, und **sie hassen die Engländer** wie zu jener Zeit. Noch ist England stark, aber nicht mehr so stark wie vor wenigen Jahren.

Es ist sehr fraglich, ob England heute einen zweiten Burenkrieg riskieren könnte.

Denn der Kampf in Südafrika würde zu einem **Kampfsignal für die anderen Dominien und Kolonien werden.** Auch würde er eine so gut wie völlige Ausschaltung Englands auf außenpolitischem Gebiet bewirken, von verhängnisvollen wirtschaftlichen Folgen ganz abgesehen.

Es ist schon an sich bezeichnend, daß heute das Wort von einem zweiten Burenkrieg überhaupt fallen kann. Noch vor einem Jahr, vielleicht sogar vor einigen Monaten, wäre dies ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

Der Burenkrieg dauerte von 1899 bis 1902. Ihm ging die berühmt und berüchtigt gewordene Krüger-Depesche Wilhelms II. voraus, die am 3. Januar 1896 an den Burenpräsidenten Paulus Krüger gerichtet wurde. In diesem Telegramm war der Glückwunsch zu der erfolgreichen Abwehr des englischen Einfalls in Transvaal ausgesprochen. Weiter hieß es in diesem Telegramm, Kaiser Wilhelm II. freue sich, daß es nicht nötig geworden sei, daß eine befreundete Macht den Buren habe zu Hilfe eilen müssen. Als nun die Buren 1899 den schicksalsschweren Kampf gegen die englischen Eroberer einleiteten, rechneten sie mit einer Unterstützung Deutschlands, die aber infolge der geschickten Politik Joe Chamberlins ausblieb. Der Krieg nahm einen für die Buren ungünstigen Verlauf, wobei die Engländer vor den barbarischsten Kampfmethoden nicht zurückschreckten. Trotz heldenhaften Widerstandes mußten die Buren am 31. Mai 1902 in einem Abkommen mit England sich für besiegt erklären und sich den Engländern unterwerfen. Aber der Wille zur Freiheit und Unabhängigkeit ist bei den Buren nicht erloschen. Er wurde nur vorübergehend zurückgedrängt. Die Zahl der Gefahrenherde im britischen Weltreich hat sich um einen neuen und nicht harmlosen vergrößert.

Kommunale Umschuldung

Durch Hauszinssteuerhypotheken.

Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Kommunalumschuldung steht nach der „Frankfurter Zeitung“ das Projekt im Vordergrunde, die Hauszinssteuerhypotheken zur Grundlage einer Anleihe zu machen, die den Gläubigern der kurzfristigen Kommunalschulden angeboten werden soll. Die Hauszinssteuerhypotheken sollen auf ein neues Institut übertragen werden, das die Anleihe emittieren wird. Die Reichsgarantie für die Anleihen wird erwogen und auch kaum vermeidbar sein, weil die Hauszinssteuerhypotheken infolge ihres Nachranges und wegen ihres geringen Zinsertrages keine vollwertige Deckung darstellen. Der Plan dürfte wohl auch nur durchführbar sein, wenn die Anleihe mit einer sehr erheblichen Überdeckung ausgestattet würde.

Schwere japanische Niederlage bei Mukden?

Schanghai, 23. Dez. Aus Mukden werden chinesische, angeblich auch von japanischen Stellen bestätigte Grüchte verbreitet, denen zufolge es südlich der Stadt, und zwar zwischen der Mukden-Antung-Eisenbahn und der südmandschurischen Bahn, zu schweren Kämpfen zwischen einem japanischen Bataillon und starken freiwilligen Verbänden gekommen ist. Dabei sind die Japaner umzingelt worden. Ihre Lage wird als kritisch bezeichnet. Der Kommandeur der japanischen Truppen ist im Kampf gefallen.

In Kürze

Sinkende Selbstmordziffer in Berlin. Nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin ist die Zahl der Selbstmorde, die in der Reichshauptstadt verübt wurden, im November wesentlich herabgegangen. Während noch im Oktober eine Art Rekordziffer mit 193 Selbstmorden in Berlin festgestellt war, sind im November immerhin nur noch 151 Selbstmorde bei der Berliner Polizei bekanntgeworden.

Aufhebung von Schulstrafen wegen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch besonderen Erlaß vom 2. Dezember 1932 bestimmt, daß Schulstrafen, die vor diesem Erlaß gegen Schüler wegen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung verhängt sind, aufzuheben sind.

Überfremdung des deutschen Luftverkehrs. Ein Spiegelbild der dem deutschen Luftverkehr leider so geringen zur Verfügung stehenden Mittel gibt ein Vergleich der letzten drei Jahre bezüglich der von der Lufthansa in Betriebsgemeinschaft mit ausländischen Luftverkehrsgesellschaften beflogenen Strecken, 1930: 7824 Kilometer, 1931: 9258 Kilometer, 1932: 10 221 Kilometer. — Die Gefahr der wachsenden Überfremdung des deutschen Luftverkehrs wird damit immer deutlicher und dringender, besonders auch deswegen, weil die ausländischen Luftverkehrsgesellschaften, in **die wirtschaftlich aussichtsreichsten über Deutschland führenden** Flugstrecken eindringen.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Sowjetrußland. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen China und Sowjetrußland sind nach jahrelanger Unterbrechung am Montag wieder in normaler Weise aufgenommen worden. Zwischen Litwinow und dem Gesandten Yen fand ein schriftlicher Notenaustausch statt, in dem die beiden Regierungen erklären, daß sie im Interesse der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern beschlössen, die vor einigen Jahren unterbrochenen normalen diplomatischen und konsularischen Beziehungen wieder in vollem Umfange aufzunehmen.

Zentrum verlangt Wiederherstellung der Steuerfreiheit der Landschaften. Im Preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, bei der Reichsregierung zu veranlassen, die Steuerfreiheit der Landschaften, die durch die Notverordnung vom 4. September 1932 beseitigt sei, wiederherzustellen und die bisherige Veranlagung und Zahlung der Steuern rückgängig zu machen.

Die Zwangssparkasse der preußischen Beamten. Die Gruppe der Deutschen Volkspartei hat dem Preußischen Landtag einen von Mitgliedern der Zentrumsfraktion unterstützten Antrag eingebracht, in dem bemängelt wird, daß die Beamten nicht überall über die Höhe ihrer vom Gehalt einbehaltenen Zwangssparsummen unterrichtet worden seien. Das Staatsministerium wird ersucht, die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung zur Sicherung des Haushalts vom 8. Juni 1932 dahin zu ergänzen, daß allen Beamten usw. jährlich nach Schluß des Rechnungsjahres ein quittungsmäßiger Nachweis über die im abgelaufenen Jahr einbehaltenen Teile von Dienstbezügen usw gegeben werden müsse.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Rebitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der große Zauberer

Von Max Mezger.

Achtzehn Jahre lebte der Autor auf Madagaskar, er wurde Faktoreileiter, Direktor, Besitzer einer eigenen Firma. Die Kugel von Sarajevo bedeutete für ihn das Ende seines Aufenthalts in der französischen Kolonie Er schildert in einem schönheitsreichen und ironischen Buch „Aufruhr in Madagaskar“ (bei F. A. Brockhaus, Leipzig, 2 Mark) die sogenannte „pénétration pacifique“ der Kolonie. Im Mittelpunkt der wuchtigen Handlung steht die tragische Gestalt des Freiheitshelden Kutavu, eines jungen begabten Madagassen, der vom Anhänger der Kultur und der Armee der grande nation zum gefürchteten Rebellen wird, der nach großen Erfolgen den überlegenen Waffen und der ungeheuerlichen Brutalität des Gegners unterliegt. Um dem Schauspiel zu entgehen, das die Kolonialbehörden aus der Hinrichtung des „gemeinen Massenmörders“ machen wollen, geht Kutavu gemeinsam mit Rasua, seiner schönen Kameradin, freiwillig in den Tod. Nachstehend bringen wir aus diesem erschütternden Roman, der den Vorzug genießt, auf wahren Begebenheiten zu fußen, eine Textprobe zum Abdruck.

Ein baumloses Eingeborenendorf in der Mittagsglut — keine Dornröschenerzählung kann etwas so Verschlafenes schildern. Bei den ersten Hütten hört alle Vegetation auf. Hühner und Schweine haben den letzten Grashalm aus dem Sand gewühlt. Die weiße Fläche ist nur noch ein ungeteilter Reflex. Die senkrecht einfallenden Strahlen geben keinem Schatten Raum. Licht stürzt vom weißglühenden Himmel herab und steigt flimmernd wieder zu ihm empor. Licht flammt still und steil über den Palmblattdächern. Licht frißt alle Formen auf, löst alle Linien. Noch restloser als das Dunkel der Nacht verschlingt das weiße Mittagslicht der Tropen alles Gegenständliche und lähmt Mensch und Tier mit wehrlosem Schlaf.

Die Ankunft der Holzfäller rief eine kurze Bewegung hervor, die rasch wieder verebbte. Die jungen Leute verteilten sich zu ihren Freunden und Bekannten in die Hütten, kochten ab und legten sich schlafen. Auch Benediktus war eben im Begriff, im Dunkel der ihm eingeräumten Beratungshütte die Augen zu schließen, als ein schriller, Mark und Bein durchdringender Schrei die Stille durchstieß. Der Schrei wiederholte sich in kurzen Zwischenräumen. Schritte liefen vorbei, nach der Hütte nebenan. Benediktus trat heraus und erfuhr, daß ein junges Mädchen von Krämpfen befallen war. Derartige Anfälle sind nichts Seltenes und werden dem Einfluß böser Dämonen zugeschrieben. Man sammelte sich um die Kranke, klapperte mit Holzstäben, trommelte und tanzte. Der entsetzliche Spektakel dieser Teufelsaustreibung diente nur dazu, die Kranke noch mehr zu erregen.

Benediktus griff das klägliche Geschrei des Mädchens ans Herz. Er war von der Zweckmäßigkeit der Zeremonie nicht sehr überzeugt und fühlte sich gedrängt, irgendwie helfend einzugreifen. Ohne viel zu überlegen, füllte er einen Becher mit Wein, schob die Gesellschaft, die viel mehr besessen schien als die Kranke, beiseite, hielt dem Mädchen den Becher an die Lippen und sagte kurz und bestimmt: „Trink!“

Das Mädchen hörte sofort zu schreien auf, sah Benediktus groß an, trank den Becher leer, stand auf und machte sich an der Feuerstelle zu schaffen, als ob nichts geschehen wäre.

Der Pater war sehr erstaunt über diesen gründlichen und unerwarteten Erfolg. Er begriff, daß nur die Überraschung ihn herbeigeführt haben konnte. Vielleicht hatte das Mädchen noch nie einen weißen Mann gesehen. Die plötzliche Erscheinung des weißgekleideten Paters machte einen so starken Eindruck, daß er ihren Krampfzustand durchdrang.

Die Dorfleute aber waren überzeugt, daß sich vor ihren Augen ein Wunder vollzogen habe, und daß Benediktus ein großer Zauberer sei. Sie umstanden ihn erst scheu und ehrfürchtig murmelnd. Dann neigten sie sich vor ihm, mit zur Stirn erhobenen Händen. Schließlich brachen sie in jubelndes Geschrei aus, umtanzten ihn, rannten davon und kamen mit Geschenken wieder, die sie um ihn ausbreiteten: Hühner, Reis, bunte Matten und was sonst gerade zur Hand war. Sogar ein kleines Schwein befand sich unter den Gaben und einige fette, stachellose Igel, die als besondere Leckerbissen galten.

Benediktus kam in große Verlegenheit. Nichts lag ihm ferner als der Ehrgeiz, die gefährliche Stellung eines Wunderrabbis einzunehmen und auf so unreeller Grundlage Schweine und Igel zu erwerben. Er bemühte sich umsonst, die Begeisterung zu dämpfen und den guten Leuten seine Auffassung von der Natürlichkeit des Vorganges klarzumachen.

Benediktus hatte sich noch nie so machtlos gefühlt als jetzt, wo man ihm übernatürliche Mächte zuschrieb. Er drängte zum Aufbruch und wurde vom ganzen Dorf feierlich zur Landungsstelle begleitet. Nicht genug damit, kletterte ein Teil der jüngeren Bevölkerung in Kanus und geleitete die Holzfällerflotte ein gutes Stück auf dem Fluß. Es wurde ein Wettrudern mit allerlei Kunststücken

Als endlich die ruhigen und geschlossenen Formen der Insel Nossimena in der Dämmerung auftauchten, war es Benediktus nicht viel anders zumute als früher, wenn er von irgendwoher aus der Welt in das alte Haus an der normannischen Bucht heimkehrte.

„Das deutsche Lichtbild“

Jahresschau 1933.

160 ganzseitige Bildtafeln, 2 Vierfarbendrucke, 100 Seiten Text; großes Albumformat, Einband graues Seidenleinen, Preis 15 RM., Verlag Robert und Bruno Schultz, Berlin W 9, Schellingstraße 12.

Man sollte meinen, daß in solchem Jahrbuch nur Bilder zu finden sind. Weit gefehlt: der Aufsatz Heinrich Kühns, des Altmeisters der künstlerischen Photographie, wird nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten photographischen Welt Aufsehen erregen. Kühn stellt mit seinem Artikel „Fortschritte?“ unter Beweis, daß die Lichtbildnerei seit länger als 20 Jahren rückwärts schreitet, obwohl die photographische Technik, besonders in letzter Zeit, die auch von ihm ausführlich gewürdigten Verbesserungen erfuhr. Neben dieser Abhandlung finden wir einen Beitrag von Hausmann über „photographisches Sehen“, Dr. von Socher berichtet über den Stand der Infrarot-Photographie und Prof. Dr. Stenger gibt Aufschluß über die Photographie vor Daguerre. Dann folgen die Bilder, erläutert durch erschöpfende Aufnahmedaten. Man ist gewohnt, hier Außerordentliches zu finden, aber diesmal gibt es wieder erstaunliche Überraschungen. 160 Bilder in lustigem Durcheinander: Bildnis und Sport, Landschaft und Architektur, Luftaufnahmen und Sachliches, Akte und Blumen, Tiere und Mikrobilder ziehen vorüber. Man nimmt das Buch noch oftmals zur Hand, um sich hineinzuvertiefen, immer neue Feinheiten herauszufinden; eine bleibende Gabe für den Bewunderer der Natur. Diese Jahressammlung ist keineswegs nur für photographisch Interessierte, sondern von grundlegender Bedeutung für unser heutiges Sehen überhaupt. „Das deutsche Lichtbild“ will jedem Suchenden und Sehenden eine unerschöpfliche Quelle neuen Formerlebens und der schlichten Freude am meisterlichen Bilde sein. Es will zeigen, daß ein zwar scheinbar vulgäres Ausdrucksmittel in den Händen der Berufenen zu einer Formensprache von überraschendem Reichtum geworden ist. Es will durch Erfassung aller photographischen Gebiete einen Einblick in das selbständige Wesen der Photographie geben und ihre vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten auch dem Nichtphotographen vor Augen führen. Der Preis ist in Anbetracht der ausgezeichneten Bildwiedergaben und Ausstattung sehr niedrig. Das Werk ist eines der schönsten Weihnachtsgaben.

Kunstrundschau

Reinhardts Salzburger „Faust“.

Max Reinhardts Vorschlag, während der nächstjährigen Salzburger Festspiele Goethes „Faust“ erster Teil in der offenen Felsenreitschule als Freilichtaufführung herauszubringen, ist von der Salzburger Festspielhausgemeinde angenommen worden. Professor Klemens Holzmeister wird die plastischen Bauten entwerfen; die Kosten dieser Bauten — 60 000 bis 70 000 Schilling — sollen auf mehrere Jahre verteilt werden. Den Faust will Reinhardt mit Werner Krauß, das Gretchen mit Paula Wessely, den Mephisto mit Kurt Goetz oder Raoul Aslan besetzen.

*

Die Zeitungssymphonie.

Der amerikanische Komponist Ferdinand Grove hat eine Symphonie vollendet, die der modernen Programmusik neue Wege eröffnen will. Das Grundthema der symphonischen Dichtung bildet die Zeitung von heute. Grove nennt seine Symphonie „Tabloid“, nach dem Namen jener amerikanischen Blätter, die der französischen Boulevardpresse ähneln. Das allen vier Sätzen gemeine Hauptmotiv der Symphonie lehnt sich dem Rhythmus der Schreibmaschine an, wie denn auch das Grundmotiv die Tempobezeichnung trägt: „Rhythmus der Schreibmaschine.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Rauhreif.

Wenn der Mensch sich auf Weihnachten stimmt und sich auf das schönste aller Feste vorbereitet, dann versucht auch die Natur ein festliches Weihnachtskleid anzulegen. Noch ist kein Schnee gefallen, aber jeden Morgen, wenn wir aus dem Fenster schauen, entzückt uns das Wunder des Reifs, der Häuser und Bäume, Rasen und Zäune mit weißem, glitzerndem Schmuck überzieht. Die blätterlosen, dürren Bäume in den Straßen der Stadt sehen wundersam verwandelt aus, und die kleinen Vorgärten mit den braunen, vergilbten Rasenflächen schimmern in feierlichem Weiß. Die hastenden Stadtmenschen, die sonst nie Zeit haben, bleiben wohl jetzt manchmal stehen und schauen in die glitzernde Pracht; denn um die Weihnachtszeit haben sie offene Augen für alle Schönheit.

Und wenn wir morgens hinauswandern, die letzten Häuser der Stadt hinter uns lassen, nimmt uns die richtige Weihnachtsstimmung gefangen. Durch die dunklen Zweige der hohen, ernsten Tannen ziehen sich blitzende Schmuckgehänge und wunderfeine Ranken. Wenn die Strahlen der Morgensonne durch das Geäst fallen, schimmert und gleißt es in allen Bäumen und auf allen Wegen. Ein wundersames Zauberspiel beginnt in den Kristallgebäuden der hohen Tannen. In dem flimmernden Gezweig leuchtet es golden und grün, purpur und violett, blitzt es auf wie die glutfarbenen Strahlen köstlicher Edelsteine. Und über all der Pracht liegt eine wunderbare Stille. Weihnachtlicher Märchenfriede!

*

Personalien.

Zum Obergerichtsvollzieher ernannt wurde der Gerichtsvollzieherdiätar Trautmann unter gleichzeitiger Anstellung beim Amtsgericht Magdeburg-A. mit Wirkung vom 1. Februar 1933.

Das Fest der Silberhochzeit begehen morgen das Ehepaar Postassistent Richard Fiedler und Frau Antke geb. Dykmann. Wir gratulieren

Das Fest der Silberhochzeit begeht am 1. Feiertag der Schlosser Emil Metze mit seiner Ehefrau, Ida geb. Hutze, Kleine Sixtistraße 13 wohnhaft. Wir gratulieren!

Die Meisterprüfung in Damenschneiderei bestand am Donnerstag vor der Handwerkskammer zu Halle Fräulein Ruth Liebing von hier.

*

*** **Rundfunkvortrag Dr. Gerekes.** Im Rundfunk spricht heute, Freitag, von 19.30 bis 20 Uhr, der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, über „Die vordringlichsten Aufgaben der Arbeitsbeschaffung". Der Vortrag wird von allen deutschen Sendern übernommen.

*** **„Die Rose von Stambul."** Es sei nochmals auf die beiden Vorstellungen am 2. Feiertag im großen Saale des „Tivoli" hingewiesen. Nachmittags für die Jugend das große Weihnachts-Ausstattungsmärchen „Rudis Weihnachtstraum oder das lebende Spielzeug", wo rund 50 Kinder und Erwachsene mitwirken. — Abends „Die Rose von Stambul" (Operette von Leo Fall) mit Carlo Winter (Weimar) und Elisabeth Gärtner (Dessau) als Gast. Für beide Veranstaltungen (kleine Preise) Vorverkauf nur im „Tivoli". (Siehe Anzeige.)

Heiligabend:

13.30 Uhr: Zeitungsausgabe

Die Ausgabe und Zustellung der Zeitung wird am Heiligabend um eine Stunde vorverlegt.

Geschäfts- und Schalterschluß 17 Uhr.

Kleine Ladendiebe.

Bei einem Zigarrenhändler in der Bahnhofstraße verübten wieder zwei Schuljungen einen frechen Ladendiebstahl. Sie gingen in den Laden hinein und eigneten sich sofort Zigaretten an, wurden aber von der Ehefrau des Geschäftsinhabers bemerkt, die den einen der beiden Bürschchen festhalten konnte. Der Geschäftsinhaber brachte ihn zur Polizeiwache, wo er sich als der 12 Jahre alte Sohn eines Anwohners vom Sixtiberg herausstellte. Der um 1 Jahr ältere Komplice, der flüchten konnte, wohnt in der Clobicauer Straße. Die Polizei wird feststellen müssen, ob die beiden kleinen Räuber im Zusammenhang mit dem frechen Ladendiebstahl in einer hiesigen Weinhandlung stehen, zumal der Junge gestand, mit seinem Freund zusammen schon mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben.

*

Fahrrad gefunden.

Sonst werden meist Fahrräder gestohlen, diesmal ist aber eins gefunden worden, und zwar an der Fahrradaufbewahrungsstelle am Kreishaus. Es handelt sich um ein noch gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Gerike", mit Lampe. Bei der Polizei wurde es sichergestellt.

*

Freitod auf den Schienen.

Zwischen Merseburg und Halle, an der Elsterflutbrücke vor Ammendorf, beim Kilometerstein 7,5, stürzte sich am Donnerstagnachmittag ein Mann mittleren Alters aus einem Gebüsch vor den Personenzug, der 15.46 Uhr Ammendorf verläßt. Der Lokomotivführer erkannte zwar die Absicht des Mannes, konnte den Zug naturgemäß jedoch nicht rechtzeitig zum Stehen bringen. Der Mann wurde überfahren, die Räder gingen ihm über die Brust. Er war sofort tot. Etwa 50 Meter weiter wurde der Zug zum Stehen gebracht und vom Zugpersonal der Bahnhof Ammendorf benachrichtigt.

Der Tote hatte keine Ausweispapiere bei sich. Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 48 Jahre alten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger Viktor Bigus in Ammendorf, Regensburger Straße wohnhaft, handelt. Die Ursache zu dem Verzweiflungsschritt dürfte in dem durch Erwerbslosigkeit und Krankheit in der Familie gebrochenen Lebensmut zu suchen sein.

Verschlechterung des Arbeitsmarktes

Erfreuliche Ausnahme in Merseburg.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Halle für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember.

Die erste Hälfte des Dezember hat ein weiteres starkes Ansteigen der Arbeitsuchendenzahlen im Bezirke des Arbeitsamtes Halle gebracht. Zu den 57 865 Arbeitsuchenden (darunter 8176 weibliche) am 30. November 1932 sind im Laufe der Berichtszeit 2448 hinzugekommen, so daß Mitte Dezember 60 313 (darunter 8457 weibliche) Arbeitsuchende gezählt wurden. Von ihnen erhielten 15 301 Unterstützung vom Arbeitsamt, und zwar 5051 (darunter 1239 weibliche) Arbeitslosenunterstützung und 10 250 (darunter 1198 weibliche) Krisenunterstützung.

In der Stadt Halle waren 26 804 (darunter 5015 weibliche) Arbeitsuchende, in der Stadt Merseburg 3649 (darunter 455 weibliche) Arbeitsuchende vorhanden. In Halle ist eine Steigerung innerhalb Monatsfrist von rund 1700 neuen Arbeitsuchenden eingetreten.

In Merseburg dagegen ist eine etwas günstigere Tendenz festzustellen. Am 15. November waren noch 4214 Arbeitsuchende in der Nebenstelle Merseburg des Arbeitsamts Halle registriert. Der erhebliche Rückgang ist größtenteils auf das Konto durch Einstellungen im Ammoniakwerk Merseburg zurückzuführen. Auch die Reichsbahn hat verschiedentlich Anforderungen auf neue Arbeitskräfte geltend gemacht.

Die allgemeine starke Zunahme der Arbeitsuchenden ist in erster Linie auf die jahreszeitlich bedingten Entlassungen der Außenberufe zurückzuführen (Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe). Die Reichsbahn hat die von ihr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgesehenen Maßnahmen teilweise beendet und ebenfalls Kräfte entlassen. Ein weiteres Ansteigen der Arbeitsuchendenzahlen wurde durch die Entlassungen mehrerer Zuckerfabriken verursacht, die die Kampagne erst im Dezember beendet haben.

Für das Weihnachtsgeschäft haben Industrie und Handel nur in geringem Umfange Hilfskräfte eingestellt.

Geschäftsschluß am Heiligen Abend.

Die Polizeistunde an den Feiertagen.

Am Heiligabend ist der Geschäftsschluß in Merseburg auf 17 Uhr festgesetzt. Ausgenommen sind Läden, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Blumen und Genußmittel (auch Zigarren) verkaufen; sie dürfen bis 18 Uhr geöffnet bleiben.

Die Polizeistunde wird am Heiligen Abend nicht verkürzt. — Für den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag ist die Polizeistunde zwar nicht verlängert, aber die Polizei wird angesichts der Festtagsstimmung ihr Strafmandatsbüchlein wohl kaum in Tätigkeit setzen.

*

Vergebliche Mühe.

Zum viertenmal Einbrecher im Schloßgartensalon.

Immer wieder wird versucht, beim Vaterländischen Frauenverein im Schloßgartensalon einzubrechen, trotzdem die Diebe doch nachgerade bemerkt haben müssen, daß dort keine Schätze zu holen sind. Bereits zum vierten Male drangen jetzt Einbrecher nachts in den unteren Saal ein, öffneten die Glastür mit Nachschlüsseln und erbrachen auch einen Schrank. Die Diebe mußten jedoch ohne Beute abziehen, da sich nichts Mitnehmenswertes vorfand. Eine Rote-Kreuz-Büchse haben die Täter anscheinend nicht einmal bemerkt, aber auch im anderen Falle hätte sich die Mühe nicht gelohnt, da sich nur 1 RM. darin befand.

*

„Pst! Pst!"

Am 1. Feiertag gelangt bei dem Dramatischen Verein „Euterpia" der Operettenschwank „Pst! Pst!" (O lieb, solang du lieben kannst) im „Strandschlößchen" zur Aufführung. (Siehe Anzeige.)

Bei dem Dramatischen Verein **„Euterpe"** findet ebenfalls am 1. Feiertag ein Theaterabend statt. Aufgeführt wird Ludwig Anzengrubers Weihnachts-Volksstück „Heimgefunden". Wir verweisen ebenfalls auf den Maskenball der „Euterpe", der am 21. Januar stattfindet. Die Veranstaltung steht unter dem Motto: „Im Rosengarten von Sanssouci." 12 000 Rosen. Gardeballett unter Führung des Alten Fritz. (S. Anz.)

*

Schulgeldbefreiung für Kriegerhinterbliebene.

Der Reichskommissar für das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat in einem Erlaß eine Befreiung bedürftiger und würdiger Kriegerhinterbliebener von der Entrichtung des Schulgeldes für den Besuch der gewerblichen Fachschulen ermöglicht. Die Regierungspräsidenten werden ermächtigt, im Einverständnis mit dem Finanzminister das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Kassenanschlag feststehende Grenze von 10 Prozent der Ist-Einnahme an Schulgeld hinaus ganz oder teilweise ausnahmsweise solchen Kriegerhinterbliebenen zu erlassen, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt sich zum Besuche der Fachschule eignen.

*

Einschränkungen für die pädagogischen Akademien.

Der Erlaß über das Fortbestehen der pädagogischen Akademien in Preußen wird soeben veröffentlicht. Bei seiner Würdigung muß in Betracht gezogen werden, daß es sich, wie der „Vossischen Zeitung" aus dem preußischen Unterrichtsministerium bestätigt wird, um eine Notstandsmaßnahme handelt, aus der Schlüsse für die künftige Entwicklung der Institute nicht gezogen werden dürfen. Man halte vielmehr daran fest, daß sich an der Idee und Organisation der pädagogischen Akademien grundsätzlich nichts ändere. Insbesondere solle die Zulassung von Studentinnen in nur einem Teil der Akademien nicht bedeuten, daß künftig eine Zerlegung in männliche und weibliche Institute beabsichtigt sei.

Für den Ostertermin 1933 werden Halle und Kiel bis zu 50 evangelische Studenten, Elbing und Dortmund bis zu 45 evangelische Studenten und 15 Studentinnen zulassen. In Beuthen können 45 katholische Studenten und 15 Studentinnen, in Bonn 50 Studenten zugelassen werden.

Die simultane Akademie Frankfurt a. M. läßt 50 Studenten zu. Die früheren Aufnahmebedingungen sind geblieben, auch die Forderung des Nachweises musikalischen Könnens bei den männlichen, der Fertigkeit in der Nadelarbeit bei den weiblichen Bewerbern. Erleichterungen werden in besonderen Ausnahmefällen zugelassen. Den Abiturienten von 1933 werden solche Bewerber, die sich inzwischen anderen Ausbildungsmöglichkeiten zugewandt haben, nicht vorgezogen.

*

Krankheitshäufigkeit der Männer und Frauen.

Nach der amtlichen Krankenkassenstatistik für das Jahr 1930 liegt die größere Krankheitshäufigkeit bei den männlichen Versicherten. Es entfielen auf je 100 männliche Mitglieder 45,8 Krankheitsfälle, auf 100 weibliche Mitglieder 40,7 Krankheitsfälle. Dagegen ist die Krankheitsdauer je Krankheitsfall bei den für die weibliche Berufstätigkeit entscheidenden jüngeren Jahrgängen höher. Es entfallen an Krankheitstagen je Krankheitsfall der betreffenden Altersgruppe:

bis einschließlich 19 Jahre .	16,8 männl.	19,8 weibl.
20—24 Jahre	19,9 männl.	24,0 weibl.
25—29 Jahre	22,7 männl.	26,6 weibl.
30—34 Jahre	25,1 männl.	28,7 weibl.
35—39 Jahre	27,6 männl.	29,8 weibl.

Ein Herumtreiber.

Ein 9jähriger Junge namens Kurt Schneider aus Leuna ist seit dem 20. Dezember nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Der Junge hat sich bereits zum viertenmal aus der elterlichen Wohnung entfernt. Es wird angenommen, daß er sich wieder in Merseburg oder Umgebung herumtreibt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Gemeinde Leuna.

Schulweihnachtsfeier im Gesellschaftshaus.

× **Leuna.** Mit einer besonderen Überraschung für alle Eltern und Freunde der Schule wartete in diesem Jahre die Siedlungsschule auf, indem im Rahmen der Weihnachtsfeier im großen Saal des Gesellschaftshauses das Singspiel „Hänsel und Gretel" (Musik von Humperdinck) aufgeführt wurde. Der Abend wurde eingeleitet mit dem Gesang von Weihnachtsliedern und dem Vortrag verschiedener Gedichte, welche die kindliche Vorfreude auf das Fest aller Feste widerspiegelten. Die Spannung erreichte jedoch ihren Höhepunkt, als nach der Pause das Spiel auf der Bühne begann. Die musikalisch wertvolle Ouvertüre leitete dazu über, und schon hier zeigte sich, wie sorgfältig der Leiter der Veranstaltung, Lehrer Röhl, alle Feinheiten zu voller Wirkung zu bringen verstanden hatte. Das ist um so mehr anzuerkennen, als ihm nicht ein eingespieltes Orchester zur Verfügung stand. Mitglieder des Granzau-Orchesters Merseburg und Angehörige der Musikvereinigung Rössen vereinigten ihr Können zum guten Gelingen. Das Spiel auf der Bühne gruppierte sich voll und ganz um die beiden Hauptgestalten, die durch die Schülerinnen Elfriede Dornhege (Hänsel) und Marry Mayer (Gretel) bestens vertreten waren. Wie sie ihre Rollen ausfüllten, war für Kinder ihres Alters staunenswert. Besonders auch das Zusammenspiel mit dem Orchester war gut. Wesentlichen Anteil am Gelingen trug aber auch die Bühnenszenerie. Das „Hänsel-und-Gretel"-Spiel wird allen, die es gesehen und gehört haben, noch lange in Erinnerung bleiben.

Schon wieder ein schwerer Einbruch.

Für mehrere tausend Mark gestohlen.

× Leuna. In der vergangenen Nacht ist hier schon wieder ein schwerer Einbruch verübt worden. Diesmal wurde die Filiale Dobkowitz am Industrietor betroffen. Die Diebe sind allem Anschein nach von der Sattlerstraße her in die Geschäftsräume eingedrungen, nachdem sie eine Türfüllung ausgeschnitten und im Innern ein eisernes Schutzgitter beseitigt haben. Dem Vernehmen nach haben die Einbrecher reiche Beute an Winterkleidung, Damengarderobe, u. a. 15 Damenmäntel, auch Trikotagen und Wolle, Herrenkleidung und Gardinen, gemacht. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt mehrere tausend Mark. Auch Wechselgeld ließen die Diebe mitgehen. Um den Weihnachtsverkehr aufrechtzuerhalten, wurden Warenbestände sofort vom Hauptgeschäft nach der Zweigstelle gebracht. Die Einbrüche haben sich in letzter Zeit hier so vermehrt, daß die Erregung darüber, besonders bei den Ladeninhabern, verständlich ist. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, den Einbrechern das Handwerk zu legen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Der Täter ermittelt.

* **Bad Dürrenberg.** Zu unserem Bericht über den Diebstahl bei dem Fleischermeister Dietrich wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Täter um den jugendlichen Sch. handelt.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Treuer Abonnent. Ihr Schwiegervater hat Ihnen nach der Hochzeit eine Aussteuer versprochen. Er hat Sie aber über seine Vermögensverhältnisse getäuscht und ist überhaupt nicht in der Lage, eine Aussteuer zu geben. Ihr Schwiegervater wäre, auch ohne es ausdrücklich zu versprechen, im Sinne des § 1620 BGB. verpflichtet gewesen, seiner Tochter eine angemessene Aussteuer zu geben. Der Anspruch ist klagbar. Wenn er aber Sie über seine Verhältnisse getäuscht hat und nicht in der Lage ist, eine Aussteuer zu gewähren, bleibt doch die Ehe gültig und kann nicht geschieden werden, da nach § 1334 BGB. 2 auf Grund einer Täuschung über die Vermögensverhältnisse eine Ehe nicht angefochten werden kann. Dies gilt selbst dann, wenn Ihre Frau mit einer Scheidung einverstanden ist, da dem geltenden Recht eine einverständliche Ehescheidung fremd ist. Zu einer solchen bedarf es stets bestimmter im Gesetz taxativ aufgezählter Gründe.

Unter dem Lichterbaum

Weihnachten bei Onkel Otto.

Zu einer kleinen, aber überaus stimmungsvollen Weihnachtsfeier hatte Onkel Otto (Kinder- und Jugendzeitung „Fürs junge Volk") seine kleinen Freundinnen und Freunde nach dem Verlagshause des „M. K." eingeladen. Im Mittelpunkt der Feier stand die Preisverteilung vom Weihnachts-Preisausschreiben. Mit frohen Gesichtern nahmen die fleißigen Rater und glücklichen Gewinner schöne Bücherpreise entgegen. Musikalische Darbietungen, u. a. eine eigene Komposition des 15jährigen Heinz Müller, Merseburg, und reizende Tanzvorführungen unter hellbrennenden Weihnachtsbäumen trugen neben gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern zum Gelingen der kleinen Feier bei. Mit blanken Augen verabschiedeten sich die meist mit ihren Müttern erschienenen Kinder, groß und klein, von O. O. Der Wünsche gab es viele.

Im Oberlyzeum.

Am Donerstagnachmittag versammelten sich die Schülerinnen des Oberlyzeums mit ihren Eltern in der schönen Aula der Dürer-Schule. Mit dem Choral: „Macht hoch die Tür" wurde die Feier eingeleitet. Studiendirektor Seele begrüßte die Eltern und wies auf die wundersame Schönheit des Weihnachtsfestes hin, wie sie Rosegger und Storm empfanden. Wenn es auch in unserer jetzigen schweren Zeit nicht leicht ist, an ein Wunder zu glauben, wollen wir nicht wie jene Pessimisten jedes Wunder ablehnen. Denn ein Wunder muß unserem Volk helfen. Der deutsche Geist muß wieder erwachen. Wir wollen deutsche Weihnacht feiern im deutschen Dom, im deutschen Winterwald und mit deutschem Tannenbaum. Darauf leitete der Chor unter Frl. Prinzhorn mit den Gesängen: „Es ist ein Reis entsprungen" und „Und unser lieben Frauen" das Festspiel ein. Die Schülerinnen spielten: „Ein deutsches Weihnachtsspiel" von Lina Hilper. Die Verfasserin hat zu diesem Krippenspiel den Stoff aus mehreren Weihnachtsspielen entnommen und wunderschön zusammengefügt. Das, was dieses Weihnachtsspiel besonders wertvoll macht, ist die Musik, die es überall harmonisch begleitet. Und alle Zuhörer waren auf das angenehmste von dem guten Stimmaterial des Oberlyzeums überrascht. War es nun die kräftige Stimme des Wirtes, die zarte und klare Stimme der Maria oder die Gesänge der Engel und der Hirten, vom Schulorchester anpassend begleitet. In dem gemeinsamen Gesang „O du fröhliche" klang die Feier aus.

Im Reform-Realgymnasium.

In der Aula der Albrecht-Dürer-Schule fand am Donnerstagabend eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier des Reform-Realgymnasiums statt, die einen sehr guten Besuch aufwies. Die Feier wurde eingeleitet durch das Weihnachtsspiel „Bei Petrus am Himmelstor". Das Spiel der Kinder erntete verdienten reichen Beifall. Im Anschluß daran brachte der Block-Flötenchor (Schüler der jüngsten Klassen) Weihnachtslieder zu Gehör, worauf einige gut geübte Gedichtsvorträge folgten. In einer Ansprache wies Studienrat Dr. Popendiek auf den tiefen Born der christlichen Religion hin. Wir feierten in Weihnachten den Tag, an dem sich vor 2000 Jahren Gott der Menschheit offenbart habe. Aber auch schon vor Christus habe es fromme Menschen gegeben, wie den Propheten Abraham und den Organisator Moses Männer wie diese seien die Vorbereiter der Lehre des Messias gewesen. Mit der Geburt Christi ging eine grausame Zeit zu Ende. Eine neue Welt sei entstanden. Nur durch die Offenbarung Gottes sei in das Dunkel der Zeit Licht und Liebe gekommen. Man mag sich zum Christentum stellen, wie man wolle, das Weihnachtsfest erfasse die gesamte Menschheit. Möge überall Friede einziehen! Das walte Gott!

Der Schulchor brachte sodann unter der Leitung von Studienrat Donath das altschlesische Weihnachtslied „Schlaf wohl, du Himmelsknabe du" zu Gehör. Einigen Gedichtsvorträgen und dem gemeinsam gesungenen „Stille Nacht, heilige Nacht" folgte ein altdeutsches Krippenspiel mit Blockflötenspiel und Gesang, das infolge vorzüglicher Wiedergabe großen Beifall fand. In froher Weihnachtsstimmung verließen Eltern und Kinder die gastliche Stätte. —r.

Im Kindergarten im St.-Josephs-Heim.

Am Donnerstagnachmittag fand im überfüllten Saale des St.-Josephs-Heims die Weihnachtsfeier des Kindergartens statt. Hauptlehrer Jünemann sprach in Vertretung des Pfarrvikars Allerbeck einleitende Worte. Es folgten ohne Unterbrechungen die gut einstudierten Darbietungen der Kleinen und Kleinsten, welche von Herrn Hauthal musikalisch begleitet wurden. In bunter Reihe sah man „Glöckchenreigen", „Tanz der Mondengel und Schneeflöckchen", „Zwergenreigen", „Weihnachtsfeier bei Schneewittchen und den Zwergen", „Knecht Ruprecht im Walde". Besonders reizend wurde der Reigen von vier Weihnachtspüppchen aufgeführt. Zum Schlusse kam das Sandmännchen und wünschte allen ein frohes Weihnachtsfest und gute Nacht. Nach der recht gut gelungenen Feier fand die Bescherung der Kleinen des Kindergartens statt, wo jedes der 50 Kinder reichlich beschenkt wurde, so daß man nur strahlende Gesichter sehen konnte. Den Schwestern des Josephsheims, ganz besonders der Leiterin des Kindergartens, sowie Tante Gretchen, gebührt für die wohlgelungene Feier besonderer Dank.

Bei der VfL.-Jugend.

Am Donnerstagabend hatte der VfL. seine Knabenabteilung in seinem Vereinshaus „Augarten" zu einer schlichten, aber doch recht eindrucksvollen Weihnachtsfeier versammelt. Nachdem nach altgermanischer Art anläßlich der Wintersonnenwende mitten auf dem Sportplatz ein meterhoher Holzhaufen angezündet war, fanden sich die jüngsten VfL.er an einer fröhlichen Kaffeetafel zusammen, auf der der Weihnachtsmann seine Gaben inzwischen niedergelegt hatte. Unter dem Lichterglanz eines großen Weihnachtsbaumes und nach dem gemeinsamen „O du fröhliche . . ." begrüßte der Vereinsvorsitzende die Mitglieder, Gäste und Kinder. Gemeinsame Lieder, einige Deklamationen und Weihnachtsmusik der Hauskapelle sorgten für die Weihnachtsstimmung.

In der Pestalozzischule.

Am Donnerstagnachmittag fanden sich in der gut durchwärmten Turnhalle Eltern und Schüler der Pestalozzischule zu einer schlichten Weihnachtsfeier zusammen. In harmonischem Zusammenwirken von Schülern und Mitgliedern des Lehrerkollegiums wurde das reichhaltige Programm, das von Musikstücken, gemischten und gemeinsamen Gesängen, von Reigen und Gedichtvorträgen ausgefüllt war, reibungslos abgewickelt. Auch dem Fernstehenden ging das Herz auf, wenn er die leuchtenden Augen dieser Kinder sah, die doch die „Armen und Schwachen am Geiste" sind, wie sie sich mit innerer Hingabe ihrer Aufgaben entledigten. Tatsächlich ist Freude alles und „Heiterkeit der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen", mehr denn sonstwo Leitstern der schweren Arbeit in der Hilfsschule. Die Engelsgewänder, wenn auch, der Zeit entsprechend, aus Papier, wie die vielen Leuchter und Lampions erhalten eine höhere Bedeutung, da sie in eigener Werkarbeit gefertigt worden sind. Natürlich durfte auch Knecht Ruprecht nicht fehlen. Mit herzlichem Weihnachtswunsch des Schulleiters an alle Anwesenden klang die nachhaltige Feier aus. — Und jetzt geht's in die Ferien!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Mückenbekämpfung.

Der Kampf gegen die Mückenplage, die in den Sommermonaten nicht nur belästigend wirkt, sondern sogar gesundheitsschädlich ist, muß in den Wintermonaten in den Wohnhäusern von jedermann aufgenommen werden. Die Mücken sichern ihren Fortbestand während der kalten Jahreszeit durch Überwintern befruchteter Weibchen; für die Wintermonate kommt daher vor allem die Vernichtung der in Kellern, Böden, Ställen, überhaupt in kühlen, feuchten Räumen überwinternden Mücken in Betracht.

Die Vertilgung der Tiere hat in der Weise zu geschehen, indem in feuersicheren Räumen Wände und Decken der Räume mit einer Löt- oder Spiritusflamme abgesengt, oder, wo das Absengen wegen etwaiger Feuersgefahr untunlich ist, mit einem feuchten Lappen abgewischt und die Mücken zerdrückt werden. Die feuergefährlichen Räume können auch mit geeigneten Mitteln ausgeräuchert werden. Das Entweichen des Rauches ist durch Verstopfen oder Verkleben der Tür- und Fensterritzen zu verhindern. Die zwei- bis dreistündige Ausräucherung wird man jedoch nur dort anwenden, wo die Schlupfwinkel der Mücken nicht zugänglich sind oder das Absengen nicht angewandt werden kann. Geeignete Mückenvertilgungspulver sind in Apotheken und Drogengeschäften erhältlich.

Auch dem Gartenbesitzer liegt die Verpflichtung ob, den Kampf gegen die Mückenplage aufzunehmen. Lauben usw. müssen nach Schlupfwinkeln abgesucht werden. Vorzugsweise suchen die Mücken auch Erdgruben und Laubhaufen usw. auf, um darin zu überwintern. Das Umwenden des Laubes bei Frostwetter ist zu empfehlen, wodurch die dort überwinternden Mücken durch Erfrieren zugrunde gehen.

Die Winterbekämpfung der Mücken muß, da sie zum Wohle der Allgemeinheit angeordnet ist, und für den einzelnen nur geringe Mühe verursacht, pünktlich und gewissenhaft in Abständen von 2 zu 2 Wochen durchgeführt werden. Säumige können u. U. durch Verhängung von Zwangsstrafen hierzu angehalten werden.

Wie gerbt man selbst kleinere Tierfelle?

Am besten ist es, die Felle frisch, also bald nach dem Abziehen zu gerben. Man legt das Fell mit der Haarseite auf ein Brett und spannt es mit Drahtstiften straff auf. Alsdann entfernt man von der Fleischseite alle Fett-, Fleischfaser- und häutigen Teile durch Abziehen und Schaben mit einem Messer. Jetzt bestreicht man die glatte Fleischseite mittels Pinsels oder Bürste mit einer warmen Lösung von 100 Gramm Alaun und 20 Gramm Kochsalz auf ½ Liter Wasser. Nachdem die Lösung eingezogen und etwas übertrocknet ist, wiederholt man das Bestreichen noch zweimal und läßt das Fall an der Luft trocknen. Hierauf schabt man die Salzreste herunter, nimmt das Fell vom Brett los und macht es durch Strecken und Recken weich und geschmeidig. Nun bestreut man die Haarseite mit heiß gemachtem, feinem Sande, reibt ihn wiederholt kräftig in den Pelz ein, bis dieser schön glänzend ist und sich nicht mehr fettig anfühlt und klopft dann von der Rückseite den Sand wieder völlig heraus. Sind die Felle schon trocken, so müssen sie 2—3 Tage in weichem Wasser eingeweicht werden, bis sie sich wie frisch abgezogene Felle anfühlen und man sie nach obiger Beschreibung gerben kann.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Zum erstenmal seit etwa 10 Tagen hat eine Randstörung eines atlantischen Tiefs wieder in die Witterungsvorgänge unseres Gebietes eingegriffen. Auf der Rückseite einer wirkungslos vorübergegangenen Störungsfront haben sich in der freien Atmosphäre westliche Winde eingestellt; die überaus warme Höhenluft ist dabei verdrängt worden, der Brocken hat nur noch 2 Grad Wärme und liegt im Nebel. Im Flachlande hat sich diese Störung weniger ausgewirkt, nur im Norden und Westen unseres Gebietes brachte sie etwas Sprühregen. Dauernder Luftdruckanstieg über Mitteleuropa bei gleichzeitigem Barometerfall im Westen des Erdteils stellt aber die alte Wetterlage wieder her, so daß mit neu einsetzender Föhnerwärmung in den Gebirgen zu rechnen ist.

Aussichten: **Vorwiegend heiteres Wetter mit neu einsetzender Föhnerwärmung in den Gebirgen, im Flachlande Nachtfröste, tagsüber Tauwetter.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Rund um Querfurt

Diebstahl beim Umzug.

⊙ **Querfurt.** Anfang dieser Woche verzog die Familie Pyka von Leimbach nach Querfurt. Während der Räumung ihrer Wohnung wurde ein Hochfrequenzapparat im Werte von 75 RM. sowie 35 RM. Ersparnisse in Silbergeld entwendet. Die Bestohlenen sind durch diesen Verlust schwer geschädigt worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Besitzwechsel.

⊙ **Querfurt.** Das Grundstück Unterer Freimarkt 17 ist aus dem Besitz des Müllers Richard Henning im Wege der Zwangsversteigerung durch die Gewerbebank Oberröblingen ersteigert worden.

⊙ **Göhrendorf.** Der hiesige Grundbesitz des Kaufmanns Theodor Rotkähl aus Mücheln ist in der gerichtlichen Zwangsversteigerung dem „Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co." in Halle (Saale) zugeschlagen worden. Dieser hat den erworbenen Grundbesitz nunmehr an den Maurer Paul Opel weiterveräußert.

⊙ **Döcklitz.** Das Bäckereigrundstück der Eheleute Simmroth ist durch Kauf in den Besitz des Bäckermeisters Paul Schäfer aus Oberwünsch übergegangen. Die Zwangsversteigerung des halben ehemännlichen Anteils an dem Grundstück ist aufgehoben worden.

Hilfe zu Weihnachten.

⊙ **Göhrendorf.** Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein hatte auch in diesem Jahre seine Mitglieder um Spenden für die Notleidenden ersucht. Die Geschenke gingen über Erwarten reichlich ein, so daß 45 Weihnachtspackete in der letzten Versammlung zusammengestellt werden konnten. Anschließend sprach Frl. Brandt, Magdeburg, über: „Advents- und Weihnachtszeit."

Kinder feiern Weihnachten.

⊙ **Ziegelroda.** Zur Weihnachtsfeier der Schule konnte Lehrer Ahrens die Eltern in reicher Zahl begrüßen. In bunter Folge wurden kleine Gedichte und liebliche Märchenspiele von den Kindern geboten und riefen lebhaften Beifall hervor.

Aus dem Mansfeldischen.

Silberhochzeit.

:: **Schraplau.** Das silberne Ehejubiläum feierte am 21. Dezember das Otto Westphalsche Ehepaar in der Siedlung Eigenheim. Auch unseren Glückwunsch!

Verkehrsverbesserung.

:: **Schraplau.** Seit einigen Tagen ist jetzt eine Abendverbindung geschaffen. In Verbindung mit dem Güterzug ist Gelegenheit, 21.42 Uhr nach Oberröblingen zu gelangen, wo man Anschluß an den Zug nach Halle bekommt.

Diebereien während des Schulabends.

:: **Schraplau.** Während der Darbietungen der Schulkinder anläßlich des Theaterabends für die Winterhilfe wurden eine Anzahl Besucher durch anscheinend jugendliche Langfinger bestohlen. Man entwendete nicht weniger als fünf Paar Handschuhe aus den Manteltaschen, sowie ein Halstuch und eine Taschenlampe.

Holzdiebstähle.

:: **Schraplau.** Immer größeren Umfang nehmen die Holzdiebstähle an. Auf und am Schützenplatz sind in letzter Zeit 8 Kirsch-, 2 Birn-, 2 Nußbäume und 2 Akazien abgesägt und fortgeschafft worden.

Aus dem Geiseltal

Rechts fahren!

= **Oberbeuna.** Auf der Straße nach Frankleben, zwischen Oberbeuna und der Abzweigung nach Reipisch, stießen ein Rad- und Motorradfahrer zusammen, da der Radfahrer auf der verkehrten Straßenseite fuhr. Natürlich war er auch der Leidtragende, da er mit Wucht in den Straßengraben flog, wodurch er sich das Gesicht schmerzhaft verletzte, während das Rad böse verbogen wurde. Der Motorradfahrer konnte sich nach der lebhaften, aber ergebnislosen Auseinandersetzung wieder auf seine Maschine setzen.

Schulfeier.

= **Reipisch.** Die Weihnachtsfeier der Schulkinder wurde mit dem Gesang „Stille Nacht" eingeleitet. Zu den gebotenen Lichtbildern deklamierten die Schulkinder kleine Vorträge von der Geburt Jesu. Auch die Mandolinengruppe gab ihr Bestes, indem sie Weihnachtslieder und ein Weihnachtspotpourri zu Gehör brachte. Nachdem auch der Weihnachtsmann seine Gaben verteilt hatte, endete die Feier mit dem Gesang „O du fröhliche".

Geschirr ohne Licht.

= **Großkayna.** Auf der Chaussee nach Großkayna kam bei Dunkelheit ein Auto in schnellem Tempo von Niederbeuna her, als kurz vor ihm ein unbeleuchtetes Geschirr auftauchte. Der Chauffeur bremste scharf, wobei sich das Auto auf der schlüpfrigen Straße um die eigene Achse drehte und gegen einen Baum prallte. Durch die Stoßdämpfer wurde der Anprall sehr stark gemildert. Die Schuld trägt selbstverständlich der Geschirrführer, der wohl seine Lampe am Wagen hatte, aber vergessen hatte, sie anzubrennen.

Vorsicht mit Adventskränzen.

= **Mücheln.** Zum Brandstifter geworden war hier ein unbeaufsichtigt im Hausflur hängender Adventskranz. Die Aufhängebänder waren durchgebrannt, wodurch der Kranz herabstürzte. Seine Kerzen setzten auch andere Gegenstände in Brand, doch wurde das Feuer jetzt bemerkt und konnte rechtzeitig gelöscht werden.

Die Beute im Taubenschlag.

= **Mücheln.** Einer alleinstehenden Frau wurde kürzlich eine größere Summe Geld gestohlen. Jetzt gelang es endlich, den Täter zu überführen. Man fand die Beute versteckt im — Taubenschlag des Hauses.

Rückgang der ansteckenden Krankheiten.

= **Mücheln.** Die bis vor kurzem in erschreckendem Maße auftretenden Fälle ansteckender Krankheiten, insbesondere Scharlach und Diphtherie, wie dies seit mehreren Jahren nicht verzeichnet war, sind, wie die geführte Statistik bei der städtischen Polizeiverwaltung ausweist, in den letzten Wochen so weit zurückgegangen, daß von einer starken Verbreitung der ansteckenden Krankheiten in Mücheln nicht mehr gesprochen werden kann. Wir wollen dies zur allgemeinen Beruhigung hiermit feststellen.

Schupo konzertiert.

= **Mücheln.** Voraussichtlich wird am 21. Januar eine Schupokapelle nach Mücheln kommen, um zugunsten der Winternothilfe ein Konzert zu geben. Es handelt sich um die Kapelle des Präsidiums Weißenfels-Merseburg-Zeitz.

Genug Asche.

= **Mücheln.** Der Magistrat forderte s. Z. auf, Asche nach dem Gelände der Stadtrandsiedlung für die dort vorzunehmenden Planierungsarbeiten abzufahren. Jetzt ist der Bedarf gedeckt und der Magistrat bittet, von weiterer Anfuhr Abstand zu nehmen.

Aus dem Unstruttal.

Achsenbruch.

⦶ **Zscheiplitz.** Auf dem Wege nach Freyburg erlitt unweit des Wasserwerks ein Freyburger Auto einen Bruch der Vorderachse infolge der schlechten Straße. Der Fahrer konnte den Wagen zum Stehen bringen, ehe ein Unglück geschah.

Bescherung in der Kirche.

⦶ **Laucha.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete auch in diesem Jahre für die Alten unserer Gemeinde, besonders für die Witwen und Rentner, eine Weihnachtsbescherung. Die Mittel dazu waren durch den wohlgelungenen Wohltätigkeitsabend zusammengekommen. Die Feier fand in der Kirche statt. Auf Tischen standen im Lichterglanz strahlende Christbäume, und da lagen die Gaben ausgebreitet, die je nach Bedarf in Lebensmitteln und warmen Kleidungsstücken bestanden. Nach einem gemeinsamen Weihnachtslied sprach Oberpfarrer Goedicke über die Weihnachtsfreude. Freudigen und dankbaren Herzens wurden die Gaben entgegengenommen. Ein weiteres Weihnachtslied schloß die schöne Feier.

Kleine Ursachen . . .

⦶ **Roßleben.** Ein trauriges Weihnachtsfest ist der Familie des Bergarbeiters Wilhelm Meißner von hier beschieden. Bei dem im besten Mannesalter stehenden Ehemann machte eine Blutvergiftung, deren Entstehung noch nicht festgestellt werden konnte, die Überführung in ein Krankenhaus erforderlich, und trotz aller Pflege und ärztlichen Fürsorge trat hier der Tod ein. Das Schicksal der schwerbetroffenen Familie findet allseitige Teilnahme.

Landkreis Merseburg

Weihnachtsspenden.

§ **Löpitz.** Eine besondere Weihnachtsfreude bereitete Frau Amtsrat Rusche Kindern durch Überreichung praktischer Geschenke in Form von Kleidungs- und Wäschestücken.

Diebstahl.

§ **Burgliebenau.** In seiner Wohnung hatte der Geschirrführer Reinhold Thomas 60 RM. in einem unverschlossenen Schranke aufbewahrt. Bei seiner Rückkehr von Wegwitz mußte er die betrübliche Wahrnehmung machen, daß ihm die ganze Summe gestohlen worden war. Man nimmt an, daß ein mit den Verhältnissen Vertrauter als Dieb in Frage kommt.

Sturz vom Motorrad.

§ **Schkeuditz.** Auf der Straße zwischen Schkeuditz und Wehlitz, in der Nähe der Siedlungshäuser, geriet das Motorrad eines Arbeiters, der sich auf der Heimfahrt befand, ins Rutschen und fuhr in den Straßengraben. Der Fahrer zog sich Verletzungen am linken Arm zu. Das Motorrad wurde so stark beschädigt, daß es nicht mehr verwendbar war.

Vom freiwilligen Arbeitsdienst.

§ **Schkeuditz.** In Altscherbitz als auch auf den Wiesen von Schkeuditz ist der FAD. damit beschäftigt, das Grabennetz, welches zur Regulierung des Hochwassers dient und sehr verkommen war, wieder in Ordnung zu bringen. Während in Altscherbitz ein geschlossenes Lager, d. h. wo die Jugendlichen vollständig verpflegt und eingekleidet werden, besteht, ist in Schkeuditz ein offenes Lager. Hier erhielten die Jugendlichen Stiefel und Werkzeug. Solange sie im FAD. beschäftigt sind, erhalten sie Mittagbrot und Frühstück. Nunmehr haben auch die Arbeitersportler mit dem FAD. in eigener Regie begonnen. Die Sportler, die nur eine wöchentliche Unterstützung erhalten, sind damit beschäftigt, den Sportplatz mit Barrieren zu versehen und sonstige Verschönerungen vorzunehmen. Die Arbeit an der Kleingartensiedlung in der Feldstraße wurde ebenfalls in Angriff genommen. Zuerst wurde mit der Verlegung der Wasserleitung begonnen.

Stadtverordnetensitzung in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** In der Stadtverordnetensitzung wurde die Einstellung eines Zuschußempfängers an der Stadtschule II einstimmig beschlossen. Die Maßnahme war nötig, da sich der Mangel an Lehrkräften im Schulleben sehr stark bemerkbar machte. Die Wahl von 4 Mitgliedern in den Sparkassenvorstand wurde vertagt. Eine längere Aussprache entspann sich über kommunistische Anträge auf Winterhilfsmaßnahmen. Vom Vorsteher wie auch vom stellvertretenden Bürgermeister wurde darauf hingewiesen daß die Beratung solcher Anträge unzulässig sei, wenn die Anträge nicht einen gesetzlich zulässigen Deckungsvorschlag enthalten.

Goldene Hochzeit.

§ **Thalschütz.** Am Heiligabend feiert das Ehepaar Franz Sack, beide in voller Rüstigkeit, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

In Schutzhaft genommen.

§ **Pissen.** Der Gewerbelehrer B. wurde in Schutzhaft genommen. B. ist geistig nicht normal, hatte sich aus dem Orte entfernt und trieb sich umher.

Gänsediebstahl am hellen Tage.

§ **Bothfeld.** Die Frau des Gutsbesitzers Fr. bemerkte gegen 15.30 Uhr eine auffällige Unruhe bei den Gänsen im Garten. Als sie nach der Ursache forschte, bemerkte sie drei Männer, die den Zuchtgänserich mitgehen heißen wollten. Auf ihre Hilferufe ergriffen die Frechlinge die Flucht durch den zerbrochenen Gartenzaun, ließen aber den Gänserich im Stich. Jedoch eine fette Weihnachtsgans war verschwunden.

Weihnachten in der Kleinkinderschule.

§ **Lützen.** Im Gustav-Adolf-Haus feierte die Kleinkinderschule das Weihnachtsfest. Unter der Leitung von „Tante Wally" kamen Lieder und Gedichte zu Gehör. Eine Bescherung beschloß die Feier der Kinder. Die Kleinkinderschule wird erst am 1. Februar wieder eröffnet werden.

Weißenfels und Umgebung

Vorzügliche Brieftauben.

△ **Weißenfels.** Der Reisebrieftauben-Züchterverein „Heimatliebe" beschickt alljährlich mit seinen Tauben große Wettflüge. Auch in diesem Jahr konnten sich die Weißenfelser Züchter mit großem Erfolg an den bis zur 900-Kilometer-Grenze gehenden Preisflügen beteiligen. Trotz schlechten Wetters kehrten die Tiere von Nationalflügen in ihren Heimatschlag zurück. Auch in dieser schweren Zeit unterhalten die Mitglieder des Vereins etwa 200 Tauben, die auch für das kommende Reisejahr gerüstet sind. Vom Verband wurden den Mitgliedern verschiedene Preise verliehen in Form von goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Der heißumstrittene Wanderpokal der Reisevereinigung Halle blieb das 2. Mal in Weißenfels. Die Tiere werden am 21. und 22. Januar im „Hermannsgarten" ausgestellt, womit dem Publikum etwas ganz Besonderes geboten wird.

Unterstützungszahlung.

△ **Weißenfels.** Die Unterstützungszahlung an Rentner erfolgt am Sonnabend, dem 31. Dezember, an Kleinrentner, am Montag, dem 2. Januar, an Sozialrentner; an beiden Tagen von 9 bis 11 Uhr.

Hühner und Kaninchen gestohlen.

△ **Weißenfels.** Nachts sind in der Gartenanlage des Kleinwirtevereins in der Nordstraße zwei Kaninchenställe aufgebrochen worden. Aus dem einen Stalle wurden drei Kaninchen, aus dem anderen sechs Kaninchen gestohlen. Im letzteren Falle handelt es sich um 3 Häsinnen und drei Rammler. — In der Nacht zum 22. Dezember wurde im Grundstück Heinickestraße 22 der Hühnerstall erbrochen und aus demselben acht Hühner, und zwar sechs weiße, ein schwarzes und ein graues, gestohlen. Sämtliche Tiere sind am Tatort abgeschlachtet worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 112a.

Im Silberkranz.

△ **Lobitzsch.** Am 2. Weihnachtsfeiertag begeht der Zimmermann Hermann Korch mit seiner Frau, Ida geb. Köhler, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

90 Jahre.

△ **Leißling.** Frau Minna Schmidt konnte ihren 90. Geburtstag begehen. Sie ist somit die älteste Frau von Leißling. Hauptlehrer Mietzsch brachte mit seiner 1. Klasse ein Geburtstagsständchen, worüber sie sich herzlich bedankte.

Vom Landwirtschaftlichen Verein.

△ **Schkortleben.** Im Landw. Verein sprach Dr. Lueg von der Kalkstickstoffberatungsstelle Piesteritz über „Wirtschaftliche Vorteile bei gleichzeitiger Unkraut- und Schädlingsbekämpfung und Düngung". Eine rege Aussprache schloß sich an. Weiter wurde noch ein Film „Der Pflanzendoktor" vorgeführt, der viel Heiterkeit auslöste.

Brunnenerneuerung.

△ **Pörsten.** In der Gemeindevertreterversammlung am Sonnabend wurde u. a. beschlossen, daß der ausbesserungsbedürftige Brunnen so schnell wie möglich erneuert werden soll.

Diphtherieepidemie im Abflauen.

△ **Hohenmölsen.** Die seit etwa einem Vierteljahr unter den Kindern herrschende Diphtherie hat in letzter Zeit etwas nachgelassen. Bisher ist nur ein Todesfall zu verzeichnen.

Unter der goldenen Myrte.

△ **Hohenmölsen.** Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am zweiten Weihnachtsfeiertag der Rentner Karl Fischer und Frau, Emilie geb. Jordan, wohnhaft Oststraße 4. Beide Jubilare erfreuen sich beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren!

Es wird den Armen beschert.

△ **Hohenmölsen.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete wieder eine Weihnachtsfeier für die Armen der Stadt, wozu sich etwa 100 eingefunden hatten. Unter dem Weihnachtsbaum spielte das Schülerorchester der 1. Knabenklasse „Stille Nacht" und ein Knabe trug ein Weihnachtsgedicht vor. Der Schülerchor, unter Leitung von Konrektor Mende, sang darauf mehrere dreistimmige Lieder. Die Ansprache hielt Kandidat Werner. Nach dem gemeinschaftlichen Liede „O du fröhliche" begann die Austeilung der Geschenke.

Den Lehrer getroffen.

△ **Deuben.** Schulknaben warfen in einer Pause mit Eisstücken und trafen den um die Ecke biegenden Lehrer Krippstädt derart ins Gesicht, daß die Brille zersplitterte, die Glassplitter blutende Wunden erzeugten und ein Splitter ins linke Auge drang. Mit knapper Not gelang es, das Auge zu erhalten.

Stadt Halle und Saalkreis

Die Kraftdroschken fahren wieder.

? **Halle.** Nach achttägiger Dauer ist der Lohnstreik der hallischen Kraftdroschkenführer beendet. Die Streikenden haben erreicht, daß ihr Schichtlohn von 2,50 auf 2,80 RM. erhöht wurde. Außerdem bekommen sie noch 20 Rpf. Kleidergeld und 10 Prozent von der Gesamteinnahme.

Schwerer Sturz.

? **Halle.** In der Nähe des Restaurants „Leuchtturm" stürzte infolge des Nebels und der Glätte der Straße in der Nacht ein von Halle kommender Motorradfahrer. Er flog gegen die Bordkante und erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Bein, so daß er der Klinik in Halle zugeführt werden mußte. Sein Motorrad wurde abgeschleppt.

Vorsicht mit Zelluloidkragen.

? **Halle.** Im Grundstück Sophienstraße 16 entstand beim Verbrennen eines Zelluloidkragens im Ofen eine Explosion. Durch die sich entwickelnden Gase wurden in den darüberliegenden Stockwerken mehrere Öfen erheblich beschädigt.

Gefaßter Straßenräuber.

? **Halle.** Einer Frau wurde in der Wilhelmstraße (zwischen Harz und Friedrichstraße) von einem auswärtigen wohnungslosen Arbeiter die Handtasche mit Bargeld und Papieren entrissen. Der Täter flüchtete, konnte aber von drei Studenten, die den Vorfall bemerkt hatten, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße festgehalten werden. Die Handtasche hatte er unterwegs fortgeworfen. Sie wurde gefunden und konnte der Eigentümerin wieder ausgehändigt werden.

Das kochende Aquarium.

? **Halle.** Am Mittwoch, gegen 20.50 Uhr, rückte die Feuerwehr nach Eichendorffstraße 6 aus, wo während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers durch Überheizen des Aquariums ein Stubenbrand entstanden war. Mehrere Einrichtungsgegenstände sind beschädigt. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Von einem Bullen verletzt.

? **Lochau.** Auf dem hiesigen Rittergut waren einige Leute mit Ausweißen der Viehställe beschäftigt. Als sie in einem Stalle, wo junge Bullen auf Mast standen, den Kalkeimer auf den Boden gestellt hatten, hatte eines der Tiere in einen solchen mit dem Fuß getreten. Beim Versuch, diesen zu entfernen, war der Arbeiter Albert Steighardt aus Pritschöna von dem Tiere an die Wand gedrückt und mit den Hörnern bearbeitet worden. Da der Verunglückte innere Verletzungen erlitten hatte, wurde er mittels Krankenwagen einem Krankenhaus in Halle zugeführt.

Die Steuerung versagte.

? **Lochau.** Bei einem auswärtigen Geschäftsauto, das sich auf der Straße von Lochau nach Wesenitz befand, versagte plötzlich am Wesenitzer Teich in der Kurve die Steuerung. Der Wagen kam in eine gefährliche Lage, denn er fuhr die drei Meter hohe Böschung hinab. Im letzten Augenblick konnte der Fahrer noch die Bremse gebrauchen. Der Wagen blieb mit dem obersten Plankenhaken an einem Baume hängen und wurde so vor dem Überschlagen gerettet. Hinzueilende Erwerbslose brachten den Wagen wieder auf die Straße, so daß er abgeschleppt werden konnte.

Eine unverhoffte Weihnachtsfreude.

? **Lochau.** Die erst seit einem halben Jahre in unserer Gemeinde tätige Pfarrersfamilie hat sich auch der Erwerbslosen angenommen, indem sie jeder versorgungsberechtigten Familie eine Weihnachtsstolle überreichte. Frau Pastor Isemer hat sich um die Einsammlung von Mehl, Milch, Zucker und anderen Zutaten bemüht und die Zubereitung und Verteilung selbst ausgeführt.

Unfall eines Telegraphenarbeiters.

? **Gröbers.** Bei Arbeiten an der Telegraphenleitung stürzte ein Telegraphenarbeiter von einem Leitungsmast. Der Gestürzte mußte zum Arzt gebracht werden.

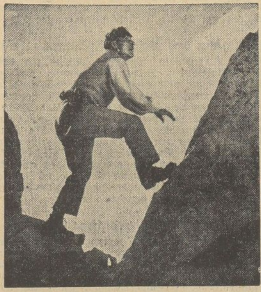
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0004

Gefährliches Filmspiel

Wie der Film „Der Rebell" gedreht wurde.

Drunten, Hunderte von Metern tief, in der Schlucht von Finstermünz, schlängelt sich vom Maloja-Paß her die alte Römerstraße Von den Römern 200 Jahre nach Christi erbaut, führte sie ihre Truppen durchs Engadin den Inn entlang. Hier spielten sich auch die Freiheitskämpfe der Tiroler Bauern gegen Napoleons Heerscharen ab.

Historie wird Wirklichkeit. Unten in der Talsohle beginnt es, sich zu regen. Französische und bayerische



Truppen, Fußvolk und Kavallerie, gehen in geschlossenen Schlachtformationen gegen die Tiroler vor, welche eine schmale Brücke besetzt halten.

Verwischt und zerrissen durch vielfaches Echo dringt der Schlachtenlärm nur undeutlich die steilen Felswände herauf. Lustig und guter Dinge, wie andere Leute im bequemen Klubsessel, sitzt Luis Trenker rücklings zum schwindelnd tiefen Abgrund auf einem Baumstumpf und dirigiert linker Hand die Vorbereitung zu einer Felssprengung, rechter Hand die Arbeiten an einer riesigen Steinlawine. Lehner, Gerold und Albert, seine Freunde, Kameraden und Mitarbeiter, Bergführer und Skilehrer aus Innsbruck und Zermatt, klettern den Steilabhang mit unbekümmerter Leichtigkeit entlang. Große Felsblöcke, riesige Baumstämme, Steine auf Steine und Geröll auf Geröll werden von den Bauern herangeschleppt, herbeigewälzt, an dicken Tauen den steilen Bergabhang herabgezogen und mühsam Stein auf Stein, Stamm auf Stamm dicht am Bergabhang aufeinandergetürmt. Stunde um Stunde verrinnt. Die Sonne brennt prall und heiß. Hier am Steilabhang gähnt Hunderte von Metern tief die Schlucht. Der geringste Fußtritt, die leiseste, falsche Bewegung kann den sicheren Absturz in die Tiefe bringen.

„Kimm zuruck!" ruft Trenker seinem Freund Lehner nach, der heute nicht zu spielen hat, sondern, zusammen mit Gerold und Albert, nach den Weisungen Trenkers die Tiroler Bauern dirigiert. Lehner baumelt an einem Seil, das die beiden halten, zwischen Himmel und Erde. Langsam ziehen sie ihn herauf. Nun setzt er sich zu Trenker auf den Baumstumpf am Abhang. Trenker ist gar nicht mit den Maßnahmen seines Freundes einverstanden Mit weitausholenden Armbewegungen, mit seinen Beinen den Baumstamm wie einen Pferdeleib umklammernd, zeigt er ihm, wohin Apparat und Blenden kommen müssen, um in Großaufnahme die riesigen Steinbrocken und Baumstämme vor die Kamera zu bekommen. Wieder geht Lehner an die Arbeit. Albert, der Pfiffikus, fächelt sich mit seinem Bauernhütchen, verschmitzt lächelnd Kühlung zu, während seine Linke, scheinbar lässig, in Wirklichkeit mit großer Kraftanspannung, das Seil umspannt, an dem er und Gerold ihren Kameraden den Abgrund herablassen. Auf einem Felsvorsprung, ungefähr hundert Meter unter ihnen, hat Lehner Fuß gefaßt und bekommt nun Kamera und Stativ heruntergeseilt. Trenker wirft einen kurzen, zufriedenen Blick auf ihre Arbeit, springt mit einem großen Satz vom Baumstumpen herab, bleibt betroffen stehen und rast, wie von Furien gepeitscht, den Steilabhang hinauf. Ein Bauer ist beim Abtragen eines Baumstammes ausgeglitten und kollert, erst langsam und dann immer schneller und schneller, hinab. Im letzten Augenblick fängt ihn Trenker mit entgegengestemmtem Bein ab, kriegt knapp noch dessen Fuß zu fassen und zieht den bereits über dem Abgrund Schwebenden an den Beinen wieder herauf. „Kannscht wohl nicht aufpasse!" knurrt er ihn böse an, gibt ihm einen freundschaftlichen Schubs und geht, als wäre nichts geschehen, zu den Leuten, die an der Felssprengung arbeiten.

Stunde um Stunde verrinnt. Mittagszeit ist längst vorüber Gottschalk, der Kameramann, läßt sich gerade zu seinem Apparat abseilen, als die Sonne „Guten Abend" sagt und hinter dem letzten Bergzipfel verschwindet. Ärgerlich setzt sich Trenker neben seine Leute. Wieder einen Tag Filmaufnahme verloren. Zögernd kommen die Bauern näher und starren auf ihn und seine drei Freunde. „Kamman nix mache", sagt Albert und blinzelt verschmitzt Lehner und Gerold an. Jetzt lacht auch Trenker wieder. Und während er sich bereits über die Arbeitseinteilung für den nächsten Tag unterhält, geht es bergauf, wo das Essen, Mittagessen, Kaffee und Abendbrot zusammen alle erwarten.

Kein Außenstehender wird je die ungeheure Gefahr und große Verantwortungslast richtig einschätzen können. die Tag für Tag Trenker und seine Leute bei den Aufnahmen für den Film „Der Rebell" durchmachen mußten. Dieser hier beschriebene Tag ist nur ein Bruchteil der Gesamtarbeit, Tage vergehen, bis alles klappt, bis die Steinlawine richtig aufgebaut, den genau vorausberechneten Weg an Kamera auf Kamera vorbei den Steilabhang hinunter auf die Straße prasselt, wohin Kurt Bernhardt, der Regisseur, seine Truppen, Bauernkomparsen dirigiert hat. Wenn man bedenkt, wie harmlos ein Schneeball im Gegensatz zum kleinsten Stein ist, der von einer derartigen Höhe heruntersaust, wird man vielleicht ermessen, was für eine ungeheure Verantwortung und Arbeitslast auf den Schultern der maßgebenden Führer der Filmexpedition liegt. Dies alles ahnt das Publikum kaum, wenn es, bequem in seinen Sitzen zurückgelehnt, atemlos gespannt das Herunterstürzen einer Steinlawine miterlebt.

Die tönende Handschrift

Tonfilm ohne Tonaufnahmen.

Wieder eine Neuheit auf dem Gebiete des Tonfilms: Erfindung des gemalten Tonfilms. Ein neues Gebiet künstlerischen Schaffens wurde erschlossen, der zum Film gehörige Ton wird nicht mehr mit einer komplizierten Aufnahme-Apparatur eingefangen, sondern auf zeichnerischem Wege erzeugt. Die ersten Filme dieser Art, eine aus 6 Einaktern bestehende Serie „Die tönende Handschrift", von dem Erfinder des gemalten Tonfilms, Rudolf Pfenninger, München, hergestellt, sind nunmehr fertig und werden demnächst von der Bayerischen Filmgesellschaft zur öffentlichen Vorführung gelangen. Diese neue Art der Tonaufnahme, die sicher eine große Umwälzung für den Tonfilm mit sich bringen und eine Sensation für die Filmschaffenden bedeutet, kann einer großen Zukunft gewiß sein. Wir sind schon heute in der Lage, darüber ausführlich zu berichten.

Pfenninger geht so zu Werke, daß er nicht, wie es sonst geschieht, zur Aufnahme von Tönen Apparaturen benutzt, sondern die Töne aufzeichnet. Bekanntlich lassen sich bei Tonaufnahmen die Töne photographisch darstellen; dafür gibt es zwei Verfahren. Beim ersten, dem sogenannten Intensitätsverfahren, wird die Tonspur durch eine Reihe von Querstreifen verschiedener Farbenstärke wiedergegeben, und zwar so, daß einem starken Ton eine tiefere Färbung und einem schwächeren Ton eine hellere Färbung entspricht. Das zweite Verfahren, das Transversalverfahren, stellt die Tonspur in Form einer Zick-Zack-Kurve dar. Dabei ergeben die starken Töne große Kurven, die schwächeren Töne entsprechend kleinere Kurven. Heute ist man nun so weit, daß man diese Zick-Zack-Linie errechnen und aufzeichnen kann. Wenn man diese Kurven auf den Film photographiert und diesen Film vorführt, so sind nicht nur natürliche Töne künstlich nachgeahmt, sondern auch neue, bisher unbekannte Töne erzeugt.

Rudolf Pfenninger kam zu seiner Erfindung dadurch, daß er die Struktur der Tonspurenaufzeichnung mit Hilfe eines Oszillographen genau untersuchte. Nach jahrelanger Forschungsarbeit kam er zu der Erkenntnis, daß jede Tonspur ihren eigenen Charakter hat. Er begnügte sich aber nicht mit den bereits vorhandenen Tönen, sondern verfolgte außerdem das Ziel, neue Schalleffekte zu erzeugen, und zwar Schalleffekte, die bisher unseren Ohren unbekannt waren, da sie auf keine andere Art hervorgebracht werden konnten. Bei jeder Tonfilmaufnahme werden die Tonkurven durch die Aufnahme-Apparatur am Rande eines jeden Filmstreifens aufgezeichnet Pfenninger konnte diese Methode jedoch überspringen. Er braucht nur Pinsel und Feder; damit schreibt er die Tonkurve auf, läßt sie photographieren, und dann erklingen bei der Wiedergabe Töne, die sich genau so anhören, als wären sie mit der Aufnahme-Apparatur aufgefangen. Man merkt ihnen nicht an, daß ihre Erzeugung auf eine viel einfachere, und was nicht ohne Bedeutung ist, billigere Art bewirkt wurde, nämlich um ein Drittel billiger als mit der üblichen Aufnahme-Apparatur. Pfenninger kann alles graphisch darstellen: einfache und klare Naturlaute, orgelähnliche Klänge, unbekannte Instrumentalcharaktere — er vermag alle Töne ausnahmslos zu errechnen, schriftlich niederzulegen und sie wiederzugeben. Er kann auf diese Weise auch bisher für unmöglich gehaltene Schalleffekte zustande bringen: so ist es ihm u. a. gelungen, ein Konzertstück gänzlich obertonfrei zu „schreiben"; er ist ferner imstande, neue Obertöne zu erfinden und sie vernehmlich zu machen.

Die ersten Filmaufzeichnungen Pfenningers bilden eine Serie von 6 Einaktern und tragen den gemeinsamen Titel „Die tönende Handschrift". Der erste gibt das „Largo" von Händel wieder, der zweite enthält den Beginn der Pitsch-und-Patsch-Serie, dann folgen zwei groteske Puppenfilme „Serenade" und „Barcarole" und schließlich noch ein groteskes Ballett „Kleine Rebellion" sowie ein Interview-Film, der über die Herstellung dieser Filme Aufschluß gibt und ihre naturwissenschaftlichen und physikalischen Gesetze erläutert.

Jury Rony.

Weihnachtliche Explosionsgefahren

Wenn der Weihnachtsduft das Zimmer füllt, jener würzige, trauliche Tannenduft, der allein schon Weihnachtsfreude ist, dann denkt wohl kaum jemand daran, daß dieser süße Duft auch gewisse Gefahren für den Unvorsichtigen mit sich bringt, nämlich die der Explosion trockener Tannennadeln und Zweige. Der Duft, den die Nadelzweige ausströmen, stammt von flüchtigen, wohlriechenden Ölen, die in Form allerkleinster und nur mit mikroskopischer Vergrößerung wahrnehmbarer Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind. Werden die Nadeln erhitzt, so sprengen die Öltröpfchen alsbald ihre Zellwände und verbrennen sodann unter heller Flamme und dem bekannten leisen Krachen, das uns das Anbrennen eines Christbaumzweiges denn auch gewöhnlich rasch erkennen läßt. Sind aber die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen der Zweige gelegentlich auch böse Explosionen zur Folge haben, nämlich dann, wenn man, wie es sooft geschieht, die trockenen Zweige des abgeleerten Christbaumes im Ofen verbrennt. Denn in diesem Fall verbindet sich der aus dem Nadelholz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninnern befindlichen Sauerstoff, worauf Gase entstehen, die, wenn sie sich in größerer Menge bilden, sehr leicht und heftig explodieren. Man verbrenne daher immer nur kleinere Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und schiebe immer erst neues Astwerk nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Auch sorge man dafür, daß beim Verbrennen kein zu starker Luftzug im Ofen herrscht, da durch den Zustrom von Sauerstoff die Bildung des Explosionsgases vermehrt wird.

Unsere Weihnachtslieder.

Wohl kein anderes Fest ist wie das Weihnachtsfest gerade durch Lieder die zu seinen Ehren angestimmt werden, in unseren Herzen fest verankert. Schon im Mittelalter gab es eine Reihe von schönen Gesängen zum Weihnachtsfest, von denen mancher allerdings schon vergessen ist, manches Lied sich aber auch bis in unsere Tage hinein erhalten hat und lebendig geblieben ist. Für den Charakter dieser Lieder ist bezeichnend, daß die neueren Schöpfungen meist Kinderlieder sind. Welch ein Wandel gegenüber dem Mittelalter! Lieder, wie „Vom Himmel hoch, da komm ich her!", „Es ist ein Ros' entsprungen!" und ähnliche, gehen auf mittelalterliche Volksweisen zurück. „Stille Nacht, heilige Nacht!" stammt aus dem Jahre 1824. Sein Dichter ist der Vikar Josef Mohr in Oberndorf bei Salzburg; der Organist Franz Gruber fand dazu die schöne Melodie.

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" wird, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, nach einer sizilianischen Volksmelodie gesungen

Nr. 51 23. Dezember 1932

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

O du fröhliche, o du selige . . .

Ganz ungläubig schauen sie noch auf die Wunder des Weihnachtsbaumes.

Dann kam etwas dran, was niemand von uns versäumen darf: das Affenhaus. Wir hatten vorher „Kameruner" gekauft. In einem großen Käfig waren zwei Affen: ein Männchen und ein Weibchen. Der Wärter beschäftigte sich gerade mit dem Weibchen und beide sollten gleich gefüttert werden. Das Männchen kam in einer Seppelhose, das Weibchen im Badeanzug, vom Wärter getragen, an den Tisch. Schön ordentlich mußten sich beide an den Tisch setzen, wo sie einen Teller voll Futter essen mußten. Natürlich mit dem Löffel. Dann mußte Seppel seine Frau im Puppenwagen ausfahren. Jeder bekam dann Apfelsinen, Bananen, eine ungefähr 5 Zentimeter dicke Schnitte und Kameruner. Danach verließ der Wärter den Käfig, um die Teller hinauszutragen. Und — hast-du-nicht-gesehen sprang Seppel, die Apfelsine im Maul, auf die Turnstange. Als das Weibchen sah, daß der Wärter fort war, schrie es jämmerlich. Da kam der Wärter wieder. Die Äffin fiel ihm förmlich um den Hals. Das sah wirklich rührend aus. Da — klatsch — fiel die Apfelsine vom Seppel herunter. Der Affe war schneller als der Wärter.

Es war schon spät geworden und wir verließen das Affenhaus, wo man sich stundenlang unterhalten lassen kann.

Wir haben uns dann noch alles genau angesehen. Man kann ja den ganzen Tag im schönen hallischen Zoo bleiben und findet doch noch etwas, was man noch nicht gesehen hat. Abends ging es dann wieder nach Merseburg zurück. Ein schöner Tag hatte sein Ende gefunden.

*

Unser schlauer Lumpi.

Von Maria Boos, Leuna (12 Jahre).

Im Februar 1932 bekamen wir einen Hund geschenkt. Ein sehr possierliches Tierchen. Wir nannten ihn Lumpi. Er brauchte sehr lange Zeit, um sich an uns zu gewöhnen.

Eines Tages, als ich zur Schule ging, war er mir nachgelaufen. Er begleitete mich bis zum Schulhaus. Dort sprach ich zu ihm: „Nun, Lumpi, geh' zurück zum Frauchen!"

Als wenig später mein Lehrer aus der Klasse zu einem Kollegen ging, wer stand auf einmal vor der Tür? — unser Lumpi! Was war das für eine Freude, als er mich sah! Wir haben alle so lachen müssen! — — Ich brachte dann Lumpi wieder hinaus. Doch er kam noch einmal, und als ich ihn dann noch einmal etwas forscher herausbrachte, rannte er, so schnell er konnte, zum Frauchen. Ich war froh, daß ich wieder ins Schulzimmer zum Unterricht zurückgehen konnte.

*

Etwas vom Bettzipfel

Von Marga Müller.

Lieber Bettzipfel! Wir kennen dich alle. Manche aus uns haben dich gar sehr lieb, besonders am Morgen. Gerade jene zanken aber am Abend über dich Ja, so sind wir Kinder! Du, lieber Bettzipfel, solltest uns aber auch einmal sagen, was du eigentlich von uns denkst. Rede, rede, rede! Wir bitten dich alle innigst darum.

Da hebt der Bettzipfel an: „Liebe Kinder! Ich weiß, daß Ihr mich gern habt, aber nicht nur Ihr mich, sondern ich auch Euch. Ich weiß, daß Ihr oft über mich zankt. Doch Ihr tut es nicht nur über mich, sondern ich auch über Euch. Gerade dann, wenn Ihr am wenigsten zu mir wollt, möchte ich Euch am liebsten haben. Das ist am Abend, gegen 8 Uhr. Da lade ich Euch freundlichst zu mir ein. Ihr aber hört mich oft lange nicht, spielt noch herum oder verplauscht die Zeit. Und ich warte doch auf Euch, weil ich weiß, wie nötig es den Kindern ist, bei mir recht zeitig und tüchtig zu schlafen. Jeden Abend freue ich mich darauf, zu sehen, wir Ihr Euch säuberlich wascht, wie Ihr Eure Kleidchen ordentlich zurechtlegt, wie Ihr andächtig das Nachtgebet sprecht. Es ist gar zu schön, wenn dann der große, schöne Engel hinter Euch steht und zufrieden lächelt Hernach decke ich Euch gerne zu, gut und weich. Manchmal in der

Ein frohes
und gesundes Weihnachtsfest

wünscht allen Freundinnen und Freunden, allen Mitarbeitern und Gönnern unserer Jugend- und Kinderzeitung

OO. und TT.
und die gesamte Klein-Redaktion.

Nacht muß ich heimlich schmunzeln, wenn Ihr noch im Schlaf vom Spiel und von der Schule redet. Wenn Ihr mich dabei auch einmal unsanft schüttelt, wohl deshalb, weil Ihr noch im Traum einen lustigen Raufhandel haltet, deswegen bin ich Euch gewiß nicht böse. Ich decke Euch trotzdem herzlich gerne zu die ganze Nacht. Wenn Euch Euer Engel zwischenhinein zärtlich übers Haar streichelt, dann freue ich mich. Sicher ein braves Kind, denke ich mir.

Am Morgen jedoch, da kann ich manchmal ernstlich böse werden. Da haltet Ihr mich fester und schmeichelt mir und kuschelt Euch an mich hin, statt flink aufzustehen, wenn die Mutter weckt statt der Kirchenglocke zu folgen, die Euch ruft. Solche Faulliesen und Faulhänse mag ich gar nicht Dann gräme ich mich, daß ich nur ein hilfloser Bettzipfel bin. Dann möchte ich gerne schnell ein Stöcklein sein. Unwillig denke ich mir: Sieht die Schlafmütze denn nicht, wie die Sonne lacht? Hört sie denn nicht, wie die Vögel zwitschern? Und ich! Ich möchte doch selber gerne an die Luft, ans Fensterbrett Ganz recht gebe ich dem Engel des Kindes, der zürnend daneben steht und mißbilligend den Kopf schüttelt über seinen Schützling, so einem Faulpelz!

Jenen Kindern aber, die am Morgen zur rechten Zeit lachend und munter zur Kirche und zur Schule marschieren, denen winke ich wie ein guter Freund vom Fenster aus nach. Denen flüstert der Engel in der Nacht auch die schönsten Träume zu.

Das habe ich oft erfahren, so wahr ich ein Bettzipfel bin."

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0005

Rund um den Erdball

Gefährlicher Besuch.

Eine Frau kam in Sofia eines Morgens mit Paketen beladen, die sie von ihren Stadteinkäufen mitbrachte, nach Hause und fand bei ihrer Wohnungstür einen großen Hund liegen. Sie dachte, der Hund habe sich verlaufen und war erstaunt, daß er weder Marke noch Halsband trug. Da sie eine Textiehhaberin war, streichelte sie ihn und wollte ihn gerade mit in die Wohnung nehmen, um ihm etwas zu fressen zu geben, als mehrere Feuerwehrleute und Polizisten mit gezückten Revolvern die Treppe heraufsprangen mit den Rufen: „Der Wolf, der Wolf, wo ist der Wolf?!" Im selben Augenblick fuhr der vermeintliche Hund auf, sprang die Frau an und hätte sie sicher zerrissen, wenn er nicht rechtzeitig durch eine Revolverkugel tödlich getroffen zu Boden gesunken wäre. Die Frau hat nur leichte Schrammen davongekommen, aber als sie erfuhr, daß der „Hund", der so vertrauensselig von ihrer Wohnungstür gelegen hatte, in Wirklichkeit ein gerade aus dem Zoologischen Garten ausgebrochener gefährlicher Wolf war, verfiel sie in Schreikrämpfe und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Ausgebrochen und zurückgekehrt.

Ein Mann namens John Wissel war wegen eines Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem er zwölf Jahre abgesessen hatte, beschloß er, auszubrechen. Ein anderer Gefangener, der gerade zu dieser Zeit aus dem Zuchthaus entlassen wurde, wollte ihm helfen. Er schmuggelte eine Feile in das Gefängnis in Los Angeles ein, und nach langer mühseliger Arbeit gelang es Wissel, zwei Gitterstäbe von seinem Fenster durchzufeilen. Er kam heraus, und es gelang ihm, unbemerkt aus dem Verwaltungsraum eine Reihe von Postsäcken zu stehlen. Die drehte er zu einem Strick zusammen und ließ sich daran zuerst in den Gefängnishof hinab, kletterte auf die Mauer und kam von dort ebenfalls mit Hilfe der Postsäcke ins Freie. Dort erwartete ihn sein Komplize mit einem Motorrad, und es gelang den beiden, zu entfliehen, trotzdem sofort Alarm geschlagen wurde. Drei Tage lang wurden sie von der Polizei erfolglos gesucht. Da, am 8. Tage, meldete sich der Ausgebrochene wieder im Zuchthaus. Er erklärte, daß in den zwölf Jahren, die er dort verbracht habe, seine Kraft so gebrochen sei, daß er die Angst vor Verfolgung und das gehetzte Leben, das er nun gezwungen sei zu führen, nicht weiter würde ertragen können.

Das erste Buch Mosis auf der Postkarte.

Wieder ein Weltrekord! Diesmal ist es der Weltrekord im Postkartenschreiben. Es kam nicht darauf an, möglichst viel Postkarten zu schreiben, sondern viel auf eine Postkarte zu schreiben. Bisher stand der Rekord bei 3589 Wörtern. Aber das war noch nicht genug. Ein Gummersbacher Bürger wagte den Angriff auf den stolzen Rekord, und — siehe da — der Angriff hatte Erfolg. Stundenlang saß der brave Gummersbacher vor seiner Postkarte und schrieb das erste Buch Mosis ab. Er kam bis zum Kapitel 7, Vers 16. Dann war es zu Ende. Auf der Karte war kein Quadratmillimeter mehr frei. Aber der Rekord des vorigen „Weltmeisters", eines Bergneustädters, der es nur auf 3589 Wörter gebracht hatte, war gebrochen. Der neue Rekord steht bei 3904 Wörtern. Sicherlich wird es auch dabei nicht lange bleiben. Unsere Zeit erhscicht noch größere Leistungen. Postkartenschreiber, an die Front!

Ein Arbeitsloser will Stadtrat werden.

Der Berliner Magistrat hat vor einiger Zeit drei Stadtratposten ausgeschrieben. Die Dezernate für Wohlfahrt, Tiefbau und Verkehr sind neu zu besetzen. Es ist bereits eine große Anzahl von Bewerbungsschreiben eingegangen, die in einer ersten Sitzung des Wahlausschusses gesichtet wurden. Die meisten Bewerbungen beziehen sich auf das Wohlfahrtsdezernat. 78 Anwärter haben sich für qualifiziert, dieses schwierige Amt auszufüllen. Um das Tiefbaudezernat haben sich 25, um das Verkehrsdezernat 33 beworben. Die Ausbildung der Bewerber um den Stadtratsposten für das Wohlfahrtsamt ist sehr verschiedener Art. Hier ist alles vertreten, vom höchstqualifizierten Verwaltungsbeamten bis zum Maurerpolier. Eine Bewerbung ist auch von einem Arbeitslosen eingegangen, der sich für besonders geeignet hält, da er schon seit Jahren arbeitslos ist und das Wohlfahrtswesen innund auswendig kennt.

Die „Rote Millionärin".

In einer erstklassigen Klinik in Washington starb die steinreiche Indianerfrau Mary Elkins. Die Alkoholsucht hat dem Leben der 35jährigen Frau ein frühzeitiges Ende bereitet. Mary Elkins wurde als waschechte Indianerin, Tochter eines Häuptlings des Osagistammes geboren und von ihren Eltern mit dem merkwürdigen Vornamen Ke-Op-Pe benannt. Ihre Jugendjahre verlebte sie in Armut. Nach dem Tode ihres Vaters stellte es sich heraus, daß sein Familiengrundstück gewaltige Erdölmengen verbarg. Schon nach den ersten Bohrversuchen schossen mächtige Erdölspringer aus der Erde hervor. Das Indianermädchen verkaufte das väterliche Grundstück für eine sehr hohe Geldsumme, die die Grundlage für ihr großes Vermögen bildete. Nun nahm Ke-Op-Pe den angelsächsischen Namen Mary Elkins an und begann ein ausschweifendes und luxuriöses Leben zu führen. Weit über die Grenzen ihrer Heimat, des Texasgebietes, hinaus wurde sie unter dem Namen „Rote Millionärin" bekannt. Sie besaß vier Paläste, alle im prunkvollsten Stil erbaut. Zwölf Automobile standen ihr zur Verfügung, und die Zahl ihrer Pariser Toiletten ging in die Hunderte. Mary Elkins hatte die Gewohnheit, sich schon am frühen Morgen in großer Abendtoilette zu zeigen, mit Perlen und Diamanten behängt. Die bei den Indianern übliche Alkoholsucht hatte auch die „Rote Millionärin" erfaßt. Erst nach dem Genuß von „Feuerwasser" fühlte sie sich in ihrem Element. Mary Elkins war viermal verheiratet. Sie mußte erst vor kurzem ihrem Chauffeur 40 000 Dollar als Lösegeld für das gebrochene Eheversprechen bezahlen. Die „Rote Millionärin" starb an den Folgen einer schweren Alkoholvergiftung. Ihre einzige Tochter und Universalerbin, die 16jährige Marie Jaqueline, wird in einem Kloster in Kalifornien erzogen.

Der Umbau des Reichspräsidentenpalais.

Schon seit einigen Monaten befindet sich das Berliner Palais des Reichspräsidenten im Umbau. Der Umbau dient nicht einer Modernisierung, sondern nur dem Auswechseln des teilweise schadhaft gewordenen Baumaterials. Zunächst hatte sich der Reichspräsident nach Neudeck begeben, während er jetzt einen Teil des alten Reichskanzlerpalais bewohnt. Die Bauarbeiten sind bisher erst sehr wenig fortgeschritten, da die Arbeiter einer Baufirma, die die Eisenkonstruktionen durchzuführen hat, sechs Wochen lang gestreikt hatten. Jetzt wird aber wieder tüchtig gearbeitet, so daß der Reichspräsident Ende April des nächsten Jahres sein Palais wieder wird beziehen können.

Lebensabenteuer mit tragischem Ende.

Gladys Henderson, ein Zimmermädchen in einem großen Pariser Hotel, beging vor einigen Tagen Selbstmord. Im Zustande geistiger Umnachtung stürzte sich das junge Mädchen aus dem Fenster ihrer Kammer im fünften Stockwerk und war auf der Stelle tot. Durch dieses tragische Ereignis wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die vornehme Abstammung und traurige Lebensbahn der Selbstmörderin gelenkt. Gladys Henderson war Enkelin des amerikanischen Millionärs David Henderson, der in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Rufe eines „Eisenkönigs" stand. Die Mutter des jungen Mädchens entstammte der französischen Aristokratie. Ihr Ahne war der geniale französische Festungsingenieur Vauban, der seinerzeit zu dem engsten Kreis des Sonnenkönigs Ludwig XIV. gehörte. Gladys Henderson wurde auf einem der schönsten französischen Schlösser „Château de Neu" geboren. 1908 verlor sie ihren Vater, von dem sie eine halbe Million Frank erbte. Sie konnte das Vermögen nicht verwalten, warf mit dem Gelde um sich. Sie heiratete einen Ägypter, der sie um den Rest der Erbschaft auf schmählichste Weise gebracht hatte. Im Laufe der Jahre sank sie von Stufe zu Stufe und beendete ihre Laufbahn als Hotelmädchen.

Der erste Zentral-Omnibus-Bahnhof in Deutschland.

Der ehemalige Hauptbahnhof von Flensburg wurde jetzt zum ersten Zentral-Omnibus-Bahnhof Deutschlands umgebaut. Von hier findet die Abfertigung der zahlreichen Omnibuslinien statt, die von Flensburg ins Schleswiger Land ausstrahlen.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif

Weihnacht!

Von Heinz Müller, Merseburg (15 Jahre).

1. Leise läuten die Weihnachtsglocken,
Leise wirbelt der Schnee,
Am Himmel tanzen die weißen Flocken,
Still liegt ein Haus am See.

2. Im Zimmer brennt der Lichterbaum;
Der Weihnachtsmann kommt — ganz wie im Traum,
Er packt die schönen Geschenke aus,
Es herrscht Heiligabend viel Freude im Haus!

3. Die Kinder jubeln, die Mutter lacht,
Der Weihnachtsmann hat viel Sachen gebracht.
Die Kinder stimmen an ein Lied,
Der Weihnachtsmann summt leise mit.

4. Leise läuten die Weihnachtsglocken,
Leise wirbelt der Schnee,
Am Himmel tanzen die weißen Flocken,
Still steht ein Haus am See.

*

Gebürtig aus — „Christkindl" oder „Weihnachten".

Es klingt wie ein Scherz, daß jemand „nach Christkindl" zuständig sein sollte, aber man kann tatsächlich aus Christkindl stammen, denn in der Nähe der oberösterreichischen Stadt Steyr liegt eine kleine Ortschaft, die den Namen „Christkindl" trägt. Sie hat eine alte Kirche und ein hübsches Schulhaus, und ihre Einwohner sind also richtige „Christkindler". Auch in England gibt es einen Weihnachts-Ort. Es ist das Dorf „Christmas", das heißt „Weihnachten", in der Nähe des Städtchens Wattington.

*

Klein-Friedel war neugierig.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Von Anneliese Horn, Merseburg (11 Jahre).

Klein-Friedel, ein kleines Mädchen, spielte mit seinem Bär. Die Mutter war bereit, zur Stadt zu gehen. Klein-Friedel fragte: „Mutti, darf ich mit?" — „Nein, Friedel! Ich gehe zum Weihnachtsmann und will ihm sagen, ob Friedel artig oder unartig war."

„Muttichen, da kannst du ihm gleich meinen Wunschzettel mitnehmen. Ich schreibe noch dazu, daß ich ein kleines Rad, einen Stubenwagen und ein Puppenklavier haben möchte." — „Ei, ei, Friedel, weißt du denn, ob du auch immer artig warst?"

Ein Schatten fiel über das fröhliche Gesichtchen. Hatte es denn nicht vor einigen Tagen seiner Puppe das Bein ausgerissen? ...

Die Mutter ging fort.

Klein-Friedel war allein. Es mochte seinen Bär nicht mehr. Eines Tages hatte es gesehen, als Mutter den Wasserhahn aufdrehte. Es hatte Durst, und Milch schmeckte ihm nicht, und die Kaffeekanne war zu schwer. Wasser trank es sehr gern. Klein-Friedel nahm eine Tasse und ging zur Leitung. Es drehte. Das Wasser lief in Strömen. Es hielt die Tasse hin. Sie war bis oben hin gefüllt. Es rutschte. Die Tasse lag in Scherben auf dem Fußboden. Was nun? Die Tränen kollerten Klein-Friedel über die Wangen. Nun brachte ihr der Weihnachtsmann bestimmt nichts. Es las die Scherben auf und nahm das Taschentuch und wischte die Pfütze auf. Als alles wieder sauber war, sagte es: „Mutti merkt's ja einmal nicht!"

Da schloß jemand an der Tür. Die Mutter kam. Klein-Friedel war noch nicht so von Herzen froh. Die Mutter hatte zwei Pakete unterm Arm. Sie legte sie auf den Stuhl. Klein-Friedel war neugierig. Es bohrte mit den Fingern ein Loch in ein Paket. Es sah eine Puppe, eine wunderschöne Puppe. Da kam die Mutter. Erschrocken trat Friedel zurück. Die Mutter sagte: „Na, warte, der Weihnachtsmann bringt dir nichts."

Nun war Friedels Freude vorüber.

Aber als Weihnachten kam, da machte die Mutter ein gar liebes Gesicht. Und das von Klein-Friedel wurde immer fröhlicher. — —

Ihr könnt euch denken, daß der Weihnachtstisch wundervoll gedeckt war. — Eine Mutter kann gar nicht böse sein! ...

*

Leckereien zu Weihnachten.

Von Gerhard Hager, Leuna (12 Jahre).

Es sieht überall so feierlich aus,
es riecht nach Weihnachtsstollen im ganzen Haus.
Meine Schwester Gerda rennt rüber zum Bäcker,
da riecht es heute so furchtbar lecker.
Den Weihnachtsmann im Laden,
möchte sie gerne zu Weihnachten haben.
Doch meine Mutter sagt: „Nein,
das sind doch bloß Leckereien!
Wünsch dir lieber ein Kleiderstück,
da hast du Freude das ganze Jahr damit!"
Es geht vielen Menschen so,
nicht bloß hier, auch anderswo.

*

Unser Freund P. u. W. berichtet kurz über unsere Weihnachtsfeier:

Schon 4¾ Uhr waren die meisten kleinen und großen Leute da und um 5 Uhr fing es endlich an. Durch ein Musikstück, welches von dem „Hausorchester", bestehend aus Heinz Müller (Klavier), Hans Schaubeck und Otto Weihaas (Geige), gespielt wurde, wurde die Feier eingeleitet. Dann trug Gerhard Gomm ein Gedicht „Die Hilfskraft" vor und erntete dafür reichen Beifall. Nun kamen einige Tänze an die Reihe. Charlotte Horn und Johanna Iftiger, Greiff Pachmann und Lore König und Getraude Santz tanzten und wirbelten und ernteten viel Beifall. Stark applaudiert wurde auch der „Puzzelpolka", komponiert von Heinz Müller. Zum Schluß zeigte auch Lotte Berger ihre schauspielerische Kunst. Sie zeigte Szenen der Rauhrestprinzessin aus „Rosellis Erdenfahrt". O, Lotte kann's. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen und die Preisverteilung vorgenommen.

Ich kann sagen, daß diese kleine Weihnachtsfeier unter strahlenden Weihnachtsbäumen wohl allen Anwesenden gefallen hat.

Gundermanns unheimlicher Keller

Von A. Frankfurter, Halle a. d. S.

Dunkel und unheimlich ist Gundermanns Keller. Viele Stufen muß man steigen, bis man unten ankommt. Muffig-feucht ist dort die Luft und Tageslicht dringt nur spärlich durch die verhängten kleinen Fenster. Aber groß ist der Keller — und deshalb haben Gundermanns das Haus gemietet, weil sie den Keller haben wollten. Denn Gundermanns brauchen Platz, viel Platz. Denn sie handeln mit altem Eisen, Knochen, Lumpen, alten Flaschen, Papier, Hasen- und Kaninchenfellen und vielem anderen. Die Dinge, mit denen Gundermanns zu tun haben, sind rostig, zerfetzt, verbogen, übelriechend, schmierig und alt. Herr Gundermann ist ein Althändler. Sein Gesicht ist erdbraun, runzlig, zerknittert. Sein Haar ist struppig und sein Bart ähnelt einem Klumpen Sauerkraut. Er (Herr Gundermann) geht etwas gebückt, denn er hat schon viele Dinge auf seinem Rücken nach Hause getragen, wie der Esel in dem Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten". Frau Gundermann ist derbknochig, mit straff nach hinten geschieteltem Haar, großen Augen, die etwas aus dem Kopfe hervortreten. Ihr Mund ist breit und beim Sprechen ähnelt Frau Gundermann, was den Gesichtsausdruck anbelangt, einem Frosch. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, wenn Frau Gundermann von den Kindern „Kaulquappe" genannt wird.

Mit Nachbarn kommen Gundermanns nicht oft zusammen, da ihr „Geschäft" sie voll in Anspruch nimmt. Ihr Umgang sind Lumpensammler, Fellsammler und andere Leute. Manchmal kommen Leute in das Haus, die Gundermanns helfen, die Knochen, Lumpen, alten Felle und Flaschen usw. zu sortieren, einzusacken oder aufzustapeln. Alle diese Arbeiten werden im Keller erledigt. Dies wissen die Kinder der Umgegend — und alle möchten einmal den Keller sehen. Abends stehen sie öfters vor Gundermanns Haus, drücken das Ohr an die Kellerluken und horchen. Manchmal hören sie Klirren und Klopfen und beinernes Klappen. Dann machen die Großen den Kleinen Angst. Sie erzählen, daß es da unten Geister gäbe. Und das Klirren und Klappern führt Heim auf arme Gefangene zurück, die da unten in Ketten liegen und verschmachten. Und dann schildert er grob und breit die Qualen, die diese Gefangenen oft erdulden müssen. Denn darauf versteht er sich. Er liest eine gewisse Art Hefte, in denen Qualen aller Art eingehend beschrieben sind. Von diesen Heften wird von manchen Leuten, die nichts davon verstehen, als von „Schmökern" gesprochen — aber die das sagen, verstehen nichts von Literatur. Die anderen Kinder stehen mit offenen Mündern und zum Teil tropfenden Nasen dabei und staunen über Heinis Wissenschaft. So lange erzählen die Großen, bis die Kleinen Angst bekommen, sich fürchten, von den Großen ausgelacht werden und zu heulen anfangen. Doch weil es dunkel ist, ertönen bald zuredende Stimmen, und die Kinder müssen heim ins Bett. Dort träumen sie dann schlimme Sachen, in denen Frau Gundermann vorkommt, die ihren Froschmund auf- und zuklappt, wobei man ihre Zunge sieht, die einem alten Lumpen ähnelt. So bedrohlich sieht sie aus, daß die Kinder im Schlafe stöhnen und queilen, so daß sie von erbosten Geschwistern geweckt und von besorgten Eltern beruhigt und zur Besinnung gebracht werden müssen. Am schlimmsten aber träumt Heini!

Noch niemand von den Kindern war in Gundermanns Keller, aber alle wissen genau, daß es dort unheimlich ist. (Forts. folgt.)

Arme Kinder

haben uns geschrieben. Sie flehen uns um Hilfe an.

Sie wollen kein Spielzeug haben, sondern nur Bekleidungsgegenstände; vor allem Schuhe. Größen Nr. 34 und 35 für Knaben und ein Paar Schuhe für ein über 13jähriges Mädchen werden gewünscht.

Wer will helfen?

Wer will hier in arme Häuser wirkliche Weihnachtsfreude bringen? Die Not ist groß!

Sucht zu Hause nach! Überall liegt etwas Brauchbares.

Ich rechne bestimmt damit, daß sich unsere kleinen Leser der armen Kinder erbarmen. Wer will der erste sein? ...

*

Wir waren im hallischen Zoo

Von Liesel Schröter, Merseburg (12 Jahre).

Als ich die Erlaubnis von meiner Schwester und meinem Schwager erhielt, mit in den Zoo nach Halle zu fahren, zog ich mich besonders schnell und froher Erwartung an.

Endlich fuhr der Zug, in dem wir drei saßen, von Merseburg ab. Bald erreichten wir Halle, und dann ging's schnell nach dem Zoo. Wir zahlten unseren Eintritt und gingen die Stufen hinauf zu den Eisbären. Aber die waren recht langweilig. Denn sie lagen da und schliefen. Deshalb gingen wir zu den Königlichen Bären. Als sie uns sahen, guckten sie uns so an, als wollten sie uns sagen: „Habt ihr uns etwas mitgebracht?" Einer setzte sich hin und torkelte immer hin und her. Die braunen Bären sehen wohl plump aus, sind aber sehr ulkig. Ein Junge hielt ein Stück Brot in der Hand. Da stellten sich die drei Bären wie auf Kommando auf die Hinterbeine und guckten hinauf. Einer setzte sich dann hin und patschte mit seinen Vorderfüßen zusammen, was sicherlich „Bitte, bitte" bedeuten sollte.

Dann gingen wir ins Papageienhaus. Es war sehr interessant. Als wir es verließen, rief ein Papagei immer: „Mutter, Mutter!" Wir blieben stehen und lauschten. Aber sogar als wir schon draußen waren, rief er weiter: „Mutter, Mutter!"

Nun ging es zu den Löwen. O, roch es dort schlecht. Das war ja fürchterlich. Wir sahen und hörten es gerade, wie sich die Herren Löwen zankten. Die brüllten so furchtbar, daß man meinte, der ganze Raum bebte davon. Meine Schwester ging sogar hinaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Brandstifter festgenommen.

† **Lemsel** (Kr. Delitzsch). Im Gasthof „Dreimäderlhaus" war kürzlich ein kleiner Brand ausgebrochen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden jetzt die Mitbesitzerin Frau Merz und ihr Geschäftsführer Irmer verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Delitzsch zugeführt.

Eine Gemeindekasse gestohlen.

† **Burg.** Der Arbeiter Arthur Engelmann hatte vor Jahresfrist beim Landwirt und Gemeindevorsteher Fricke in Drexel gearbeitet. Er hatte darauf in Feldheim Arbeit genommen, ging dann aber später auf Wanderschaft. Da kam er dann auf den Gedanken, seine Ortskenntnis beim Gemeindevorsteher von Drexel auszunutzen. Ein Fahrrad brachte ihn dorthin. Er übernachtete heimlich in des Gemeindevorstehers Scheune, schlich sich am folgenden Morgen durch ein Kellerfenster in das Wohngebäude. Er drang bis zum Schlafzimmer vor, wo der Geldschrank stand. Die Schlüssel dazu holte er sich aus einem Schreibtisch. Mit 760 Mark Bargeld der Gemeinde — nur 60 Mark waren Privatgelder — und Wertpapieren schlich er wieder in das Haus bei der Scheune zurück. In der Dunkelheit verschwand er dann. Engelmann ist geständig, das Geld hatte er durchgebracht. Auf ein Jahr Gefängnis erkannte das Gericht.

Staat im Staate

Die von der Gemeinde Zyprehne. — Ein schöner, alter Brauch in Barby.

† **Barby.** In Barby trat die Zyprehnegemeinde wieder einmal zur Tagung und zum Schmaus zusammen. Es handelt sich bei der Zyprehnegemeinde um einen ganz eigenartigen privaten Gemeinschaftsverband innerhalb der Stadtgemeinde. Der Acker des früheren Dorfes Zyprehne kam nach der Beröding des Ortes an Barbyer Bürger, die sich in ihrer Eigenschaft als Besitzer von Zyprehner Ackerstücken bis auf den heutigen Tag verbunden erachten. Im besonderen unterscheidet man von allgemeinen Besitz den Schulzenacker und die Schöppenstreifen deren Benutzung die Reihe herumgeht. Mit dem Schulzenacker sind Verpflichtungen verbunden, mit den Schöppenstreifen nicht. So lud der diesjährige Schulze, der Landwirt David Riemann, seine Zyprehner Mitbürger zu sich, um zunächst am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen mit ihnen über Gemeindeangelegenheiten zu sprechen. Diese Sitzung dauerte von 3 bis 6 Uhr. Darauf gingen die Zyprehner nach Hause, um sich um 8 Uhr abermals beim Schulzen zu treffen. Nach der Arbeit kam der Schmaus, der ohne geschriebene Gesetze, dafür aber durch die Tradition seine bestimmten Formen hat. Damen sind nicht zugelassen, doch hat der Schulze das Recht, sich gute Freunde einzuladen. Als Entschädigung für die Unkosten dieses Schmauses hat der jeweilige Schulze eben den Schulzenacker, außerdem kann er sich vierzehnmal bei seinen Mitbürgern sattessen. Der Schulzenacker umfaßt etwa 1½ Morgen, zu dessen Düngung der Schulze zwei Fuhren guten Mistes vom Hofe seines Vorgängers holen darf. Der Pfarrer von Barby ist zugleich Pfarrer von Zyprehne. Sein Gehalt besteht in einem Morgen Acker in der Zyprehner Feldmark. Noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte er die Verpflichtung, am Tage der Schulzenwahl eine sogenannte Festpredigt zu halten. Jetzt ruht diese Verpflichtung. Die Zyprehner Gemeinde besitzt auch eine Chronik die ein zeitgenössisches Dokument seltener und wertvoller Art ist. Die Zyprehner dürfen sich, so verlangt es die Überlieferung, nicht eher gegenseitig verklagen, ehe sie nicht in ihrer Gemeindesitzung die Sache vorgebracht haben. Es ist doch etwas Schönes um die alten Sitten.

Vom Gerüst gestürzt.

† **Schönebeck-Elbe.** Der beim Bau eines neuen Siedehauses auf der Saline tätige Zimmerpolier der Firma Grafhoff, Ernst Naumann, trat auf beim 15 Meter hohen Gerüst fehl und bekam das Übergewicht. Er stürzte in die Tiefe, durchschlug beim Fallen ein in acht-Meter Höhe befindliches Untergerüst und fiel auf die Erde. Er wurde mit schweren Quetschungen sowie einem Beckenwirbel- und Beckenbruch dem Krankenhaus durch Samariter zugeführt.

So eine Frechheit!

† **Pretzien** (Elbe). Einem Kaufmann wurde hier am hellen Tage die Ladenkasse gestohlen. Ein fremder Radfahrer betrat den Laden und benutzte die kurze Spanne Zeit, in der nicht sofort jemand zur Bedienung erschien, um eine weit vom Ladentisch entfernt stehen Geldkassette in seinem Rucksack zu verpacken. Durch die offengelassene Ladentür schritt er seelenruhig an einer erscheinenden Kundin vorüber, bestieg sein Rad und verschwand.

Ländliche Tragödie

Um Rattengift und Salzsäure.

† **Stendal.** Die Vorgeschichte zu einem interessanten Prozeß spielte in der ländlichen Abgeschiedenheit des Rittergutes Rosenhof im Kreise Osterburg. Angeklagt war der Arbeiter Otto Thurow. Schwerste Delikte wurden dem Angeklagten zugrunde gelegt: Notzucht, Aufforderung zum Mord, Nötigung, Vergehen gegen das Schußwaffengesetz, Eigentumsvergehen usw.

In die junge Ehe eines Arbeiters, der erst im vergangenen Jahre geheiratet hat, war Thurow als störender Dritter eingedrungen. Die Bekanntschaft führt zu intimen Beziehungen mit der Frau, die sie nur unter seinen Drohungen und seiner Gewaltanwendung geduldet haben will. Trotzdem leugnete die Frau, als ihr Mann Verdacht schöpfte und sie zur Rede stellte. Sie will durch Drohungen von dem Angeklagten zum Schweigen gezwungen worden sein. Schließlich habe Thurow sie, so erzählt die Frau, überreden wollen, den Mann beiseitezubringen und mit ihr gemeinsam zu fliehen. In mehreren Fällen führte der Angeklagte Diebstähle aus, um die die Frau wußte.

Thurow verlor seine Arbeitsstelle auf Rosenhof und fand später in Berge wieder Arbeit. Von hier aus schrieb er an die Frau. Der Mann bekam einige Briefe zu lesen und ging der Sache auf den Grund. Kann man der Frau glauben oder muß dem Angeklagten Glauben geschenkt werden? Nach den Aussagen Thurows nämlich ist alles auf natürliche Weise gekommen, und er will von der Frau sogar ermuntert worden sein. Von Gewaltanwendung könne keine Rede sein. Der Plan, den Mann zu beseitigen, ist nach seiner Aussage auch von der Frau ausgegangen und erst auf ihre Veranlassung habe er Rattengift und Salzsäure besorgt, doch blieb es bei dem Plan, und die beabsichtigte Mordtat wurde immer wieder hinausgeschoben. Die Beziehungen wurden auch noch fortgesetzt, als Thurow schon nicht mehr in Rosenhof weilte.

Das Gericht war nur auf die Aussagen der Frau und des Angeklagten angewiesen und sah sich vor die schwere Aufgabe gestellt, aus den widersprechenden Aussagen den Kern herauszuschälen. Mit Recht setzte es Zweifel in die Aussagen der Frau, weil diese nicht schon nach dem ersten angeblichen Gewaltakt ihrem Manne Mitteilung machte, vielmehr die intimen Beziehungen sogar in Abrede stellte. Von der Anklage der Notzucht und den damit im Zusammenhang stehenden Anklagen wurde Thurow daher freigesprochen. Er erhielt lediglich eine Gesamtstrafe von sieben Monat Gefängnis wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz, Diebstahls in zwei Fällen. Außerdem wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz zwei Wochen Haft.

Ein Hilferuf der Holzschnitzer des Erzgebirges.

„Dorfmusikanten",
eine humoristische Schnitzgruppe aus der Ausstellung, die jetzt in Berlin stattfindet und in der die Holzschnitzer des Erzgebirges ihre Arbeiten vereinigten, um die Öffentlichkeit auf ihre Notlage hinzuweisen.

Das Gewehr hinter dem Schrank

Tragischer Tod eines Kindes.

† **Wegenstedt.** Abends ging eine Einwohnerin, Frau Perlik, mit ihrem dreijährigen Söhnchen zu befreundeten Nachbarn. Das Kind hatte eine Spielflinte mitgenommen und zeigte sie dem neunjährigen Enkel des Nachbarn. Der ältere Junge holte darauf ein Tesching hinter dem Schrank hervor, um es ebenfalls vorzuzeigen. Als die Kinder mit der Betrachtung der Waffe beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein Schuß und drang dem kleinen Perlik in den Kopf. Das Kind starb nach wenigen Minuten.

Handgemenge mit Wilderern.

† **Friedrichroda.** Ein Jagdpächter aus Friedrichroda, der mit einem Gothaer Freund in Tränkgrund zur Jagd weilte, stellte zwei Wilderer. Als er sie auf Waffen untersuchen wollte schlugen sie auf ihn ein und flüchteten nach einem kurzen Handgemenge. Der Jagdpächter gab auf sie eine Schrotladung ab und traf einen Wilderer, der zusammenbrach. Er wurde ins Krankenhaus gebracht; sein Mitäter wurde noch am Abend verhaftet.

Ein Gehöft in Flammen.

Zwei Feuerwehrleute verletzt.

† **Crossen (Elster).** Abends brach im Gehöft des Landwirts Merkel in Ahlendorf Feuer aus das sofort riesigen Umfang annahm. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung und die Motorspritzen aus Gera, Zeitz und Elsenberg wurden herbeigerufen, konnten aber das Gehöft nicht retten. Dem Feuer verschont blieb nur das Wohnhaus, doch erlitt es schwere Wasserschäden. Verbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, große Futter-, Heu- und Getreidevorräte sowie Kleintiere.

Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Geraer Feuerwehrleute verletzt. Einer von ihnen mußte ins Geraer Krankenhaus gebracht werden. Die Entstehungsursache konnte noch nicht geklärt werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden soll 100 000 Mark betragen.

Brüder Bergmann verhaftet

Unter dem Verdacht der Devisenschiebung.

† **Dresden. Die Inhaber der Zigarettenfabrik Haus Bergmann, Generaldirektor Karl Bergmann und sein Bruder Sigismund Bergmann, sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht der Devisenschiebung in Haft genommen worden.**

Am Nachmittag wurden beide Herren vernommen. Von der Leitung des „Haus Bergmann" wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Erörterungen mit dem soeben stattgefundenen Verkauf der Aktien des Unternehmens an die British American Tobacco Company zusammenhängen und daß es sich dabei darum handle, den Erlös für den Aktienverkauf sicherzustellen bzw. dafür zu sorgen, daß er im Inlande verbleibt. Für Freitag vormittag wurde eine ausführliche Erklärung von Haus Bergmann über diese Angelegenheit angekündigt.

In den Abendstunden wurde über die Entlassung der beiden Angeklagten verhandelt. Spätabends wurden die Brüder Bergmann dann freigelassen, ohne eine Kaution hinterlegen zu müssen.

Radio-Ecke

Sonnabend, 24. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden) Wellenlänge 389,6 Meter.

Heiliger Abend.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.35—8.15 Uhr: **Frühkonzert.**
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.50 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
12.00 Uhr: **Hausmusik.** Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (**Schallplatten**).
13.00 Uhr: Nachrichtendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15 Uhr: **Unterhaltungskonzert** (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.00 Uhr: **Funkberatung.**
14.10—14.25 Uhr: **Funknachrichten.**
15.00 Uhr: **Weihnachtskonzert für die Jugend.**
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Letzte Notierungen.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: **„Das Spiel der heiligen drei Könige."**
18.30 Uhr: **Geläut der Deutschen Glocke am Rhein.**
18.45 Uhr: **Kinder singen alte und neue Weihnachtsweisen.**
19.15 Uhr: **„Das Gespinst."** Eine Weihnachts-Kurzoper in einem Akt.
19.40 Uhr: **Abendkonzert.** Dirigent: Willy Steffen.
21.00 Uhr: **Deutschlands Weihnachtsglocken.** 30 deutsche Dome läuten die Christnacht ein.
21.50 Uhr: **Weihnachtsoratorium** von Joh. Seb. Bach.
23.45—24.00 Uhr: **Weihnachtsgruß aus Amerika.** Ausschnitt aus der Weihnachtsfeier der Auslandsdeutschen.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
11.00 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.10 Uhr: **Zur Unterhaltung:** Weihnachten in der Wüste.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Ernster Gesang am Weihnachtstag** (Schallplatten).
Danach: Wetterdienst für Landwirte
12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Weihnachtskonzert** (Schallplatten)
15.15 Uhr: **„Die Wunder der Weihnacht."**
17.30 Uhr: **Weihnachtsgesänge.**
18.30 Uhr: Aus Langenberg: **Geläut der Deutschen Glocke am Rhein.**
18.40 Uhr: Aus Berlin: **Stille Nacht, heilige Nacht.**
19.00 Uhr: Weihnachtsgedanken zur Winterhilfe.
19.15 Uhr: **Alte Krippenmusik und Instrumentalwerke des 18. Jahrhunderts.**
In einer Pause (20.00—20.15 Uhr): Franz Röhn spricht Hirtenlieder.
21.00 Uhr: **Deutschlands Weihnachtsglocken.** 30 deutsche Dome läuten die Christnacht ein.
21.45 Uhr: Aus München: **Weihnachtskonzert.**
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.
23.00 Uhr: Aus Hamburg: **Weihnacht der Einsamen.**
23.45 Uhr: Aus Neuyork: **Weihnachtsgruß aus Amerika.**
24.00—01.00 Uhr: Aus Mühlacker: **Um Mitternacht in der Klosterkirche zu Weingarten.**

*

Das neueste Heft der Mirag steht ganz unter dem Eindruck des Weihnachtsfestes! „Morgen Kinder wird's was geben", zwei lustige Bilderseiten, die die Wünsche der Hörer ausdrücken, dann eine sehr ausführliche Erläuterung zur Übertragung der „Christmette in der Kirche zu Sehma (Erzgebirge)". Ein Ausschnitt aus dem neuen Rundfunkfahrbuch betitelt „Der Rundfunk hat die Kinderschuhe ausgetreten", zwei aktuelle Filmseiten, dazu die interessante Bastelwelt, die vorzügliche „Kleine Mirag" mit einer Weihnachtsgeschichte des Urwalddoktors. Zum Schluß der spannende Roman „Fürstin Volescu" und eine Bilderseite, genannt „Statistein". Das auch sonst reich illustrierte Heft kostet 27 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt, bzw. den **Miragverlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6,** zu beziehen.

Die 5 Unbequemlichkeiten

Heitere Geschichte einer Verlobung.

Von Friede Bock-Birkner.

Copyright in USA 1930 by Mignon-Verlag G m b. H. Dresden-A. 1.

25] (Nachdruck verboten.)

„Mama — Mama! Wer ist Mama?! Meine Schwiegermutter ist das, und mit der werde ich schon reden! Wenn es nicht deutsch geht, denn wird schon englisch eine Verständigung möglich sein. Und nun gib mir endlich einen Kuß, wie sich das für anständige Brautpaare gehört."

„Aber Rudi — ich weiß wirklich nicht, was ich aus Ihnen machen soll!"

„Einen Bräutigam — was denn sonst?"

Seine Ungeduld hatte ihr Ende erreicht, und er faßte Julia einfach im Genick, zog ihr Köpfchen zu sich hin und küßte sie herzhaft ab unter dem schützenden Mantel der Nacht.

„Das ist doch — das —"

„Was? Schimpfen? Nein, mein Kind, komm, überlege dir ruhig noch ein wenig, was nun zu sagen wäre."

Und ohne sich um ihr Sträuben zu kümmern, küßte er fröhlich weiter, wo es gerade hinkam bei dem heftigen Sträuben Julias.

„Das ist doch keine — brrrrr — ich will reden!"

„Was ist das keine?"

„Keine anständige Art, um ein Mädchen anzuhalten! So, nun weißt du es."

„Na, wenigstens hat die Empörung über die verpfuschte Verlobung dir das traute „Du" beigebracht. Was versteht du denn unter einer anständigen Verlobung?"

„Da geht man erst zu den Eltern des Mädchens und erkundigt sich, ob sie gestatten, daß man um ihre Tochter wirbt."

„Sonst fehlt dir aber nichts, du süßes kleines Mädel? Daß doch all den Unsinn und sag mir endlich, ob du mich nur ein bißchen so lieb hast, wie ich dich."

Rudi hatte alle seine Unarten beiseitegelegt und sah „seine Julia" voll herzlicher Liebe an, und sie erwiderte diesen Blick der Liebe.

„Du dummer Junge — das mußt du doch schon gemerkt haben."

„So? Woran denn?"

„Na, wenn ich dich nicht lieb hätte, dann hättest du doch jetzt unsehlbar eine kräftige Ohrfeige bekommen. Nicht wahr, das ist dir doch klar?"

„Danke, das Argument genügt."

Julia schmiegte sich fest an ihn an, und nun kam die obligate erste Frage:

„Du, Rudi?"

„Hm?"

Rudi hatte eben keine Zeit zu einer deutlicheren Antwort, denn er war intensiv mit Julias Händchen beschäftigt.

„Wie groß ist deine Liebe?"

„Höchstens fünfeinhalb."

„Was? Deine Liebe?!"

„Nee, deine Handschuhnummer."

„Aber Rudi, sei doch ernsthaft, ich bespreche jetzt Dinge von höchster Wichtigkeit mit dir."

„Julia, hab Erbarmen mit deinem Romeo. Er ist ein bißchen blöd, der Kleine, und du darfst nicht so tiefgründige Fragen an ihn stellen."

„Du! Es gibt keinen Kuß mehr, wenn du nicht ernsthaft wirst."

„Julia, Herzchen, man soll nicht mehr versprechen, als man halten kann."

Und schon hatte er wieder Julia mit seinem beliebten Griff im Genick gepackt und küßte sie mitten auf den empörten süßen Mund.

„So — und nun frage weiter."

„Brrr."

Julia richtete sich mit einigen nutzlosen Griffen das zerzauste Haar zurecht."

„Guter Anfang ist das."

„Still jetzt — hör zu. Also sag mir mal, seit wann du mich liebst?"

„Ei weh, Kardinalfrage!"

Rudi fuhr sich durch die dichten Locken.

„Der Angeklagte ist geständig — seit ich dich das erstemal gesehen habe."

„Was, damals auf dem Marktsplatz?"

„Richtig, da ist das Unglück geschehen!"

„Aber du wußtest doch damals nicht, wer ich war."

„Zut nichts, ich liebte eben unbekannt und unglücklich. Daß mir doch mein Vergnügen. Aber nun mußt auch du heraus mit der Sprache. Seit wann klopfte denn dir das Herze, wenn du mich sahst?"

Julia verbarg das errötende Köpfchen möglichst dicht an seiner Schulter, trotzdem die finstere Nacht sicher nicht sehen ließ, wie zart die Wangen gerötet waren.

„Ich? Ach, weißt du, ich hab dich damals, weißt du, als du uns die Blumen zuwarfst, gleich geliebt."

„Uha, also auch unbekannt und unglücklich! Mädel, haben wir Glück, daß wir uns dann wieder zufällig getroffen haben."

Er wollte sie wieder küssen, als der Kahn stoppte und aus der vorderen Gondel Hermanns Stimme zu ihm drang:

„Sallo, Rudi, was soll nun geschehen?"

„Ach so, ich hab ja hier noch ein Amt! Herrgott im Himmel, gib mir den dazu nötigen Verstand. — Ja, ich denke, wir läuten und sehen zu, daß wir den Alten erwischen."

„Gut, so dachte ich auch."

Hermann stand auf und ergriff die Glocke des Tores zum Palazzo Fravari, an dem die Gondeln lagen.

Bald hörten sie, die alle atemlos lauschten, denn der Ernst der Situation war wieder über sie gekommen, wie schlürfende Schritte über den Hof kamen. Und bald erklang die Stimme des alten Bacco, der nach dem Namen und Begehr des Besuchers fragte.

„Ist die Marchesa zu sprechen, Bacco?"

Der Alte erkannte Rudis Stimme und öffnete erfreut das Tor, sog aber hinter sich zu und neigte sich so tief wie möglich hinunter zu Rudi, der in der Gondel stand.

„Sie sind es, Signor! Wie sich freue. Aber ich darf Sie nicht hineinlassen, denn die Marchesa hat befohlen, niemand vorzulassen und nicht zu sagen, daß sie im Palazzo ist."

„Das interessiert uns nicht, denn für ihre Verwandten wird dieser Befehl nicht gelten."

Zur Bekräftigung drückte Rudi dem alten Bacco ein ansehnliches Trinkgeld in die Hand und sagte:

„So und nun sei uns mal ein bißchen behilflich. Die Gondolas bleiben hier, bis wir wiederkommen."

Alle stiegen aus und gingen dann, von Bacco geführt, dem bei der ganzen Sache etwas ängstlich zumute war, nach dem Haus zu.

Im ersten Stock des Palazzo öffnete jetzt jemand ein Fenster und Dufolinas Stimme erklang:

„Wer hat so unverschämt geläutet, Bacco?"

Ehe Bacco antworten konnte, hielt Rudi ihm den Mund zu und antwortete für den Alten, indem er nach der Richtung, aus der Dufolinas Stimme kam, durch die dunkle Nacht rief:

„Es ist nur die liebe Familie, die Ihnen eine späte Aufwartung machen will."

Das Fenster schlug zu und gleich darauf traten sie alle in die Halle, in der jetzt Bridge erschien.

„Leider muß Marchesa bedauern, die Herrschaften nicht mehr zu so ungewöhnlicher Stunde empfangen zu können, aber sie fühlt sich nicht wohl und muß schon seit einigen Tagen das Bett hüten."

„Hm — sonst sind Sie aber gesund, ja?"

„Ruhe, Rudi, so kommen wir nicht weiter!"

Hermann sagte ruhig:

„Die abendliche Promenade wird die Marchesa wohl etwas ermüdet haben, es wird sie angestrengt haben, daß sie solange an den Schaufenstern der Juweliere gestanden hat, nachdem sie die Fahrt von Florenz bis hierher hinter sich hatte. Wir müssen aber doch darauf bestehen, die Marchesa sofort zu sprechen."

„Bitte, dann muß ich es eben der Marchesa melden."

Bridge wollte schwer indigniert davongehen, aber Hermann hielt sie am Arm fest.

„Halt, hiergeblieben, Sie entschlüpfen uns nicht wieder. Für Sie kann Bacco der Marchesa melden, daß wir sie zu sprechen wünschen. Sie bleiben jedenfalls hier!"

„Empörend! Soll das heißen, daß Sie mich gegen meinen Willen hier festhalten wollen?"

„Wie klug Sie sind. Aber verhalten Sie sich ruhig, sonst muß die Polizei mit Ihren Bekanntschaft machen. Robert, du hast, bitte, ein wachsames Auge auf die Dame."

„Meinem Gürtel traue ich mehr in diesem Hause als meinen Augen." Und schon setzte Robert seinen Gedanken in die Tat um, nahm seinen breiten Ledergürtel ab und schnallte, unter Rudis gütiger Assistenz, Bridge an eine der Marmorsäulen der Halle fest. Wutschnaubend wollte sie sich sträuben, aber gegen die sportgewandten Fäuste kam sie nicht an.

Ehe Bacco noch die obere Etage erreicht hatte, kam von oben Dufolina ihm entgegen. Jeder, der sie kannen sah, mußte sich im geheimen eingestehen, daß da eine königliche Erscheinung die Stiegen herabkam. Sie war ganz in Schwarz gekleidet, ein hoher Kragen schloß das Kleid oben am Hals ab und aus den engen, langen Ärmeln kamen die mageren, weißen Spinnenfinger heraus. Das einst so schöne Gesicht war totenblaß und zeigte einen harten Zug der Entschlossenheit,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Die Bande der Erfurter Räuber gestellt.

40 Verhaftungen in Westdeutschland.

Im Verlaufe der kriminalpolizeilichen Erhebungen gegen die organisierte Räuber- und Einbrecherbande Theißen und Petzold, die monatelang das rheinisch-westfälische Industrierevier durch ihre verbrecherische Tätigkeit terrorisierte und auf deren Konto acht bewaffnete Raubüberfälle, 57 schwere Einbrüche und 11 Autodiebstähle kommen, wurden jetzt insgesamt 30 Mitglieder der Bande in Essen, Duisburg und Düsseldorf verhaftet. Größtenteils handelt es sich bei ihnen um einschlägig vorbestrafte Individuen. Außer den dreißig „aktiven" Bandenmitgliedern wurden zehn Personen in Untersuchungshaft genommen, die sich der Begünstigung schuldig gemacht haben. Welche Gefahr die Bande für das gesamte Industrierevier geblibet hat, läßt sich daraus ersehen, daß nicht weniger als 16 moderne Selbstladepistolen und große Mengen dazugehöriger Munition in ihrem Besitz festgestellt wurden. — Theißen und Petzold, die, wie erinnerlich, schon am 15. November in Duisburg verhaftet wurden, werden bekanntlich auch beschuldigt, den Raubüberfall auf zwei Kassenboten in Erfurt am 31. Oktober verübt zu haben, bei dem ein Kassenbote erschossen und ein anderer schwer verletzt wurde.

Ein Hofbesitzer erschossen.

Ein schweres Verrechen wurde in der Ortschaft Grünsberg in der Mark verübt. Dort wurde der 38 Jahre alte Landwirt Paul Schent auf dem Hofe seines Grundstücks erschossen aufgefunden. Nach Gerüchten, die im Orte umgehen, handelt es sich um einen Racheakt.

Ein Toter, 16 Schwerverletzte bei einer Explosion.

Eine schwere Explosion ereignete sich nach einer Meldung Berliner Blätter aus Mexiko in einem Wohnblock. Es entstand eine Panik unter den Bewohnern, die fast alle Ausgänge versperrt fanden, da durch die Explosion noch ein großer Brand entstanden war. Bisher wurden ein Toter und 16 Schwerverletzte geborgen. Mehrere Hausbewohner werden noch vermißt.

Wieder großer Zigarettenschmuggel aufgedeckt.

Die Zollfahndungsstelle Köln hat einen Post- und Eisenbahnschmuggel aufgedeckt, durch den monatlich 350 000 geschmuggelte Zigaretten nach Köln weitergeleitet wurden. In Köln wurden bereits zwei Verhaftungen vorgenommen; weitere Verhaftungen in der Eifel stehen bevor. Die beiden Verhafteten haben die Ware zunächst bei Verwandten in der Weiteifel untergebracht. Dann wurde sie unter falscher Deklaration mit der Post und Eisenbahn nach Köln befördert. — Unabhängig hiervon wurde in der Aachener Straße ein Schmuggellager aufgedeckt, in dem sich noch 82 500 belgische Zigaretten befanden, die der Beschlagnahme nahme verfielen. Auch hier wurde ein Schmuggler verhaftet.

Am 50. Geburtstag von einem Räuber überfallen.

In das Zweiggeschäft der Deutschen Kraftfahrwerke an der Zeil in Frankfurt a. M. drang abends unter irgendeinem Vorwand ein junger Mann ein. Er schlug die Glastür nach dem Büro des Geschäftsführers Scheuerling ein und versetzte diesem ohne weiteres mit einem Hammer eine Anzahl wuchtiger Hiebe auf den Kopf. Ehe der Räuber noch etwas Wertvolles rauben konnte, eilte, durch den Lärm angelockt, ein Hausbewohner herbei und jagte den Burschen in die Flucht. Der Räuber konnte nur die Brieftasche des Geschäftsführers, die aber lediglich Geschäftspapiere enthielt, mitnehmen. Schneerling, der am gleichen Tage seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, kam hoffnungslos verletzt in das Krankenhaus. Die Verfolgung des Räubers hatte bis jetzt keinen Erfolg.

Ein Schüler in der Chemiestunde tödlich verunglückt.

In einer städtischen Schule in Nantes explodierte während der Chemiestunde ein Probierglas, mit dem der Lehrer einen Versuch unternahm. Durch die Glassplitter wurden zwei zwölfjährige Knaben verletzt. Einem von ihnen drangen die Glassplitter in die Schlagader. Trotz ärztlicher Hilfe konnte der Knabe nicht gerettet werden. Sein Kamerad kam mit leichten Verletzungen davon.

„Weihnachten muß gearbeitet werden!"

Der Arbeitskommissar der Sowjetunion hat Anweisung gegeben, daß der 25. und 26. Dezember Arbeitstage sind und daß in den Betrieben voll gearbeitet werden muß. Alle nicht zur Arbeit Erschienenen werden fristlos entlassen.

Das dritte Geschlecht

Der Mord am Versicherungsagenten Bessert.

Berlin, im Dezember 1932.

Das Ende des Versicherungsagenten Bessert geht nicht nur die Kriminalpolizei, sondern auch das homosexuelle Dezernat an. Denn es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß Bessert in seiner Wohnung in Tegel von einem der jungen Leute ermordet wurde, die er auf der Straße kennenzulernen und zu sich einzuladen pflegte. Der Tod des 42 Jahre alten Mannes bildet den Schlußakt der Tragödie eines Homosexuellen.

Denn das Leben eines Homosexuellen, eines der gleichgeschlechtlichen Liebe Verfallenen, ist stets eine Tragödie.

Das Thema „Homosexualität und Verbrechen" ist durch den Mord an Bessert wieder aktuell geworden.

Das Dritte Geschlecht — so hat die Homosexuellen der Sexualforscher Magnus Hirschfeld genannt. Er wollte damit sagen, daß es sich hier um eine besondere Kategorie von Menschen handelt, die in sexueller Hinsicht nicht als minderwertig angesehen werden dürfen. Hirschfeld vertritt die Ansicht, daß es eine primäre, also durch Veranlagung bedingte Homosexualität gibt, die nichts Abnormes darstellt, sondern eine besondere, gleichberechtigte Form der sexuellen Tätigkeit bildet. Demgegenüber wird von den anderen Sexualgelehrten die Theorie entwickelt, herzufolge die Homosexualität eine, durch ein Jugenderlebnis hervorgerufene Abirrung des Geschlechtstriebs darstellt. Vielfach sucht man die Homosexualität wie eine Neurose zu behandeln, allerdings ohne Erfolg in den Fällen, wo die Homosexualität ihren Ursprung in den innersekretorischen Vorgängen hat. So oder anders: man ist sich darüber einig, daß Homosexualität dem Gebiete des rein Triebhaften gehört und dementsprechend auch rechtlich behandelt werden muß. Daher auch der Kampf um den berüchtigten § 175, der Kampf, der im neuen Strafgesetzentwurf einen Niederschlag gefunden hat.

Die Frage, ob Homosexualität an sich schon ein Verbrechen darstellt, ist also heute vielumstritten. Der neue Strafgesetzentwurf neigt sich allerdings bereits der liberalen Auslegung der homosexuellen Taten zu, wie dies etwa Placzek in seinem Buch „Homosexualität und Recht" gefordert hat:

„Wer die Bewegung zur Aufhebung des § 175 verfolgte und ihr mit entsprechender Sachkunde denkbar objektiv gerecht zu werden strebt, muß unumwunden zugeben, daß dieser Kampf im Kern begründet und gerechtfertigt ist, nämlich soweit erwachsene, vollreife Menschen auf Grund gegenseitiger Übereinkunft, im verborgenen und ohne Verletzung der Rechte eines Dritten sich geschlechtlich betätigen. Niemals kann es Aufgabe oder gar Pflicht des Staates sein, sich um Handlungen vollreifer Menschen zu kümmern, sie ständig zu überwachen, aufzupüren und zu strafen, sofange sie kein öffentliches Ärgernis erregen, wie es ja der Staat auch nicht als seine Pflicht ansieht, sich um Seltsamkeiten des heterosexuellen Verkehrs zu kümmern. Nicht verwunderlich ist es daher auch, daß viele Männer von Bedeutung und aus allen Lagern den Kampf der Homosexuellen für im Grunde gerechtfertigt ansehen und durch ihre Unterschrift unter die Petition zur Abschaffung des § 175 ausdrücklich fordern."

Soll also Homosexualität an sich kein Verbrechen sein, so fördert sie indirekt doch das Verbrechertum, wenn auch vielleicht indirekt. Ist über doch ein Gebiet, wo die Erpresser sich heimisch fühlen. Dies dürfte eines der wichtigen Gründe für die im Strafgesetz empfohlene Linderung des § 175 sein.

Die Krise hat der Sache der Homosexuellen insoweit einen besonders schlechten Dienst erwiesen, als sie der Ausbreitung der männlichen Prostitution zugute tat. Mancher jugendliche Arbeitslose sah sich dazu verleitet, die homosexuellen Neigungen der anderen zu erwerbsmäßigen Zwecken auszunutzen, mitunter auch in Verbindung mit dem Erpresserthum. So sehen sich die Homosexuellen heute mehr denn je vom verbrecherischen Gesindel umringt. Uns so bildet der Mord am Versicherungsagenten Bessert eine tragische Illustration zu den Zuständen, die in der Nachbarschaft der homosexuellen Kreise herrschen.

Dreitausend Dollar für einen Regenwurm

Eine Ohnmacht, die sich gelohnt hat.

Neuyork, im Dezember 1932.

Ein seltsamer Prozeß wurde dieser Tage vor einem Neuyorker Gerichtshof ausgetragen. Die Ankläger dieses Rechtsstreites, der besonders in juristischen Kreisen großes Interesse fand, waren eine Artistin, die zwanzigjährige Dolly Horse, der Besitzer eines Automatenrestaurants sowie ein Regenwurm. Dieser letztere war freilich nicht in persona bei der Verhandlung erschienen, dies um so weniger, als doch der Prozeß dadurch entstanden ist, daß Miß Dolly Horse wider Willen diesen Wurm zum Teil verspeiste.

Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Miß Dolly besuchte eines Tages, von zwei Kolleginnen begleitet, das ermähnte Automatenrestaurant, ein großes Lokal am Broadway, wo man dank der schnellen Bedienung durch die Automaten in wenigen Minuten seinen Hunger stillen kann. Miß Horse ließ sich nun durch einen Automaten bedienen, der gegen einen Einwurf von zehn Zent große Brötchen verteilt. Kaum hatte sie in das Brötchen gebissen, als sie totenblaß die Hälfte des Brötchens aus der Hand fallen ließ und einen Schrei ausstieß. „Das Brot hat mich gebissen", rief sie und fiel in Ohnmacht. Die zwei Freundinnen hatten freilich zunächst nicht recht verstanden, wieso das unschuldige Brötchen, in das Miß Horse mit ihren Perlenzähnen gerade gebissen hatte, sie hat beißen können. Erst später stellte sich heraus, daß im Innern des Brötchens ein heimtückisches Tierchen verborgen war, das in der Sekunde, als es von Miß Dolly gebissen wurde, gleiches mit gleichem vergeltend, einen üblen Beigeschmack hervorrief. Die beiden Freundinnen, eine Anzahl von Gästen und der Besitzer des Büffets machten sich um die Ohnmächtige zu schaffen, die wenige Minuten später zu sich kam. Es wurde noch ein Arzt gerufen. Die beiden Freundinnen suchten nach dem weggeworfenen Teil des Brötchens und

fanden nun in dem Brot die Hälfte eines Wurmes. Die andere Hälfte war nicht aufzufinden. Als Miß Horse dies erfuhr, bekam sie abermals einen Ohnmachtsanfall.

Miß Horse übergab nun am nächsten Tage die Angelegenheit ihrem Anwalt, der im Namen seiner Klientin von dem Automatenbesitzer Schadenersatz für den „Beigeschmack" und die beiden Ohnmachtsanfälle in Höhe von dreitausend Dollar verlangte. Der Wirt weigerte sich, diesen Betrag zu zahlen. Als im Laufe der nächsten Tage die junge Dame, die an Appetitlosigkeit litt, keinen Bissen zu sich nehmen konnte, erhöhte der Anwalt die Forderung auf viertausend Dollar mit dem Hinweis, daß Miß Horse in ein Sanatorium gebracht werden müsse. Zu gleicher Zeit strengte sie einen Prozeß gegen den Restaurateur an.

Der Richter verhörte zunächst einen Sachverständigen, einen Zoologen, der das Gutachten abgab, das Insekt, dessen Hälfte Miß Horse verspeist hatte, sei ein Regenwurm gewesen. Der Richter forderte nur vor dem Urteilsspruch beide Parteien auf, doch den Versuch zu machen, hinsichtlich der Höhe des Schadenersatzes einen Ausgleich zu treffen. Da der Wirt jedoch dabei blieb, nicht zu bezahlen, kam es zu einem Urteil, nach welchem der Klägerin ein Schadenersatz in Höhe von dreitausend Dollar zugesprochen wurde.

Warme Weihnachtswoche in Rom.

Über 20 Grad Mittagstemperatur.

In Florenz herrscht seit einigen Tagen dichter Nebel mit ständig sinkender Temperatur, die am Mittwochmorgen kaum einen Grad über Null betrug. Auf den nahen Höhen bei Pistoja hingegen wie auch in Rom ist die Weihnachtswoche durch strahlenden Sonnenschein bei Mittagstemperatur bis gegen, in teilweise über 20 Grad Celsius gekennzeichnet. Die Nächte allerdings sind kalt und der Temperaturunterschied innerhalb der letzten 24 Stunden in Rom betrug nicht weniger als 15 Grad.

Raketenexplosion in einem italienischen Fort. — Drei Tote.

Im Fort Appio im Südosten des allen römischen Befestigungsgürtels von Rom ist ein Signalraketenlager in Brand geraten. Das Feuer konnte nach größten Anstrengungen zahlreicher Feuerwehrabteilungen am Abend gelöscht werden. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor. Wie verlautet, wurden drei Soldaten getötet und ein weiterer schwer verletzt.

Weihnachten hat's der Großstadt-Schupo gut.

Berliner Verkehrsschutzmann mit einem kleinen Hügel von Geschenken,

die nach einer schönen Sitte die Autofahrer in den Großstädten zu Weihnachten „klein" Schupo überreichen. Die braven Hüter des Verkehrs an den belebtesten Straßenkreuzungen haben dann Mühe, den reichlichen Segen nach Hause zu transportieren. Aber oft spielt dann einer der Gabenspender auch noch den Fuhrmann.

Eine Glocke beim Läuten abgestürzt.

In der Kirche von Großeichen bei Grünberg (Darmstadt) fiel die Kirchenglocke beim Geläut herunter. Zum Glück hat der Absturz der Glocke keinen Personenschaden angerichtet.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte bei einer Schlägerei.

Nachmittags kam es in den Gemeindebaracken um Mikultschütz zwischen den dort wohnenden Brüdern Wolfgang und Richard Mirosiz, die angetrunken waren, und dem gleichfalls dort wohnenden Invaliden Franz Czapla und seinen Söhnen Paul, Richard und Raimund zu einer schweren Schlägerei. Wolfgang Mirosiz, der Vater von 6 unmündigen Kindern ist wurde durch sechs Dolchstiche getötet. Sein Bruder Richard wurde durch einen Stich in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Raimund Czapla erhielt durch einen Schlag mit einer Kartoffelhacke einen Schädelbruch. Der Schlag gegen Raimund war von seinem eigenen Vater geführt worden, der in der Dunkelheit seinen Sohn für Wolfgang Mirosiz gehalten hatte. Er und sein Sohn Richard wurden verhaftet. Paul Czapla hat gestanden, die tödlichen Stiche gegen Wolfgang Mirosiz geführt zu haben. Die Tat ist nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen.

Dr. Peter Richter will kein Giftmörder sein.

Die Strafkammer des Landgerichts Bonn hatte unlängst den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den jungen Winzer Arzt Dr. Peter Richter, der im Jahre 1926 vom Bonner Schwurgericht wegen Giftmordes an seiner Gattin, der Krankenschwester Mertens, zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, abgelehnt. Der abgelehnte Antrag fußte auf Gutachten verschiedener medizinischer Kapazitäten. Dr. Richter, von diesem Beschluß persönlich tief, läßt jedoch nicht locker, um ein Wiederaufnahmeverfahren in die Wege zu leiten. Er hat jetzt durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Mannheimer, Mainz, erklären lassen, daß er sich selbst zwecks Vornahme einer Strophantin-Einführung — dieses Gift spielte bei der Exmordung der Mertens die Hauptrolle — zur Verfügung stelle. Auch Dr. Mannheimer erklärt sich überzeugt von der Unschuld seines Mandanten, hierzu bereit. Im übrigen hat Dr. Mannheimer eine Eingabe an das Oberlandesgericht Köln gerichtet, in der die Argumente der Ablehnung des Wiederaufnahmeantrages zerpflückt und zugleich neue Gutachten vorgelegt werden.

Brandkatastrophe in Chikago.

Infolge einer Explosion brach in einem Miethaus in Chikago ein Brand aus, von dem man befürchtet, daß er zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Eine Leiche wurde bereits geborgen. Mehrere Personen erlitten durch Sprünge aus den Fenstern schwere Verletzungen.

---

während die großen Augen kühl und spöttisch auf die Untenstehenden sahen.

Langsam kam sie die Stiegen herab und stellte sich in lässiger Pose an eine der Säulen. Mit kalter Stimme sagte sie:

„Bitena fera, meine Lieben! — Da seid ihr ja alle miteinander! Das freut mich, denn bisher habe ich meist nur diesen oder jenen von euch gesehen. Aber euch so alle auf einmal bei mir zu sehen, das hatte ich kaum erwartet. Sage doch, liebste Thea, wer sind denn eigentlich die beiden Herren? Detektive sind es nicht, denn sonst hätet ihr euch alle nicht so unglaublich töricht angestellt."

„Dieser Ton scheint mir doch jetzt nicht am Platze, Tante Dusolina."

„Meine liebe Thea, du bist und bleibst eine kleine Spießbürgerin, dieser oder ein anderer Ton, das bleibt sich doch für den Schluß unseres Spieles gleich. Wir wissen doch, wie wir miteinander daran sind. Ihr wollt euren Ring zurück und ich will meine Ruhe. Es ist mir keiner meiner Schachzüge geglückt, nun reizt mich die ganze Sache nicht mehr, und was noch kommt, ist so unendlich töricht, daß es gleichgültig ist, wie die Sache zu Ende kommt und mit welchem Ton."

„Marchesa, Sie wissen sehr wohl, daß der Fall mit dem Ring sehr in den Hintergrund gekommen ist und wir von Ihnen vorerst nur Genugtuung fordern für alle Ihre verbrecherischen Anschläge auf meine Braut und ihren Bruder."

„Ah — dein Brüttigam, Thea? Nun, nicht schlecht! Ich gratuliere! Also bester Herr, wie ist doch Ihr Name? — Binder! — Danke! — Also, Herr Binder, Sie wollen mich für verschiedene Vergehen zur Rechenschaft ziehen? Das ist wohl überflüssig, denn von einer der Fälle würde ja, wie ich nicht anders erwarte, bei Ihrem gegenseitigen Zusammenarbeiten, genügen, mich an den Galgen zu bringen! Wozu sich da also so der Reihe nach mit all den erledigten Sachen abmühen."

Alle standen starr vor Dusolina und konnten den Ton nicht fassen, den sie angeschlagen hatte. Auf so ein glattes Einverständnis hatten sie alle nicht gerechnet.

Dusolinas Haltung wurde etwas müde, und sie sagte ganz ruhig und artig: „Ihr gestattet doch, daß ich mich setze." Dabei sah sie Bridge an der Säule stehen.

„Ah, mein Lieb, hat man Sie auch schon? Das gönne ich Ihnen, denn Sie haben mich in den letzten Tagen sehr geärgert. Ich weiß, wenn Sie könnten, möchten Sie mich jetzt vergiften. Aber es lohnt sich nicht mehr."

„Wielleicht mit Sapato?"

Robert warf diese Bemerkung dazwischen.

„Ah, sehen Sie einmal an, das habt ihr also auch herausbekommen. Bravo, hätten wir nicht gedacht, nicht wahr, Bridge? Sie haben doch alle Eide geschworen, daß man hierzulande das Gift nicht kennt. Mein Kompliment, mein Herr, das haben Sie gut gemacht. — Doch nun wollen wir zum Ende der Angelegenheit kommen, die kleine Julia, die eigentlich schon längst bei ihrer Mama zu Hause im Bett liegen müßte, hat schon ganz kleine Augen."

„Wäre es nicht besser, Sie würden sich momentan um Ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, als sich über Julia zu mokieren", brüllte Rudi Dusolina wütend an.

„Brr, nicht so ungestüm! Mit welchem Recht wirft sich denn dieser gräßliche Junge, den ich nie leiden konnte, zum Ritter der kleinen Julia auf", fragte sie Thea.

„Mit dem Recht des Verlobten, wenn Sie nichts dagegen haben." Rudi sagte dies nicht eben höflich, und Dusolina lachte ihm ins Gesicht.

„Brüttigam! Das ist lustig! Da habt ihr euch wohl alle so nett gefunden auf der Jagd hinter der lieben Tante her? Und Sie, Herr Giftkenner, gehen Sie leer aus? Ich empfehle Ihnen Bridge, die sucht schon lange einen Mann!"

Dusolina lachte mit einer bacchantischen Lautheit, aber mitten im Lachen brach sie ab und starrte einen Moment vor sich hin, sich nach dem Herzen fassend. „Also — es scheint bald so weit zu sein. Was gedenkt ihr nun mit mir anzufangen?"

„Im Interesse von Onkel wollte ich immer davon abraten, daß die Sache an die Öffentlichkeit käme, aber Rudi und Hermann bestehen darauf, daß wir dich den Gerichten übergeben."

„Da haben sie sehr recht, wozu auf deinen Onkel, der doch ein Trottel gewesen ist sein Leben lang, Rücksicht nehmen. Ich bin ganz der Ansicht der Herren. Nur mit dem Unterschied, daß ich an eurem Erfolg zweifle."

„Aha, aus dieser Hoffnung nehmen Sie die Dreistigkeit, mir der Sie uns gegenüberstehen", rief Hermann dazwischen, der so langsam über Dusolinas Ton auffing gereizt zu werden.

„Sehr richtig, mein Herr, die Gewißheit läßt mich diese Minuten auskosten wie eine köstliche Komödie, in der ich selbst die Hauptrolle spiele."

„Aber wir spielen nicht, sondern es ist uns blutiger Ernst."

„Darin liegt eben der Fehler, Herr Binder, denn wer die Situation beherscht, beherscht auch die Menschen. Sie werden nicht zweifeln, daß ich hier momentan die Beherrschung in der Hand habe, denn ich bin die einzige, die guter Dinge ist."

„Ich weiß nicht, ob mich Ihr Gebaren empören oder ob es mir imponieren soll."

Hermann sah dieser Frau fest ins Auge und wunderte sich über den klaren Blick ihrer großen Augen.

„Lassen Sie sich ruhig einmal von einer Frau imponieren. Es wird ein seltener Genuß für Sie werden, denn Thea ist ein deutsches Schäfchen, sie wird es nie dazu bringen, Ihnen solche Gefühle abzunötigen."

Das war aber zuviel für Hermann, und er trat dicht an Dusolina heran, die ihn lächelnd ansah, und sagte hart: „Wenn Sie unverschämt werden, rufe ich sofort die Polizei und lasse alle Rücksicht fallen."

„Für mich, bitte, nicht mehr, höchstens für Bridge. Die Herren werden doch zu spät und unpünktlich kommen, denn — ich werde nicht — nur ja, ich werde nicht mehr leben, wenn die Herren des Gesetzes kommen. Ja, ba feid ihr alle starr! Glaubt ihr, ich werde mich von euch einfangen lassen? Am Ende gar eine Fratari vor die Gerichte schleifen? O nein, noch versteht es eine Fratari, wenn ein Schiffbruch gelitten hat, zur Zeit ihrem Leben ein Ziel zu setzen."

Sie sank bei ihren letzten Worten in den Sessel zurück und sah sie alle höhnisch lächelnd an.

„Da, ja, der alte Trick — Gift. Ist doch immer das beste. Aber einen guten Rat, Thea, laß die Bridge laufen, sie ist tatsächlich zu dumm zur Verbrecherin und wird drüben in England vielleicht noch ein anständiges Leben führen können. Laß sie laufen, sie war ja doch nur mein Geschöpf."

Schwer atmend, sah Dusolina in dem tiefen Sessel und sah einen nach dem anderen an. Ein bitteres Lächeln lag auf den einst so schönen Zügen, und sie sagte leise:

„Ihr habt es alle gut, ihr jungen Menschen, eure Ansprüche können immer von euren Einkünften gedeckt werden. Mir ist es nicht so gut ergangen, ich bin mein Leben lang nicht aus den Schulden herausgekommen. Nun — und wohin mich das getrieben hat — das wißt ihr ja."

In Thea kam ein schönes, warmes Mitleid mit dieser Frau auf, und sie warf mit einer energischen Regung alle Bitterkeit für diese Frau ab und neigte sich liebevoll über sie.

„Kann ich dir irgendwie helfen, Tante, du scheinst doch furchtbar zu leiden. Soll man nicht den Arzt holen lassen?"

„Danke, Thea, danke auch für deine lieben Worte — zu spät aber für ärztliche Hilfe — zu spät für deine lieben Worte. Hätte ich es verstanden, deine Sympathien zu gewinnen, damals, als ich noch — nun, sagen mir es doch ruhig, als ich noch nicht zur Verbrecherin geworden war, vielleicht wäre dann manches anders geworden. Aber deine prononciert deutsche Art war mir immer unangenehm und fremd. Und dann dein Bruder — nein, Thea, es war doch besser so."

Zu alle, höhnische Lächeln teilte ihre Lippen und sie nickte Rudi, der mit seiner Empörung wie ein Mann kämpfte, amüsiert zu.

Nachdem sie einen kurzen Blick auf ihre Uhr geworfen, sagte sie zu Thea:

„Versuche irgendeinen vernünftigen Grund zu finden, mit dem du Onkel meinen Tod erklären kannst. Es ist nicht mehr nötig, daß aus der Sache noch ein Skandal wird."

„Und das Wichtigste — wo haben Sie den Stein, der all das Unglück über Sie gebracht hat?"

Rudi fragte nicht eben höflich, denn er konnte nicht, wie Thea, sich zu einer verzeihenden Milde entschließen.

Mit einer müden Kraft lachte Dusolina auf.

„Den Stein?! Kennt ihr mich so schlecht, daß ihr glaubt, daß ich euch nun treu und brav den Stein aushändige? Ach, nein, dazu bin ich nicht deutsch genug, um mir einen Ausgang à la Marlitt zu verschaffen. Der Stein liegt mit dem dazu gehörenden Ring nun bestimmt auf dem Grund des Canale Grande."

(Schluß folgt.)

Wohin die Fahrt, wohin die Reise?
Verkehrsbüro nennt Ziel und Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0008

Neue Südpolexpeditionen

Die Erschließung der Antarktis

Die Polarnacht, die in den Gebieten der Antarktis in die Zeit unserer Sommermonate fällt, ist zu Ende. Die günstigste Jahreszeit zur Erforschung dieses in ewiges Eis eingehüllten Erdteils ist angebrochen. In einigen Tagen begibt sich eine norwegische Expedition unter Leitung des Kapitäns Risser Larsen nach dem Südpol.

Der von der norwegischen Expedition aufgestellte Reiseplan ist äußerst schwierig. In erster Linie handelt es sich um die genaue Festlegung und Kartographierung der Küstenlinie von Enderby bis zum Wedellschen Meer und im Anschluß daran um Schlittenfahrten und Flüge über gewaltige Polargegenden, die bis jetzt kein Menschenfuß betreten hat, in der Richtung des Südpols, wobei das große Rätsel der Antarktis gelöst werden soll. Unter den Südpolforschern besteht nämlich keine Einigkeit in bezug auf die Frage, ob der antarktische Kontinent ein einheitliches, vereistes Festland oder eine Inselgruppe darstellt. Es steht soweit fest, daß der antarktische Konlionen Quadratkilometer. Das Innere der Antarktis ist Festland. Er hat die Form eines abgerundeten Schildes. Seine Gesamtfläche beträgt etwa 12 Millionen Quadratkilometer. Das Innere der Antarkie ist mit wenigen Ausnahmen völlig unerforscht. Vermutlich stellt es eine Hochebene dar, die von riesigen Bergmassiven durchkreuzt wird, deren höchste Gipfel 4700 Meter erreichen.

Die Erforschung der Antarktis hat eine hohe

wissenschaftliche Bedeutung,

vor allem für die Meteorologie, Geophysik, Ozeanographie wie auch insbesondere für die Ergründung des Problems der Eisbildung auf der Erdoberfläche sowie für klimatologische Forschungen.

Nur den wenigsten ist es bekannt, daß die Erschließung der Antarktis auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus bedeutende Ergebnisse zeitigen könnte. Abgesehen von den unübersehbaren Möglichkeiten des Fischfangs, der die Grundlage für eine große Industrie abgeben würde, ist die Tatsache bemerkenswert, daß im Herzen dieses Polargebiets riesige Kohlen- und Erzvorräte lagern. Besonders reich soll das Festland an Eisen- und Kupfererzen sein.

Man macht sich kaum eine Vorstellung von den Unkosten, mit welchen jede antarktische Expedition verbunden ist. Die Ausrüstung der Expedition mit allem nötigen technischen Hilfsmaterial und Instrumenten sowie Lebensmittelvorräten, die in der Regel für eine Zeitspanne von 2—3 Jahren bemessen werden, erfordert Millionen. So kosteten die Scottschen Expeditionen etwa 3½ Millionen Mark, die Südpolfahrt Shackletons 1,6 Millionen, während die letzte Expedition Byrds mehr als 3 Millionen Mark verschlungen hat, die bedeutenden Schulden nicht mit einberechnet, die Byrd bei verschiedenen amerikanischen wissenschaftlichen Organisationen und privaten Spendern machen mußte.

Im Gegensatz zu dem Nordpol, der für die wissenschaftliche Forschung ein näheres und leichter zugängliches Objekt darstellte, bleibt die Antarktis immer noch ein verschlossenes geographisches „Buch mit sieben Siegeln". Erst im 19. Jahrhundert wurde dieser Erdteil entdeckt.

Die erste Fahrt um den antarktischen Kontinent unternahm Admiral Bellinghausen in den Jahren 1820/21. Die Ursache dieser verhältnismäßig späten Entdeckung des südlichen Polargebiets liegt darin, daß es von den Wirtschafts- und Kulturzentren sowohl der Alten wie

der Neuen Welt weit entfernt liegt. Die südlichsten Spitzen der bewohnten Kontinente, wie z. B. das Feuerland, Kapland und Tasmanien, sind von der Antarktis in einer Entfernung von 2000—4000 Kilometer gelegen. Die größte Schwierigkeit bei der Erforschung der Antarktis besteht jedoch in ihrer unerhört schwierigen Zugänglichkeit. Um zum Festlande zu gelangen, müssen die Schiffsexpeditionen zunächst eine Barriere von riesigen Eisbergen durchqueren. Bei der Passage durch die Eisengen zwischen den schwimmenden Eisrissen geraten die Schiffe in Gefahr, von den aufeinanderprallenden Kolossen zermalmt zu werden. Hinter der Eisbergbarriere dehnen sich gewaltige, mit Treibeis bedeckte Polarstrecken aus. Das Treib- und Packeis stellt oft für die Durchfahrt der Schiffe unüberwindliche Schwierigkeiten dar. Als letztes, drittes Hindernis stellen sich den Forschern unübersehbare Eisfelder entgegen, die überhaupt keine Durchfahrtsmöglichkeit bieten. Wiederholt wurden glänzend ausgerüstete Südpolexpeditionen gezwungen, angesichts dieser ungeheuren Schwierigkeit das Ziel der Erreichung des antarktischen Festlandes aufzugeben. Nicht immer aber ist eine Rückfahrt möglich. Das tragische Schicksal der „Belgika" im Jahre 1898, der „Gaussem" im Jahre 1902 und der „Germania" im Jahre 1911 kann als warnendes Beispiel dafür dienen.

Die norwegische Expedition Larsens ist nicht die einzige, die in diesen Tagen zur Südpolfahrt startet. Der bekannte amerikanische Polarforscher Lincoln Ellworth und der Pilot Balchen, der an dem letzten Südpolflug Byrds beteiligt war, rüsten gleichfalls zu einer Flugexpedition nach der Antarktis. —ky.

Städte wachsen aus dem Sumpf

Mussolinis Sieg über die Pontinischen Sümpfe.

Der Jahrtausende alte Kampf mit den Pontinischen Sümpfen, dem dicht vor den Toren Roms liegenden, ausgedehnten Fiebergebiet, das von jeher die große Plage der römischen Campagna war, geht nunmehr seinem erfolgreichen Abschluß entgegen. In diesen Tagen hat Mussolini die erste der neu zu gründenden Städte feierlich eingeweiht, die in der pontinischen Sumpflandschaft entstehen sollen. Littoria, die neue aus dem Sumpfboden gestampfte Stadt, mit sauber angelegten Straßen und modernen Wohnhäusern, die von dem Duce unter großem Festgepränge getauft wurde, ist die erste in der Reihe von Siedlungen, die in dieser von Gott und Menschen bis jetzt verlassenen Gegend, dem großangelegten Plane Mussolinis entsprechend, errichtet werden. Im Herbst des nächsten Jahres sollen die Stadt Sabauda und noch ein Jahr später die Stadt Pontinia das Werk krönen.

Im pontinischen Sumpfgebiet, das sich über eine Fläche von etwa 800 Quadratkilometer erstreckt, lagen in der ältesten Zeit der Römischen Republik 33 Städte. Die durch ununterbrochene Kriege und unwirtschaftliche Nöte dezimierte pontinische Bevölkerung vermochte die Entwässerung des Bodens nicht zu bewältigen. So verfiel allmählich die Gegend und verwandelte sich in ein großes, ödes, unzugängliches Sumpfgelände.

Der erste Versuch, das Sumpfland urbar zu machen, wurde 312 v. Chr. von Appius Claudius unternommen, der die nach ihm benannte Heerstraße „Via Appia" durch die Sümpfe leitete. Diese herrliche römische Straße, die von den Zeitgenossen den Namen „Königin der Straßen" erhielt, wurde häufig durch Überschwemmungen im pontinischen Gebiet verwüstet. Fast alljährlich stand die „Via Appia" während der Periode der herbstlichen Regenschauer unter Wasser, so daß die reisenden Römer sich dort eines Kahnes bedienen mußten.

Fast 2000 Jahre dauerten die Versuche der Befreiung dieses Erdstreifens von verhängnisvollen Naturgewalten. Cäsar, Augustus, Trajan, später der Gotenkönig Theoderich ordneten die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe an. Theoderichs Verdienste auf diesem Gebiete wurden auf einer Marmorgedenktafel verewigt, die die Mauer der Sommerresidenz des Königs in Terracino schmückte.

Nach dem Sturz des Gotenreiches gerieten die Entwässerungsanlagen von neuem in Verfall. Das Sumpfgelände breitete sich aus, bis die Päpste im 14. Jahrhundert die Arbeiten wieder aufnahmen. Bonifatius VIII., Martin V., Sixtus V. und im 18. Jahrhundert Pius VI. waren um die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe bemüht. Da aber die Arbeiten niemals bis zum Ende geführt werden konnten, trat der frühere Zustand nach kurzer Zeit wieder ein.

Der letzte Versuch der Urbarmachung des Sumpfgebietes wurde von Napoleon in der Zeit seiner Herrschaft über Italien angeordnet. Die Abdankung des großen Korsen hatte die Einstellung der begonnenen Arbeiten zur Folge. Seit diesem Tage wagte sich niemand mehr an die Lösung der schwierigen Aufgabe heran.

Der Gedanke Cäsars und Napoleons wurde von Mussolini aufgegriffen. Bereits 1926 berief der Duce einen Sachverständigenausschuß zusammen, um das Entwässerungsproblem zu beraten. Es stellte sich heraus, daß die bestehenden Kanäle zur Trockenlegung des Geländes bei weitem nicht ausreichen, und daß die zersetzende Kraft der Natur im Laufe des letzten Jahrhunderts die Lösung der Aufgabe noch viel schwieriger gemacht hatte. Trotzdem beschloß Mussolini, die Arbeiten unverzüglich in die Wege zu leiten.

Während der letzten drei Jahre sind etwa 50 Millionen Lire allein für Dränage-Anlagen verausgabt worden. Die gesamten Kosten der Trockenlegung sollen sich auf etwa 400 Millionen Lire belaufen.

Ein systematisch angelegtes Netz von Kanälen soll den Abfluß des Wassers herbeiführen und somit die Urbarmachung von 15 000 ha ermöglichen. Der Hauptkanal, der nach Mussolini benannt ist, erstreckt sich über 40 Kilometer. Die ganze Gegend wird wie ein riesiges Schachbrett in Quadrate eingeteilt, an deren Rändern die Linien der Kanäle gezogen werden. Die unter dem Wasserspiegel liegenden Stellen werden gehoben. Einige hundert Kilometer Chausseen sind im Sumpfgebiet bereits angelegt, das Terrain hie und da urbar gemacht. Neben der Stadt Littoria ist eine Anzahl von Dörfern entstanden, deren Bewohner die durch Jahrhunderte brachliegende Erde in ein fruchtbares Acker- und Gartengelände zu verwandeln suchen. Nach Vollendung des ganzen Planes werden 40—50 000 Landwirte ihren Erwerb auf dem trockengelegten Boden dicht vor den Toren der Ewigen Stadt finden können.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 22. Dezember.

Der Traktorenführer Fritz B. aus Rattmannsdorf stand unter der Anklage, am 15. Oktober 1928 in Merseburg eine fremde, bewegliche Sache, nämlich eine Lederjacke im Werte von 150 RM., dem damals mit ihm in derselben Firma arbeitenden Tischler Franz Lang gehörig, in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Er wurde mangels Beweises freigesprochen.

Der Maurer Walter H. aus Halle a. d. S. war beschuldigt, am 15. April 1932 in Merseburg gemeinschaftlich mit einer unbekannten Person eine Flasche Kornbranntwein im Werte von 4,50 RM., dem Kaufmann Oeltzschner in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 2 Wochen Gefängnis.

Der Müller Oskar Z. in Kötzschen war angeklagt, durch zwei selbständige Handlungen in Merseburg am 11. Juni und 23. August 1932 in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Radiohändlers Anton Waldschmidt durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 135 RM. geschädigt zu haben. Seine Strafe wurde auf 50 RM. evtl. 25 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Friseurgehilfe Otto Sch. aus Merseburg stand unter der Anklage am 23. September 1932 in Merseburg eine fremde, bewegliche Sache, nämlich zweimal je drei Meter Anzugstoff, seinem Stubennachbar Johann Gerstl gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von drei Wochen Gefängnis.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte der Arbeiter Waldemar B. aus Kötzschen gestellt, dem zur Last gelegt war, am 5. November 1932 in Merseberg dadurch groben Unfug verübt zu haben, daß er sich an einer Schlägerei beteiligte. Es erfolgte Freisprechung mangels Beweises.

Einspruch gegen zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte erhoben der Arbeiter Robert D. aus Halle a. d. S., der beschuldigt war, am 1. Oktober 1932 auf der Straße zwischen Schkopau und Merseburg ein Fahrrad unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und dadurch fahrlässigerweise die Körperverletzung des Horst Frauendorf aus Schkopau verursacht zu haben. Eine strafbare Handlung war ihm nicht nachzuweisen, weshalb er freigesprochen wurde.

Amtsgericht Querfurt.

Notdiebstahl.

Der Arbeiter H. G. aus Wendelstein war angeklagt, im Oktober von einem fremden Holzlager eine Buchenbohle entwendet zu haben. Er war gesehen worden, als er die fragliche Bohle auf seinem Hofe zu Brennholz hackte, bestritt zwar jetzt den Diebstahl, wurde aber durch die Beweisaufnahme widerlegt. Das Gericht nahm aber nur Notdiebstahl an und verurteilte G. zu 10 RM. Geldstrafe. Sonst wäre eine weit schwerere Strafe in Frage gekommen, da der Angeklagte wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft ist.

Gefährlicher Messerstecher.

Anläßlich des Erntedankfestes in Kleineichstädt hatte der Tischler H. T. aus Querfurt den Tischlergesellen B. im Verlaufe eines Streites mit einem Taschenmesser in die Brust gestochen. Zum Glück war nur eine leichte Fleischwunde entstanden. Der Messerheld wurde nach einer längeren Beweisaufnahme, die trotz seines Abstreitens zu seinen Ungunsten ausfiel, zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Da er noch unbestraft ist, erhielt er 3 Jahre Bewährungsfrist.

Im Zeichen der Amnestie

Schöffengericht Weißenfels.

Der Dachdeckermeister M. P. aus Hohenmölsen hatte sich dadurch des Pfandbruchs schuldig gemacht, daß er gepfändete Dachziegel verarbeitete. Da er aber aus einer gewissen Notlage heraus gehandelt hatte, wurde das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. 12. 32 eingestellt.

Der landwirtschaftliche Arbeiter A. B. aus Reichardtswerben hatte der Schwester seines Arbeitgebers 11 RM. aus einem Koffer gestohlen. Er erklärte, daß er keine ganzen Schuhe mehr gehabt und den Diebstahl begangen hätte, um nicht barfuß laufen zu müssen. Das Vergehen fiel ebenfalls unter das Amnestiegesetz und demgemäß wurde das Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt.

Zuchthausstrafe macht Amnestie unmöglich.

Der Arbeiter F. U. und der Bergarbeiter E. B. aus Möckerling waren des schweren Diebstahls bzw. des Versuchs angeklagt. Beide hatten im Frühjahr 1931 in Almsdorf bei der Witwe B. Federbetten, einen Topf Schmalz und ein Paar Schuhe gestohlen, und in Mücheln aus einem Gehöft 2 Futtertröge entwendet. Am 1. Juli 1931 drangen sie in das Niederlagenkontor der Riebeck-Brauerei in Mücheln ein und versuchten eine eingemauerte Geldkassette loszumeißeln, wurden jedoch dabei gestört. Beide Angeklagte sind geständig und wollen aus Not gestohlen haben. Dem nur mit Geldstrafe vorbestraften U. konnte die Amnestie zugute kommen, so daß er sofort aus der Haft entlassen wurde. B. dagegen, der schon mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft ist, wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihm half die Amnestie nichs, da bei Vorstrafen, die 3 Monate Gefängnis überschreiten, eine Einstellung des Verfahrens nicht in Frage kommt.

Nicht erschienen.

Mehrere Angeklagte, die da glaubten, sie brauchten infolge des Amnestiegesetzes nicht zu erscheinen, werden zu dem nächsten Termin vorgeführt werden, da es allein Sache des Gerichts ist, darüber zu entscheiden, ob ein Vergehen unter die Amnestie fällt.

Handelsrichter in Halle.

Nach Mitteilung des Landgerichtspräsidenten in Halle hat der Justizminister die Herren

Direktor Hugo Kroschewsky,
Kaufmann Albert Ernst,
Kaufmann B. Reinhold Freytag,
Direktor Karl Jühling in Halle

zu Handelsgerichtsräten und die Herren

Ingenieur Karl Halbig,
Kaufmann Horst Kircheisen,
Diplomingenieur Werner Dehne in Halle

zu Handelsrichtern wieder ernannt.

Die Amtsdauer der Herren Kroschewsky, Ernst, Freytag, Halbig und Kircheisen läuft vom 1. Januar 1933 bis 1. Januar 1936 und die der Herren Jühling und Dehne vom 1. März 1933 bis 1. März 1936.

Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Reichardtswerben. Helene Kretzschmar u. Karl Göhle.

Naumburg. Martha Wolkersdörfer u. Herbert Weder.

Gestorben:

Weißenfels. Oberpostsekr. Gustav Tag.

Naumburg. Frau Emma Menzel geb. Heinecke, 75 J.; Frau Elisabeth Haußner geb. Schulze, 73 J.

Großjena. Geh. Reg.-Rat Hugo Hartung.

Schkeuditz. Kürschnermstr. Oskar Walther 57 J.

Pörsten. Franz Dreyhaupt, 72 J.

Bad Dürrenberg. Frau Wwe. Karoline Luft, 71 J.

2 Zimmer zu vermieten. Wo, sagt die Geschftsst. d. Blatt.

Wohnungen 4 Zi. m. Kü., Bad, Loggia 3½ Zi. „ „ „ verm. an Werksfremde **„Gagfah"** Blanckestr. 10 (Hofseite) Tel. 2842 Sprechzeit nachm. 3—5 außer Sonnabend

3-4-Zimm.-Wohnung per sofort oder später gesucht. Ang. unt. 8880 a. d. Geschftsst. d. Blatt.

Bauplatz bis 600 qm gegen Barzahlung in Merseburg zu kauf. gesucht. Ang. u. 983 an d. Gesch. Bl.

Wer baut Bauzeichn., Berechnung f. erwbsl. Techn. billigst a. Ang. u. 984 a. G. d. Bl.

Fleischer-Marktbude zu verkauf. zu erfrag. b. R. Günther, Leuna, Industrietor 9. ptr.

mit aufgedrucktem Namen sind stets Weihnachtsgeschenke, die große Freude bereiten! Für gewissenhafte Erledigung in künstlerisch und technisch erstklassiger Ausführung, schnellster und preiswertester Lieferung, auch des kleinsten Auftrages, bürgen wir.

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Telephon 2323

Zum Christfest haben wir unsere **Kaffee-Mischungen** weit. verbessert. Wir geben bei einem halben Pfund eine **wunderschöne Kaffeedose** zu. Wir bringen zwei **Fest-Mischungen** zusammengestellt aus nur allerf. Zentral-Amerik. Hochlandgewächsen von besond. feinem, hocharomatischem Geschmack. **Perl-Mischung ¼ Pfd. 68 Pf. Maragogype-Mischg. ¼ Pfd. 80 Pf.** Jeden Vormittag frisch **Walter Schlicht Thams & Garfs Niederlagen.**

Weißenfels Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Römer,** Gustav-Freytag-Str. 6 **Hahnemann,** Hohestr. 51 **Stubenrauch,** Rud.-Götze-Str. 12 Einzelverkauf: **Buchhandlung Urlaub** Saalstraße 17 **Zigarrenhaus Melchior** Merseburger Str. 35.

Achtung! Hausfrauen! Wochenmarkt! I. Sorte Jägeräpfel, nicht 4 Pfd. 95 Pf., sondern 4 Pfd. 85 Pf. Apfelsinen, 10 Stück nur 20 Pf. Jed. Kunde erhält 1 Pf. Christbaumschmuck gratis **Die billigen Leipziger** Ich wünsche meiner Kundschaft ein frohes Fest!

Photo-Alben in großer Auswahl vorrätig. **Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1** Telefon-Sammelnummer 2323.

Kauft bei unseren Inserenten

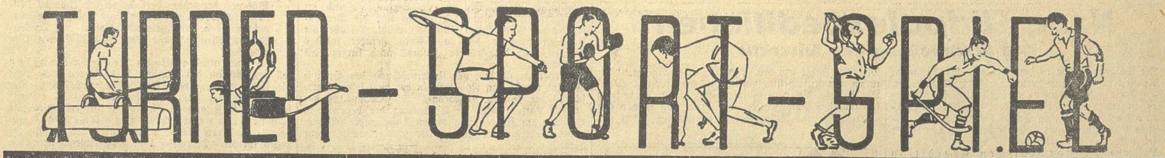
leiden viele Menschen unter starker Verschleimung. Abends u. morgens 1-2 Kaiser's Brust-Caramellen u. der Schleim löst sich angenehm. Gebrauchen Sie deshalb stets die bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen** Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg. Zu haben bei: Stöcker'sche Stadt-Apotheke; Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel; Sanitäts-Drog. Edgar Fleischer; Adler-Drogerie A. Afzel; Drogerie Fritz Leberl; Neum.-Drog. H. Weniger. **Großkayna:** Drogerie Kurt Möckel. **Lauchstädt:** Apotheke u. Goethe-Drogerie Joh. Schulz. **Leuna:** Leuna-Drog. Georg Groh. — Und wo Plakate sichtbar.

Empfehle für d. Feiertage: pa. jung. zart. Rinderbraten u. Roulad. 90 ₰ pa Bockfl. 60 u. 70 ₰ Kamm u. Kotelett. 90 ₰ **Fleischerei Sternberg.**

ff billige Flensburger **Butteraale** verkauft i. d. Teichstr. 43 hint. i. Hof u. Sonnabd. früh a. d. Wochenmarkt. **Otto Fickert, Tel. 2378.**

Von Herrschaften wenig getragene **Herren- u. Damen-Garderobe** sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen **Sackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge** (a. leihweise), **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung! Nur bei **Friedmann, Leipzig,** Ranst. Steinweg 13 Telefon 26216

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0009



Saale- und Saale-Elster-Gau

in der mitteldeutschen Leichtathletik 1932

Daß die repräsentative Leichtathletik im südlichen Saalegau fast ausschließlich nur vom Sportverein 1922 Großkayna vertreten wird, ist eine fast unumstößliche Tatsache geworden. In der Liste der 30 besten mitteldeutschen Vereine ist von unseren Vertretern nur Großkayna enthalten. Die Kämpen um Schumann und Arnhold nehmen hier sogar den 20. Platz ein und lassen damit noch Marathon-Westens, LSC., Sportfreunde und LV. Leipzig, Chemnitzer BC., Gutsmuts Dresden u. a. m. hinter sich. Im Vorjahr hatten die Kaynaer den 23. Listenplatz inne. Der Saalegau-Norden wird durch Halle 96 und Halle 98 vertreten. Die 96er, die im Vorjahr an 2. Stelle lagen, müssen sich diesmal mit dem 5. Platz begnügen. Dagegen war 98 in der vorjährigen 30er Liste nicht enthalten und arbeitete sich diesmal bis auf den 18. Platz empor.

Der Saalegau, der in seiner Gesamtheit (Frauen und Männer) im vorigen Jahre den 3. Platz in der Gau-Bestenliste belegte, rutschte auf den 4. Platz und hat den Gau Mittelelbe vorbeilassen müssen.

Recht gut hat sich 1932 die Saale-Elster-Gau-Leichtathletik herausgemacht. Sie steht in der 1932er Liste auf dem 9. Platz. Ihr bester Vertreter, TuR. Weißenfels, nimmt in der Liste der 30 besten Vereine den 14. Platz ein. In der Liste der 30 besten Leichtathleten sind die Leichtathleten von TuR. und PSV. Weißenfels mehrfach aufgeführt. Hier fehlt sogar Kayna. Von Merseburg gar nicht zu reden. Wehmütig denkt man an die Glanzzeiten der Merseburger Leichathletik zurück . . .

*

Rangliste der Gaue.

1. Groß-Leipzig (1) 2025,5 P., 2. Ostsachsen (2) 1732, 3. Mittelelbe (5) 1133,5, 4. Saale (3) 953,5, 5. Ostthüringen (4) 878, 6. Mittelsachsen (8) 590, 7. Anhalt (6) 514,5, 8. Nordthüringen (7) 423,5, 9. Saale-Elster (10) 402,5, 10. Wartburg (13) 278,5, 11. Kyffhäuser (9) 252, 12. Südthüringen (11) 247,5, 13. Vogtland (14) 228,5, 14. Harz (12) 209,5, 15. Westthüringen (15) 128, 16. Altmark (23) 94, 17. Westsachsen (20) 77,5, 18. Oberlausitz (18) 60, 19. Osterland (22) 42,5, 20. Mulde-Bezirk Elbe-Elster (17) 40,5, 21. Mulde-Bezirk Alt-Mulde (16) 31, 22. Erzgebirge (19) 25,5, 23. Eichsfeld (21) 14. (Die in Klammern angeführten Zahlen bedeuten die Rangfolge des Vorjahrs.)

Die 30 besten Vereine.

1. (4.) Dresdensia Dresden 535 P., 2. (5.) DSC. Dresden 524, 3. (6.) SC. Wacker Leipzig 427,5, 4. (1.) VfB. Leipzig 394,5, 5. (2.) VfL. 96 Halle 394, 6. (3.) ASC. Leipzig 373,5, 7. (7.) Viktoria 96 Magdeburg 364, 8. (11.) PSV. Chemnitz 318,5, 9. (8.) SC. Erfurt 278, 10. (18.) ASV. Dresden 272,5, 11. (9.) VfB. Jena 266,5, 12. (13.) 1. SV. Jena 262, 13. (10.) CHC. Köthen 258, 14. (14.) TuR. Weißenfels 250,5, 15. (12.) Frauen-SC. Magdeburg 224,5, 16. (16.) Preußen 09 Halberstadt 209,5, 17. (24.) VfL. Gotha 184,5, 18. (—) SV. 98 Halle 166, 19. (—) Infanterieschule Dresden 156, 20. (23.) SpVg. 22 Großkayna 155, 21. (—) CBC. Chemnitz 151,5, 22. (29.) Marathon-Westens Leipzig 147, 23. (19.) SC. Germania Magdeburg 146,5, 24. (—) LSC. Leipzig 145,5, 25. (15.) SC. Weimar 138, 26. (17.) VfL. Saalfeld 113, 27. (—) Sportfreunde Leipzig 111, 28. (26.) LBC. Leipzig 105, 29. (22.) Gutsmuts Dresden 105, 30. (—) SV. Allianz Magdeburg 101,5.

Die 30 besten Leichtathleten.

Männer: 1. Schreier (VfB. Leipzig) 145 P., 2. Biebach (PSV. Halle) 136, 3. Knigge (Preußen 09 Halberstadt) 129, 4. Wegener (VfL. 96 Halle) 122, 5. Möbius (VfL. Saalfeld) 120, 6. Stöck (VfL. 96 Halle) 110, 7. Krause (DSC. Dresden) 96,5, 8. M. Markus (Sportfr. Lg.) 95,5, 9. Niemeyer (DSC. Dresden) 95, 10. Scheibe (Allianz Magdeb.) 90, 11. Schrader (SC. Weimar) 89, 12. Seraidaris (DSC. Dresd.) 87, 13. Schüffler (VfL. Gotha) 86,5, 14. Hartig (Dresdensia Dresden) 84, 15. Gentsch (VfB. Jena) 82, 16. Güntzel II (Gelb-Rot Meiningen) 82, 17. Büchner (VfB. Leipzig) 79,5, 18. Spillner (VfB. Jena) 79, 19. Knauff (PSV. Weißenfels) 78,5, 20. Gatzsch (ASV. Dresden) 77, 21. Seeger (SC. Germ. Magdeb.) 72,5, 22. Graßhoff (ZBC. Zeitz) 71,5, 23. Klupsch (1. SV. Jena) 70, 24. Palmer (PSV. Chemnitz) 67,5, 25. Albrecht (CHC. Köthen) 67, 26. Hildebrandt (ASC. Leipzig) 66, 27. Müller (SC. Wacker Leipzig) 63,5, 28. Schöne (VfB. Jena) 63, 29. Busch (TuR. Weißenfels) 60, 30. Gesser (VfB. Koburg) 60.

Frauen: 1. Krauß (DSC. Dresden 231,5, 2. Ilse Drieling (Frauen-SC. Magdeburg) 190, 3. Kreplin (Frauen-SC. Magdeburg) 179,5, 4. Freitag (1. SV. Jena) 171,5, 5. Weidner (SC. Erfurt) 168,5, 6. Mascher (SC. Erfurt) 158, 7. Markwordt (VfL. 96 Halle) 137, 8. Graudel (DSC. Dresden) 144, 9. R. Drieling (Frauen-SC. Magdeburg) 126,5, 10. J. Hornig (TuR. Weißenfels) 115, 11. Lenk (ASC. Leipzig) 114,5, 12. Zeibig (Gutsmuts Dresden) 96, 13. Lüth (Vikt. 96 Magdeburg) 91, 14. Volk (SC. Wacker Leipzig) 86, 15. Schmiedel (DSC. Dresd.) 79,5, 16. Hellmann (Frauen-SC. Magdeb.) 71,5, 17. Kranich (Wacker Nordhausen)71, 18. Pollmächer (TuR. Weißenfels) 70,5, 19. Scheibe (SC. Erfurt) 70, 20. May (SC. Erfurt) 68, 21. Kimmel (SC. Germania Magdeburg) 62,5, 22. Klose (Wack. Halle) 61, 23. Heintz (VfB. Jena) 59, 24. Stryk (DSC. Dresden) 56,5, 25. Heegaard (ASV. Dresden) 55, 26. Nußbaumer (1. SV. Jena) 55, 27. Petschelt (TuR. Weißenf.) 53, 28. Thomas (CHC. Köthen) 53, 29. Härter (Viktoria 96 Magdeburg) 47,5, 30. Hempel (VfB. Jena) 47.

Außer einem Motorradtest und einem Autotest ist neben anderem im technischen Teil besonders noch der Aufsatz „Kühlerpflege" erwähnenswert. Für den Motorradfahrer ist ein Artikel, der sich mit der billigen Ausrüstung des Fahrers, die Wind und Wetter trotzt, befaßt, lesenswert. Damit ist der Inhalt des Heftes aber noch lange nicht erschöpft. Eine anmutige Schilderung des romantischen „Kraftfahrers Weihnachten" wird jeder Kraftfahrer, der ähnliche Erinnerungen hat, gern lesen. In den verschiedenen Rubriken sind dann noch Aufsätze wirtschaftlicher und touristischer wie auch juristischer Natur zu finden. Dieses reichhaltige Heft weiß auch Ihnen viel Wichtiges zu sagen. Sie erhalten es bei der nächsten Buchhandlung oder direkt vom **Vogel-Verlag, Pößneck,** für nur 50 Rpf.

Fußball

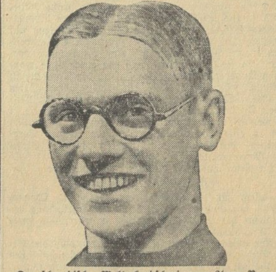
Fußballrevanche England—Österreich bereits im Frühjahr?

Die englische Football Association hat sich jetzt bereit gefunden, Österreich eine Fußballrevanche zuzugestehen. Der Kampf soll im kommenden Frühjahr in Wien ausgetragen werden.

*

Am 1. Weihnachtsfeiertag empfängt **Germania Leißling I und II Sportfreunde Nauendorf II und III** zum Freundschaftsspiel.

Arne Borg wird städtischer Schwimmlehrer.



Der schwedische Weltrekordschwimmer Arne Borg, der bereits vor zwei Jahren seine Amateurlaufbahn aufgab, ist jetzt von der Stadt Göteborg als Schwimmlehrer verpflichtet worden.

Wintersport

Kein Schnee zum Wintersport!

Wintersportmeldungen.

Die Temperaturen sind auf den Berggipfeln meist etwas niedriger als gestern. Die Schneedecke hat sich aber weiter vermindert. Der Kamm des Riesengebirges meldet nur noch 10 Zentimeter bei mäßigen Sportbedingungen. Der Schwarzwald bietet keinerlei Möglichkeiten, Skisport auszuüben. In den höchsten Lagen der Alpen und die Schneeverhältnisse sehr gut, in den Tälern liegt kein Schnee.

*

Harz: Schneefrei, keine Sportmöglichkeit.

Alpen: Ober-Salzberg bei Berchtesgaden: Heiter, +2 Grad, durchbrochen, kein Sport. **Oberstdorf:** Heiter, —1 Grad, kein Sport. **Schneefernerhaus, Zugspitze:** Heiter, —2 Grad, Schneedecke 150 Zentimeter, Pulver, Ski, Rodel sehr gut.

*

30-Kilometer-Lauf verschoben.

Kein Schnee im Harz.

Für den 1. Januar ist der große 30-Kilometer-Lauf des Harzer Skiverbandes angesetzt, dessen Verschiebung aber wahrscheinlich ist, da im Harz kein Schnee liegt und bei eintretendem Schneefall die Zwischenzeit nicht ausreicht, um den Läufern Gelegenheit zum Training zu geben. Die Durchführung des Laufes war der Ortsgruppe Clausthal-Zellerfeld des Harzer Skiverbandes übertragen worden.

Die großen Veranstaltungen des Harzer Skiverbandes sind auf folgende Tage gelegt worden: 22. Januar: Slalomlauf (Hindernislauf) in St. Andreasberg; 29. Januar: Staffellauf Brocken—Altenau über 45 Kilometer; 3. bis 5. Februar: Harzer Skimeisterschaft (Langläufe und Sprungläufe in Schierke. Die Sprungläufe werden auf der Eckerlochsprungschanze, unterhalb der Brockenkuppe, ausgetragen. Falls das Wetter die Austragung nicht zuläßt, finden die Meisterschaften vom 10. bis 12. Februar statt. 19. Februar: Jugendskitag in St. Andreasberg. 12. März: Brockenabschlußlauf (Brocken—Torfhaus, etwa 10 Kilometer).

Vereinsnachrichten

ATV. Unsere Weihnachtsfeier der Schüler- und Schülerinnenabteilung findet am 1. Feiertag, nachmittags 16 Uhr, im „Schützenhaus" statt. daselbst abends 20 Uhr Tänzchen. Am 2. Feiertag, abends 20 Uhr: Familienfeier im Turnerheim.

Der Vorstand.

TuSpV. 1885 Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Weihnachts-Frühschoppen bei Tbr. Knoche, „Hohenzollern", stattfindet.

T.Vg. **Handballspiele** unserer ersten und zweiten Mannschaft finden am 1. Feiertag, ab 14 Uhr, in Kötzschen-Beuna statt. Zahlreiche Begleitung erwünscht. — Am 2. Feiertag, 11 Uhr: **Frühtreffen** im „Alten Dessauer".

Luftfahrt

Zusammenschluß im deutschen Flugsport

Luftfahrt-Verband und Aeroklub wollen sich vereinigen.

Die deutsche Flugsport-Bewegung steht vor einer bedeutsamen Vereinigung. Zwischen dem Deutschen Luftfahrt-Verband und dem Aeroklub von Deutschland haben in letzter Zeit Besprechungen stattgefunden mit dem Endziel des Zusammenschlusses beider Verbände. Nachdem eine grundsätzliche Einigung erzielt worden ist, steht einem Zusammenschluß der beiden deutschen Großverbände nichts mehr im Wege. Zu diesem Zwecke wird ein außerordentlicher Luftfahrttag einberufen, der am 1. Februar in Berlin stattfindet. Die Leitung des Gesamtverbandes ist für die Zukunft so gedacht, daß je zwei Präsidenten und Vizepräsidenten verantwortlich zeichnen, und zwar Staatsminister a. D. Dominikus und Major von Kehler einerseits sowie G. von Hoeppner und Baur de Betaz anderseits.

15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933

Stuttgart ruft!

Dies ist der Heroldsruf, der zur Zeit durch alle deutschen Turngaue geht. Er kündet das Nahen des großen 15. Deutschen Turnfestes an, das in den Tagen vom 21. bis 30. Juli (Hauptfesttage: 26. bis 30. Juli) 1933 in der schönen Schwabenstadt Stuttgart begangen werden soll. Diesen Ruf in alle Länder zu tragen, wo es deutsche Turner gibt, dazu dient ein Film gleichen Namens: „Stuttgart ruft!" Der Leitgedanke des Films ist das turnerische Stuttgart. In einer Auswahl, die durch kluge Abgrenzung des Wesentlichen eine tiefere Durcharbeitung des Stoffes verrät, stellt der Film das alte Stuttgart dem neuen gegenüber: nicht nur in den städtebaulichen Kostbarkeiten, sondern auch in den Menschen, den unverfälschten Alten, wie den frischen, tatkräftigen Jungen. Der Film enthält so manche prächtige Einzelheit. Es lag dem Hauptfestausschuß hauptsächlich daran, die Seele der Stuttgarter erklingen zu lassen und dem Geiste, der in der Stuttgarter Scholle, Luft und Landschaft verborgen ist, in seiner ganzen Ursprünglichkeit und Herzlichkeit Ausdruck zu geben. Die Turner aller deutschen Turngaue sollen es nicht nur wissen, sondern mit ganzer Seele fühlen, daß es aus vollem Herzen kommt, wenn die Stuttgarter ihren Willkommensgruß erschallen lassen.

*

Kunstturner-Elite in Breslau.

Krötzsch (Neurössen) ist dabei.

Der Alte Turnverein Breslau wartet am 29. Januar mit einer großartig besetzten Veranstaltung im Kunstturnen auf, für die zahlreiche Spitzenkönner aus dem Reiche bereits zugesagt haben. So wird neben Winter (Frankfurt), Steffens (Bremen), Krötzsch (Neurössen), Kleine (Leipzig), Wedekind (Forst) und Schwarzmann (Fürth) auch der Deutsche Meister, Frey (Kreuznach), turnen. Schlesien stellt Mach (Hindenburg) sowie die Breslauer Miemitz, Bund, Hülß, Schneider und Deutscher.

Kraftsport

Deutschland gegen Schweden

am 22. Januar in Köln.

Schon lange vor dem Austragungstermin haben die beteiligten Verbände ihre Mannschaften für den Ringländerkampf am 22. Januar in der Kölner Rheinlandhalle aufgestellt. Die Schweden hatten eine günstige Gelegenheit anläßlich der Begegnung mit Finnland, ihre Besten festzustellen, aber auch der Deutsche Athletik-Sportverband traf seine Auswahl sehr sorgfältig und hat wirklich das Beste ausgesucht, was zur Zeit an deutschen Ringern zur Verfügung steht.

Die beiden Aufstellungen lauten vom Bantamgewicht aufwärts:

Deutschland:	Schweden:
Brendel, Nürnberg	Hermann Thuvesson
Ehrl, München	Folke Hernström
Sperling, Dortmund	Evert Larsson
Möchel, Köln	Gunnar Glans
Krämer, Duisburg	Ivar Johansson
Heitmann, Hörde	Rudolf Svensson
Müller, Köln	Georg Nilsson

Ein Teil der schwedischen Staffel wird auf der Rückreise auch in Berlin starten, und zwar beim internationalen Turnier in der Wilmersdorfer Sporthalle vom 1. bis 3. Februar.

*

Schmeling—Max Baer im Juni.

Der Kontrakt für einen Boxkampf Schmeling gegen Max Baer wurde in Neuyork unterzeichnet. Als Veranstalter tritt diesmal der frühere Weltmeister Jack Dempsey auf. Er erklärte, der Kampf werde voraussichtlich im Juni 1933 stattfinden, der Ort sei noch unbestimmt.

Sportliteratur

Bald werden wir 1933 schreiben und nur noch mit leisem Schrecken an das vergangene Jahr denken, in welchem dem Kraftfahrer besonders übel mitgespielt wurde. Bei diesen Gedanken wird der Kraftfahrer auch an seinen freundlichen Sachwalter denken, der ihm, wo es möglich war, half und der seine Interessen mit aller Energie und Verantwortung vertrat und weiter vertreten wird. Er meint damit die bekannte und beliebte Motorfachzeitschrift **„Motor und Sport",** das Motorblatt für alle. Das letzte Heft dieses Jahres, Nr. 52, das noch vor Weihnachten erscheint, gibt demjenigen, der sich noch nicht darüber einig ist, was er seinem kraftfahrenden Freund und Bekannten zu Weihnachten schenken soll, in dem Aufsatz „Internationaler Zubehörmarkt" (zweiter Teil) manchen guten Rat. In diesem Heft ist wieder einmal ein reichhaltiger Textteil vertreten, der auf allen Gebieten, die den Kraftfahrer interessieren, etwas zu sagen weiß. Eine Rückschau auf die Motorradteste des Jahres 1932 gibt die Bilanz einer erfolgreichen Arbeit. Eine sehr gute Arbeit „Kennen Sie Ihr Tachometer?" führt in die Geheimnisse dieses kleinen, aber so wichtigen Instrumentes ein, das heute an keinem Wagen mehr fehlt.

Aus aller Welt

109 000 Mark veruntreut.

Die Unterschlagungen beim Reichsverband der Luftfahrtindustrie.

Mit einer Unterschlagungsaffäre großen Stils hatte sich die Strafkammer des Landgerichts III in Berlin zu befassen. Der frühere Registrator August Kern hatte sich wegen Veruntreuung von Geldern in der Höhe von 109 000 RM. zum Schaden des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie zu verantworten. Die Anklage gegen ihn lautete auf schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Urkundenbeseitigung. Es mutet wie ein grotesker Witz an, daß Kern einen Teil der unterschlagenen Gelder dazu benutzte, um zusammenbrechende Unternehmungen zu sanieren. So „opferte" er einen Betrag von 28 000 RM., um den Zusammenbruch eines Sparerschutzverbandes aufzuhalten. Eine Sekretärin, die von seinen Verfehlungen Kenntnis hatte, ohne jedoch an ihnen beteiligt zu sein, hatte sich nach der Aufdeckung der Unterschlagungen durch einen Fenstersturz das Leben genommen. In der Verhandlung gab Kern alles restlos zu. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis.

Dritter Stratosphärenflug

Ein dritter Stratosphärenflug des Ballons von Professor Piccard wurde soeben beschlossen. Die Gelder zum Bau der neuen Aluminiumgondel werden von dem Fonds für wissenschaftliche Forschungen in Belgien gewährt. Der Flug wird von dem Assistenten von Professor Piccard, Cosyns, geleitet. Mit dem Bau der Gondel wird sofort begonnen. Der Aufstieg soll in Belgien zu Beginn des Sommers 1933 vor sich gehen.

Mord an einem Geldbriefträger

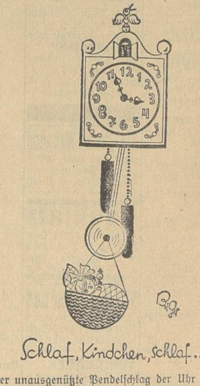
In der Nähe von Ustron wurde ein Geldbriefträger auf einem Bestellgang im Wald von einem Manne überfallen und beraubt. Der Täter schlug den Beamten mit einem Knüppel nieder und schnitt ihm darauf mit einem Messer den Hals durch. Darauf raubte er die Geldtasche, in der sich 2100 Zloty befanden, und flüchtete. Der Räuber wurde jedoch von einem Manne bemerkt, der die Verfolgung aufnahm. Da dem Räuber die Geldtasche zu schwer war, warf er sie von sich und entkam zunächst. Die Polizei konnte ihn aber kurz darauf festnehmen. Der überfallene Geldbriefträger wurde ins Lazarett geschafft, wo er eine Stunde darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Schmugglerware unter dem Misthaufen. Beamte des Zollkommissariats Geldern (Rheinland) hielten in Sonsbeck eine große Razzia ab, bei der auch etwa 10 Häuser des Ortes durchsucht wurden. Insgesamt 2 Zentner der verschiedensten Schmuggelwaren, die zum Teil unter den Misthaufen versteckt lagen, wurden beschlagnahmt.

Eine Post-Untergrundbahn. In allen Großstädten stellt die Beförderung der Post innerhalb der Stadt ein schwieriges Problem dar. Soweit die Beförderung der ungeheuren Mengen von Postsendungen nicht mehr durch das Auto bewältigt werden kann, ist man in Berlin und vielen anderen deutschen Großstädten zur Beförderung mit der Straßenbahn übergegangen. In London ist jetzt ein völlig neues System eingeführt worden. Man hat eine Untergrundbahnlinie erbaut, die eigens für Postwagen bestimmt ist. Die Züge werden automatisch gesteuert und benötigen keinen Führer. Sie befördern täglich bis zu 30 000 Postsendungen. Die Strecke ist bisher im ganzen 11 Kilometer lang, sie soll aber, wenn sich die neue Art der Beförderung bewährt, weiter ausgebaut werden, so daß alle Stadtteile angeschlossen werden.

800 000 Tippelbrüder. Nach amtlicher Schätzung beträgt die Zahl der Wanderer im Deutschen Reich ungefähr 800 000. Während früher zum größten Teil geistig Minderwertige auf die Landstraße gingen, sind es heute in der Hauptsache Erwerbslose, die Arbeit suchen. Am meisten bevölkert sind die allgemeinen Hauptverkehrsstraßen, und an den Verkehrs- und Wirtschaftszentren konzentriert sich die Masse der Wanderer.

Schottland — das Eldorado des Geizes.



Da der unausgenützte Pendelschlag der Uhr den Herrn Papa schon lange geärgert hat, verwendet er ihn jetzt als Wiege seines Sprößlings.
(Eine lustige Zeichnung aus dem neuen Schottenbuch „Tip und Tap" von Oskar Berger.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Deutsche Feldfruchternte

Im Nachgang zu den bereits veröffentlichten endgültigen Schätzungen der diesjährigen Getreideernte werden nunmehr vom Statistischen Reichsamt **die endgültigen Ertragsschätzungen für alle übrigen** wichtigen Feldfrüchte bekanntgegeben. Auf Grund der Angaben der amtlichen Ernteberichterstatter stellt sich die deutsche Ernte 1932 bei diesen Bodenerzeugnissen in 1000 t wie folgt:

Frühkartoffeln	3 169
Spätkartoffeln	43 847
Zuckerrüben	7 876
Runkelrüben	34 486
Kohlrüben	9 315
Mohrrüben	557
Erbsen aller Art	135
Speisebohnen	11
Ackerbohnen	128
Wicken	57
Lupinen	63
Hülsenfruchtgemenge	42
Mischfrucht	244
Weißkohl	1 191
Raps und Rübsen	7
Kleeheu	9 617
Luzerneheu	2 097
Wiesenheu	25 344

Verglichen mit den Ergebnissen der Ernte 1931 übertrifft die diesjährige Ernte — mit Ausnahme der Zuckerrüben, des Wiesenheus und einiger anderer Kulturen — bei allen wichtigeren Feldfrüchten die vorjährigen Gesamterträge, und zwar in der Hauptsache dank der

höheren Hektarerträge, die infolge günstiger Witterungsverhältnisse fast bei allen Fruchtarten erzielt wurden.

Bei einzelnen Fruchtarten — so besonders bei Lupinen, Erbsen, Mischfrucht, Frühkartoffeln, bei Runkelrüben und Kohlrüben — ist die Ertragssteigerung auch auf Vergrößerung der Anbauflächen zurückzuführen.

Die Mehrerträge gegenüber dem Vorjahre betragen bei Frühkartoffeln 212 000 t (7,2 Prozent), bei Spätkartoffeln 2 938 000 t (7,2 Prozent), bei Runkelrüben 4 660 000 t (15,6 Prozent), bei Erbsen 16 000 t (13,5 Prozent), bei Ackerbohnen 14 000 t (11,8 Prozent), bei Wicken und Lupinen 3000 t bzw. 9000 t, bei Mischfrucht 25 000 t. Bei Weißkohl ergibt sich ein Mehrertrag von 106 000 t (9,7 Prozent). Bei den Zuckerrüben beläuft sich das Minderergebnis auf 3 163 000 t (28,7 Prozent), bei den Ölfrüchten auf 5000 t (42,0 Prozent); diese Mindererträge sind im wesentlichen durch die Einschränkungen der Anbauflächen (28,9 Prozent bzw. 40,1 Prozent) bedingt. Bei den Wiesen- und Luzerneflächen reichen in diesem für den Futterbau teilweise zu trockenem Jahre die Erntemengen nicht ganz an die des Vorjahres heran. Nur an Klee sind im ganzen 254 000 t mehr eingebracht worden.

Wechsel in der Leitung der größten Bank der Welt

Albert H. Wiggin, der Vorsitzende des Stillhalte-Ausschusses der BIZ., der seinen Rücktritt als Präsident der amerikanischen Chase National-Bank, der größten Bank der Welt, erklärt hat.

Winthrop W. Aldrich, der Schwiegersohn Rockkefellers, wird künftig die Leitung der Chase National-Bank übernehmen.

Der Krupp-Abschluß 1931/32

Eingriff in die Reserven.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der **Friedrich Krupp AG.** sind erstmalig nach den Vorschriften der Aktienrechtsnovelle vom 19. 9. 1931 aufgestellt, so daß ein Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres im einzelnen nicht immer möglich ist. Die Friedrich Krupp AG. schließt ihr Geschäftsjahr 1931/32 mit einem

Verlust in Höhe von 15 231 642 RM.,

der sich durch den Verlustvortrag aus dem Jahre 1930/31 um 4 415 733 RM. auf 19 647 375 RM. erhöht. Der Gesamtverlust ist aus Rücklagen gedeckt worden. Der Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stellt sich auf 108 065 165 RM. Die Erträge aus Beteiligungen belaufen sich auf 4 696 106 RM. und die außerordentlichen Erträge auf 3 020 299 RM. Dagegen betragen Löhne und Gehälter 69 568 603 RM., soziale Abgaben 7 544 549 RM., Abschreibungen auf Anlagen 11 354 961 Reichsmark, andere Abschreibungen 6 705 000 RM., Zinsen 4 665 203 RM., Steuern insgesamt 10 504 713 (im Vorjahr 13 540 367) RM., Wohlfahrtsausgaben 6 143 466 RM., Verluste aus Beteiligungen 3 472 548 Reichsmark, sonstige Aufwendungen (für Vertriebs- und Verwaltungskosten, Bergschäden, Patentabgaben, Versicherungskosten, Mieten, Pachten und dergleichen) 11 054 171 RM.

Die Friedrich Krupp Grusonwerk AG. in Magdeburg schließt das Geschäftsjahr 1931/32 mit einem Verlust von 389 175 (i. V. 358 685) RM., der aus eigenen Rücklagen der Gesellschaft gedeckt wurde.

Die Friedrich Krupp Germaniawerft AG. in Kiel weist einen Verlust von 766 476 (i. V. 45 991 Reichsmark Gewinn) aus, der von der Friedrich Krupp AG. Essen übernommen wurde.

Stahlverein stellte 6000 Mann ein

Bei der **Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf,** sind auf Grund der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft seit dem 1. Oktober 1932 insgesamt rund 6000 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden. Davon entfallen etwa 1700 Mann auf den Bergbau, der Rest auf die Eisenbetriebe. Die Belebung des Kohlengeschäfts hat bis jetzt angehalten, wobei besonders hervorzuheben ist, daß neben dem Hausbrandgeschäft der Absatz an Industriekohle lebhafter geworden ist. Was die Eisenbetriebe betrifft, so ist bemerkenswert, daß der übliche Rückgang der Beschäftigung im Winter diesmal ausgeblieben ist. Zwar macht es sich störend bemerkbar, daß die Russen-Aufträge jetzt im wesentlichen aufgearbeitet sind, doch hält im übrigen die Nachfrage an. Nach den Berichten der Händler sind weiter gute Abrufe festzustellen.

Am Auslandmarkt wirkten sich die weitere Pfundentwertung und die neuerlichen internationalen Preisrückgänge ungünstig aus, so daß hier Geschäfte kaum abzuschließen sind. Die Entwicklung wird im allgemeinen nicht ungünstig beurteilt, namentlich wenn es gelinge, die allgemeine politische Unsicherheit zu beseitigen. Man erwartet von der Arbeitsbeschaffung, die sich auf dem Baumarkt auswirken muß, neue Bestellungen. Zwischen Weihnachten und Neujahr wird in diesem Jahre die sonst übliche Erzeugungspause im Zusammenhang mit den Inventurarbeiten ausfallen. Nur in einzelnen Werken des Konzerns kommt es vielleicht zu kurzen Ruhepausen, da hier Erneuerungsarbeiten notwendig sind.

Berliner Börse vom 22. Dezember.

Tendenz: Freundlich und nicht ganz einheitlich.

Die Stimmung war, wie schon an der Vorbörse, so auch zum offiziellen Beginn als freundlich zu bezeichnen, wenn auch die Kursgestaltung wieder nicht einheitlich war. Die vorliegenden Momente waren nicht ungünstiger Natur, doch mahnte die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Reiche zur Zurückhaltung. Bei den Banken lagen verschiedentlich Kauforders vor, die sich in der Hauptsache auf Montanwerke erstreckten und auch für verschiedene Elektropapiere zeigte sich Interesse, doch konnte man andererseits auch Realisationen vor den Feiertagen beobachten. Die Perfektuierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms über 500 Millionen Reichsmark wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Einen guten Eindruck machte der Bericht der Vereinigten Stahlwerke, der von einem lebhafteren Absatz spricht und recht optimistisch gehalten ist. Mit Interesse nahm man einen Artikel des Reichsfinanzministers zur Kenntnis, der gleichfalls in einem optimistischen Ton ausklingt.

Am Farbenmarkt lag kein Material vor, so daß der Kurs um 3/8 Prozent zurückging. Am Montanmarkt lagen nur Rheinstahl und Schlesischer Bergbau etwas schwächer, alle anderen Werte besserten sich, Deutsch-Atlanten und Deutsch-Linoleum waren 2 Prozent, Westeregeln sogar um 3 3/8 Prozent abgeschwächt. Deutsche Anleihen waren etwas fester. Im Verlaufe ergaben sich zunächst bei etwas belebterem Geschäft überwiegend Kursbesserungen bis ¾ Prozent. Am Berliner Geldmarkt war die Situation fast unverändert: Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4¼ bzw. 4 1/8 und auch 4 Prozent. Monatsgeld blieb unverändert. Privatdiskonten waren weiter angeboten, während Reichswechsel per 30. März und Reichsschatzanweisungen per 8. April weiter fast umsatzlos blieben.

Amtliche Devisenkurse

(Ohne Gewähr) (in Reichsmark) (Ohne Gewähr)

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Buenos 1 Peso	0.858	0.858	Jugosl. 100 D	5.574	5.574
Japan 1 Jen	0.899	0.899	Kopenh 100 K	72.68	72.68
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	2.76	2.76
Lond 1 Pfd St	14.03	14.03	Oslo 100 K	72.28	72.28
Neuvork 1 Doll	4.209	4.209	Paris 100 Frk	16.42	16.42
Rio 1 Milr	0.269	.269	Schweiz 100 Frk	80.98	81.06
Amsterd 100 G	69.1	69.13	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	2.258	2.268	Span 100 Pes	34.37	34.37
Brüss 100 Belg	58.24	58.23	Stockh 100 Kr	76.47	76.42
Danz 100 Guld	81.72	81.72	Budapest 100 P	—.—	—.—
Hels 100 f M	6.159	6.154	Wien 100 Schill	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.54	21.54			

Berliner Produktenbericht vom 22. Dezember.

Die bereits gestern am Produktenmarkt zu bemerkende Erholung machte heute einer deutlichen Befestigung Platz, von der vor allem die Preise im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft profitieren konnten. Neben verschiedentlichen Deckungen waren auch vereinzelt Kaufaufträge aus der Provinz eingegangen, so daß die Staatliche Gesellschaft bei den ersten Notierungen kaum Material aufzunehmen brauchte. Weizen eröffnete 2 bis 3 Mark fester, für Roggen betrugen die Preisbesserungen 1 bis 1,50 M. Auch im Promptgeschäft war die Stimmung freundlicher, wobei zum Teil das kältere Wetter mitwirkte. Nennenswerte Anregungen vom Mehl- und Exportgeschäft lagen allerdings kaum vor. Immerhin wurden für Weizen 1 bis 2 Mark, für Roggen etwa 1 Mark höhere Preise genannt. Weizen- und Roggenmehle wurden zu unveränderten Preisen angeboten, hatten aber nur kleines Bedarfsgeschäft. Die Kauflust für Hafer hat sich dagegen merklich belebt, namentlich an der Küste wurden etwa 2 Mark höhere Preise glatt bewilligt. Gerste lag ruhig und in feinen Brauqualitäten gut gehalten.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	22. 12.	(Für 100 kg)	22. 12.
Weizen, märk.	186—188	Kl. Speiseerbsen	20.00—22.00
Roggen, märk.	153—155	Futtererbsen	13.00—15.00
Rauhgerste	166—175	Peluschken	13.00—14.50
Industrie- und Futtergerste	58—165	Ackerbohnen	13.50—15.50
		Wicken	14.00—16.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	8.00—10.00
Hafer märk.	114—119	Gelbe Lupinen	11.75—13.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	18.00—24.00
Weizenmehl	23.25—26.25	Rapskuchen	—
Roggenmehl	19.00—21.40	Leinkuchen	10.00
Weizenkleie	8.80—9.20	Trockenschnitz.	8.80
Roggenkleie	8.70—9.00	Soja-Schrot	9.70
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	21.00—26.00	Rüben	—

Berliner Kartoffelnotierungen vom 22. Dezember.

Speisekartoffeln, weiße 1,15 bis 1,25, rote 1,30 bis 1,40, Odenwälder, blaue 1,20 bis 1,30, andere gelbfleischige 1,40 bis 1,50, Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Noch immer ungenügende Nachfrage nach Butter.

(Bericht der Firma Gust. Schultze & Sohn in Berlin C 2.)

Wenn auch die Butterumsätze etwas größer geworden sind, so kann doch von einem Weihnachtsgeschäft, wie es sonst zu verzeichnen war, nicht gesprochen werden. Das dringende Angebot hält weiter an und Qualitäten stehen in jeder Preislage zur Verfügung. Wenn sich nicht noch in den letzten beiden Tagen vor dem Fest eine wesentlich bessere Nachfrage einstellt, ist mit einem Räumen der Läger nicht zu rechnen. Die Berliner Notierung wurde in allen Qualitäten unverändert belassen.

Berliner Butterpreise vom 22 Dezember.

Im Berliner Großhandel 1. Qualität 1,13 Mark, 2. Qualität 1,06 Mark, abfallende 0,97 Mark. Tendenz: Ruhig.

Berliner Eierpreise vom 22. Dezember.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.)

Abgabepreise in Pfennig je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Inlandeier (Deutsche Handelsklasseneier): I. G. 1 (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 11½, Klasse A unter 65 bis 60 g 10½, Klasse B unter 60 bis 55 g 9½, Klasse C unter 55 bis 50 g 8½, Klasse D unter 50 bis 45 g 6¾! II. G. 2 (frische) Sonderklasse über 65 g 10¾, Klasse A unter 65 bis 60 g 10, Klasse B unter 60 bis 55 g 9, Klasse C unter 55 bis 50 g 7¾, Klasse D unter 50 bis 45 g 6¼, sortierte I. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 11, Klasse A unter 65 bis 60 g 10¼, Klasse B unter 60 bis 55 g 9¼, sortierte II. (frische) Klasse B unter 60 bis 55 g 9, unsortierte 9¾, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 6.

Auslandeier: Dänen und Schweden, 18er 10¾, 17er 10¼, 15½ bis 16er 8¾, leichtere 6¾ bis 7½, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten, 18er 10, 17er 9½, 15½ bis 16er 8¼, leichtere 6¾ bis 7¼, Rumänen 7 bis 8, Russen, normale 6¾ bis 7, kleine, mittlere, Schmutzeier 6.

Kühlhauseier: Inländische nicht notiert. Ausländische, große 7¾ bis 8¼, Chinesen und ähnliche, große 8¼, normale 6½, kleine 5½.

Kalkeier und andere konservierte Eier: Große 7¾.

Witterung: Leichter Frost. — Tendenz: Ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	22. 12.	21. 12.
Elektrolytkupfer wire bars	48.00	48.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. t. Walz u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	37.00—39.00	37.00—39.00
Silb i Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	34.50—38.00	35.00—38.50

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 22. Dezember

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Hamb. Paketf.	16.50	16.87	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	17.12	17.37	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	106.25	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	45.—	48.12
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	60.37	61.25
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	24.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	73.75	75.50
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	37.—	36.75
Reichsbank	134.25	134.75	Phönix Bergbau	34.50	34.50
Akkumulatoren	149.50	146.50	Polyphon	48.—	48.12
AEG.	29.63	29.37	Rhein. Stahlwerke	72.—	73.25
Jul. Berger	138.25	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	115.87	115.25	Rütgerswerke	43.12	43.12
Dtsch. Conti Gas Dessau	99.50	99.37	Salzdetfurth	—.—	167.—
Dtsch. Erdöl	83.25	83.63	Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Linoleum	39.—	40.—	Schuckert	79.25	80.—
Elektr. Licht u. Kr.	93.—	94.—	Schultheiß	99.50	99.87
Farbenindustrie	92.75	93.12	Siemens & Halske	120.—	121.75
Feldmühle Pap.	62.25	63.12	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	52.—	52.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.		—.—	Verein. Stahlwerke	33.50	34.50
Hacketal	72.50	73.—	Westeregeln Alkali	111.50	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	42.50	42.25
Harpener Bergbau	86.50	86.50	Leonard Tietz	36.25	36.12
			Aku	47.75	48.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

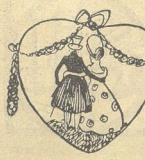
	22. 12.	21. 12.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.50	58.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.50	6.40
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	74.25	74.25
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	81.50	80.75
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	84.50	84.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	81.75	81.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	82.—	81.75
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	82.50	82.37
8 % Nordd. Gr. 24	81.50	81.50
4½ % do. Liqu. Goldpf.	84.50	84.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	80.—	80.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	80.50	80.50
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	19.—	—.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	58.50	58.62
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	17.12	17.12
Bankaktien.		
Adca	62.—	62.—
Commerz-Bank	53.50	53.50
Dedi Bank	75.—	75.—
Hall Bankverein	44.—	44.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	149.75	148.—
Ammend. Papier	64.75	64.—
Anh Kohlen	61.75	61.—
I. P. Bemberg	57.—	58.50
Beton u. Monierb.	—.—	52.—
Braunk. u. Brikett	145.50	145.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw	43.25	42.75
Charl Wasser	82.—	79.12
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	18.25	18.12
Dtsch. Atl. Tel.	102.—	102.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	100.—	99.62
Dtsch. Erdöl	83.75	83.25
Dtsch. Kabel	60.—	61.—
Eilenburg. Kattun	9.75	—.—
Elektra Dresden	117.12	117.12
Elektr. Lieferungsg.	73.50	73.—
Engelhardt-Br.	95.75	95.—
I. G. Farbenindustr.	92.75	93.—
Fröbeln Zucker	80.—	81.—
Glauz. Zucker	74.25	75.—
Cruschwitz Textil	68.75	69.—
Hall. Maschinen	45.—	45.25
Hildebrand Mühlen	46.50	47.—
Hirsch-Kupfer	13.—	13.—
Hoesch-Stahlwerke	51.—	49.50
Holzmann Ph.	55.—	55.—
Ilse Bergbau	132.—	131.—
Ilse Genuß	100.50	99.75
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	113.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	39.50	39.—
Mansfelder Bergbau	23.50	23.50
Maschinenf. Buckau	52.—	51.75
Miag Mühlenb.	27.—	27.—
Niederl. Kohlenw.	139.—	137.75
Norddeutsch. Kabel	74.50	73.50
Oberschles. Eisenb.	11.—	12.—
Phönix Braunk.	68.—	66.50
Rh. Braunk.	204.25	202.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rositzer Zucker	—.—	53.50
Sangerhäus. Masch.	30.75	30.37
Sarotti Schok.	73.—	72.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	121.—	120.75
Staßfurter chem.	60.—	59.—
Stettin. Chamotte	14.25	14.12
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	60.25	61.50
Wegelin & Hübner	5.50	—.—
Werschen-Weißenf.	76.50	72.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	32.—	32.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	18.37	18.75
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	53.—	52.25
Wintershall	74.—	73.50
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	90.75	90.75
„ 1. 4. 1935	85.—	85.—
„ 1. 4. 1936	80.—	80.—
„ 1. 4. 1937	75.25	75.25
„ 1. 4. 1938	71.—	71.—
Steuergutscheine I	80.40	80.40

Leipziger Börse vom 22. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner. G.	24.—	24.—
Cassel Jutesp.	122.—	122.—	Mansf. Bergbau	24.50	24.50
Chromo Najork	42.—	42.—	Mech. Web. Zittau	17.62	18.50
Concord Spinn	19.12	20.50	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	31.—	31.—	Pittler Masch.	63.50	64.—
Dtsch. Eisenhd.	19.75	19.37	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	74.75	74.75	Prehlitz. Braunk.	—.—	—.—
Fritzsche Buchb.	10.—	—.—	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	76.25	76.—	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	67.50	68.—
Hohburg Quarz	30.—	30.—	Rositzer Zucker	53.50	54.—
Kirchner & Co.	16.—	16.—	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	59.25	59.25	Sachsenwerk	32.—	32.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	170.50	170.50
Leipz. Baumwolle	72.50	72.50	Siemens-Glas	44.—	44.—
Leipz. B.-Riebeck	30.50	32.50	Stöhr & Co.	54.75	54.75
Leipz. Feuer-V.	81.—	81.—	Thür. Gas	94.75	95.—
Leipz. Landkraft	83.—	83.—	Thür. Wollg.	118.—	118.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	3.—	23.25
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraffi. Halle	47.—	47.—
Leipz. Spitzen	24.—	24.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0011



Ihre Verlobung
zum Weihnachtsfeste

ist ein Ereignis, das nicht nur die nächsten Angehörigen, sondern auch all Ihre Bekannten und Freunde interessiert. Eine Anzeige in dem von Haus zu Haus und in den meisten Familien seines großen Verbreitungsgebietes gerngelesenen „Merseburger Korrespondent" — „Mitteldeutsche Neueste Nachrichten" — informiert rasch und sicher den großen Kreis der Ihnen Nahestehenden. Und was noch besonders wichtig ist, Sie haben die Gewißheit, niemand übergangen zu haben.

Für die zahlreichen Geschenke und Ehrungen anläßlich unserer Hochzeit danken mir herzlichst

Karl Reichenbach u. Frau
Otto Frießner u. Familie

Merseburg, den 22. Dezember 1932.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst

Gustav Liebing und Frau
Hilda geb. Günter

Kötzschen, den 22. Dezember 1932.

Ein neuer Füllhalter
gehört auf den Gabentisch!
Reiche Auswahl in allen Preislagen!
Th. Rößner, Leuna
Industriestor 1, Telefon 2323

Kirchliche Nachrichten.

Weihnachtsheiligabend:

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Nachm. 5 Uhr: Christfeier. Pastor Wuttke. (Liedertexte am Eingang.)
Stadt. Nachm. 5 Uhr: Christabendfeier. Past. Maladinsky. (Liederzettel am Eingang.)
Altenburg. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsandacht. Pastor Berckenhagen. (Liedertexte am Eingang.)
Neumarkt. Nachm. 5 Uhr: Christvesper. Pastor Boit.
Friedenskirche Leuna. Nachm. 5.30 Uhr: Christvesper.
Leuna-Schendorf. Nachm. 5 Uhr: Christvesper.
Göhlitzsch. Nachm. 6.30 Uhr: Christvesper.
Niederbeuna. Nachm. 5.30 Uhr: Christmette.
Großkayna. Nachm. 5 Uhr: Christvesper.
Kleinkayna. Nachm. 6.30 Uhr: Christvesper (Gesangverein „Frohsinn" singt.)
Kriegstedt. Abds. 7 Uhr: Christmette.
Neumark. Abds. 6 Uhr: Geistvesper.

Kirchl. Nachrichten Bad Dürrenberg

Weihnachsheiligabend:

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Bad Dürrenberg. 6 Uhr abends: Christvesper.

Kirchliche Nachrichten Weißenfels

Weihnachtsheiligabend:

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für Arme und Notleidende unserer Gemeinde.

Stadtkirche. 17 Uhr: 1. liturgische Christvesper mit Ansprache. Pfarrer Bourwieg. 19 Uhr: 2. liturgische Christvesper m. Anspr. Sup. Pape. (Texte zu beiden Feiern an den Kirchtüren).
Lutherkirche. 17 Uhr: Liturgische Christvesper mit Ansprache. Pfarrer Kaphengst. (Texte an der Kirchentür).
Kollekte für unsere Armen in der Gemeinde.
Hospitalkirche St. Laurentii. Nachmittag 4½ Uhr: 1. Christvesper. Pfarrer Haack. Abds. 6 Uhr: 2. Christvesper. Pfarrer Haack. Kirchenmusik: Kinderchor: 1. Tochter Zion, 2. Heil'ge Nacht, 3. Kommt, ihr Hirten.

Kirchliche Nachrichten Naumburg

Weihnachtsheiligabend

Evangelische Gemeinden.

Dom. 6 Uhr nachm. Christvesper. Domprd. Merensky. Domchor singt.
St.-Wenzelskirche. 5 Uhr nachm. Christvesper. Pastor Lindner, unter Mitwirkung des St.-Wenzelschores.
St.-Marien-Magdalenenkirche. 5 Uhr nachm. Christvesper. Pastor Behrends.
Moritzkirche. 6 Uhr nachm. Christvesper unter Mitwirkung des Chores. Pf. Koehn.
St. Othmar. 5 Uhr nachm. Christvesper. Sologesang.

Oberhemden
und moderne
Selbstbinder
kaufen Sie preiswert bei
Max Käther
Schmale Str. 21/23

Geschäftsmann inseriere!

„Euterpia" 1894
Strandschlößchen
Am 1. Weihnachtsfeiertag
„Pst! • Pst!"
(O lieb, solang du lieben kannst)
3aktige Schwankoperette von L. Haskel
Musik von Paul Lincke
Verstärktes Vereinsorchester
Saalöffnung 18 Uhr Beginn 20 Uhr
Dies uns. Mitgliedern u. geladenen Gästen nochmals zur Kenntnis. Der Vorstand.
Anschließend Festball

BC. Preußen E. V.
Treffpunkt unserer Mitglieder an beid. Feiertagen vormittags u. abends im Vereinshaus zum gemütlichen Beisammensein

Zum „Alten Fritz"
G. Pietzsch — Obere Breite Straße 18
Empfehle für die Feiertage meine behaglichen Räume
Guter preiswerter Mittagstisch
Jeden Dienstag und Freitag: Großes Schlachtfest!
ff Aufschnitt!

Alpina. — Die preiswerte Präzisionsuhr
Sie vereint größte Dauerhaftigkeit, absolute Zuverlässigkeit u. geringstes Reparatur-Risiko. Das alles sind Dinge, die den höchsten Gegenwert für den angelegten Preis ausmachen.
H. Schladitz
Uhrmachermstr. und Juwelier, Kl. Ritterstraße 11

Hohenzollern
An beiden Feiertagen, ab 11 Uhr
Frühschoppenkonzert
Im Ausschank:
Salvator, Wernesgrüner und Oettler.

Achtung! **Gasthaus Lindner, Kötzschen**
Am Montag, dem 2. Feiertag, von abends ½8 Uhr an
gr. Weihnachtsball
Es ladet freundlichst ein Emil Lindner.

Lichtspielhaus „Sonne"
Unsere Festgabe ist der schönste Film des Jahres!

Der Film, den Sie sehen müssen!

Dram. Ver. „Euterpe"
Gegründet 1902.
Wir erlauben uns, Sie zu unserem am 1. Weihnachtsfeiertag, 20 Uhr, im „Tivoli" stattfindenden
Theater-Abend
ergebenst einzuladen.
Zur Aufführung gelangt:
Neu! **Heimgefunden!** Neu!
Ein Weihnachtsvolksstück in 4 Akten frei nach Ludwig Anzengruber von Heinz Horst.
Nach dem Theater: **Ball!**
Ende 3 Uhr, liebe Maus, eh'r geh'n wir nicht nach Haus. Unser Maskenball findet am 21. 1. 33 im Tivoli statt. Dies unseren Mitgliedern u. Gästen zur Kenntnis. Der Vorstand.
Für Erwerbslose Ermäßigung an d. Abendkasse.

Saale-Krug, Leuna
Ein frohes Weihnachtsfest wünschen allen ihren Freunden und Bekannten
Walter Engel und Frau
An beiden Feiertagen:
Frühschoppen-Konzert

Wurst
hervorragender Güte
Salami ..... Pfd. 120 ₰
Schinkenwurst ..... Pfd. 98 ₰
Schweizer Käse
Feinste Emmentaler ..... Pfd. 110 ₰
Frisch-Eier ..... Stück 7 ₰
Butter
von unerhörter Güte und Frische
Kleeblatt ..... Stück 68 ₰
F. H. KRAUSE

Göhlitzsch
Sonntag, den 1. Feiertag, ab 7 Uhr
Unterhaltungs-Abend
— mit Tanz, Christbaumverlosung —
Humoristen u. Artisten, Stimmungskapelle
Hierzu laden freundlichst ein
Das Komitee. Der Wirt.

Göhlitzsch
Den 2. Feiertag, ab 7 Uhr
Weihnachtsball
Hierzu laden frdl. ein Der Kaninchenzüchter-Ver. Rößen. D. Salzburg. Kay.

Sportverein 1926 Beuna
Unser diesjähriges
Wintervergnügen
findet am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr, im „Gasthaus Wünsche" statt.
Der Vergnügungsausschuß. Der Wirt.

Frankleben Siebecks Gastwirtschaft
1. Weihnachtsfeiertag, 20 Uhr, großer Theaterabend des „Sudetendeutschen Heimatbundes".
Zur Aufführung gelangt: **„Mein Land Tirol"**
Volksstück mit Gesang in 4 Aufzügen.
Anschließend Ball
Vorverkaufskarten im Lokal zu RM. 0.40. An der Abendkasse 0.50. Erwerbslose 0.30
2. Feiertag, **Großer Weihnachtsball** ab 16 Uhr
mit der beliebt. Hauskapelle. Es lad. freundl. ein Der Wirt M. Heider. Die Veranstalter.

Gasthaus Förtsch, Frankleben
Weihnachten! 2. Feiertag, ab 16 Uhr
Großer Ball verbund. mit einer Gratis-Weihnachtspaketverlosung!
Flotte Musik — Schlager — Stimmung
Frdl. ladet ein: Der Wirt Hans Förtsch

Bergschenke Wegwitz
Zu dem am 2. Weihnachtsfeiertag, von abends ½8 Uhr, stattfindenden
Turnerball mit Verlosung
ladet frdl. ein Der Allgem. Turnverein Wegwitz.

Ihre Bekannten find erfreut

wenn Sie ihnen eine Weihnachtsausgabe des „Merseburger Korrespondent" übersenden. Die rechtzeitige Zustellung wird von uns mit **ihrem Absender** zum Preise von RM. 0.80 (einschl. Porto) je Adresse veranlaßt.
Bitte geben Sie uns die fraglichen Adressen nachstehend rechtzeitig auf. Sie können auch beim Zeitungsboten oder telefonisch bestellen. Der Betrag kann in Briefmarken übersandt werden.

Adreffe: .....
(Name)
in .....
(Ort)
Poft: .....
.....
(Unterschrift des Bestellers)

RENNER & CO.
Kl. Ritterstraße 16
Gamaschen 0.70 1.50 1.90 2.75
Mützen 0.70 0.95 1.50 2.75
Handschuhe 0.95 1.50, reine Wolle
Glacéhandschuhe, gef., 3.90 4.75
Pullover 3.90 5.50
Einsatzhemden 0.95 1.75 2.40 2.75
Oberhemd., Ia Pop., 3.50 4.50 5.75
Binder, Kragen, Hosenträger usw.

Preis und Qualität erlauben es:
. . . . **Keine Feier ohne Wein von Meier!**
Nur Schmale Str. 8, Tel. 2853

Billiger geht's nicht mehr!
Baumbehang
Pfefferscheiben 4 Stck. 10 ₰
Bunte Ringe . ¼ ℔ 13 ₰
Keksbehang . . ¼ ℔ 16 ₰
Lebkuchenherzen mit Schokolade überzogen, Paket mit 10 Stck. . 30 ₰
Gute Haselnüsse . 1 ℔ 30 ₰
Walnüsse . . 1 ℔ 32 ₰
Geräuch. Ostsee-Aale Stck. von 30 ₰ an
Wiener Würstchen 3 Stck., 150 g 25 ₰
Niedermeier G. m. b. H., Burgstr. 13

KASINO
1. Weihnachtsfeiertag, abends ½8 Uhr:
Großes
Weihnachts-Konzert
Ab 10 Uhr Deutsch. Tanz.
Tanz frei!
Stahlhelm
Bund d. Frontsoldaten
Ortsgruppe Merseburg
KAsino-DIEle
An beiden Weihnachtsfeiertagen v. 4 Uhr ab:
Unterhaltungs-Konzert
anschließend:
Tanzabend
Voranzeige:
Groß. Silvesterfeier
Tischbest. erb. unt. 2821.

Meiner geschätzten Kundschaft gebe ich hierdurch bekannt, daß mein Geschäft am
Sonnabend, dem 24. Dezember, bereits um 13 Uhr geschlossen
wird. Ich bitte, die Bestellungen rechtzeitig aufzugeben.
Fa. Eduard Klauß
Merseburg, Windberg 3, Tel. 2327

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, billig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 301 — Freitag, den 23. Dezember 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Die Regierung an der Arbeit

Der wirtschaftspolitische Kurs

Die Durchführung der wirtschaftspolitischen Kabinettsbeschlüsse

Neuregelung der Handelsverträge

Die Stellung Deutschlands auf eigene Fettbasis

Die Reichsregierung hat sich in ihrer Mittwochsitzung neben der Winterhilfe auch, wie bereits gemeldet, mit einem Teil der Grundsatzfragen der Wirtschafts- und Handelspolitik beschäftigt, die sich aus der Durchführung der unter Mitwirkung des Reichskanzlers zustande gekommenen Einigung zwischen den Ministern Warmbold und von Braun ergeben. Die Materie gliedert sich, wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, in zwei Teile: Einmal handelt es sich um die Maßnahmen, die eine besondere Neuregelung durch Notverordnung erforderlich machen, vor allem die innerwirtschaftliche Neuordnung der Fettwirtschaft. Die Unterzeichnung der Notverordnung durch den Reichspräsidenten dürfte unmittelbar bevorstehen.

Zu ihrem Kernpunkt der Beimischung einheimischer Fette zur Margarine ist im übrigen inzwischen ein Angebot der Margarineindustrie zur freiwilligen Durchführung der Beimischung bekanntgeworden.

Daraus dürfte zu schließen sein, daß der verstärkten Bedarfsdeckung aus der einheimischen Fettbasis keine technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Möglichkeit einer Verminderung von Preissteigerungen infolge der stärkeren Verwendung höherwertiger einheimischer Fette (es ist mit etwa 15 000 Tonnen Butter zu rechnen, die einer Gesamtversorgung von etwa 500 000 Tonnen Margarine gegenüberstehen) ergibt sich auch daraus, daß gegenüber 1931 die Preise für Schmalz und Butter um rund 30 Prozent, für Öle und Ölsaaten um rund 40 Prozent, für den wichtigsten Margarinerohstoff, den Walfischtran, aber um 60 Prozent zurückgegangen sind, während die Margarine nur um 15 Prozent billiger geworden ist.

Für den zweiten Teil der vom Kabinett in Aussicht genommenen Wirtschaftsmaßnahmen ist der Erlaß von Notverordnungen nicht erforderlich, weil die Reichsregierung die notwendigen Ermächtigungen zum Erlaß einfacher Verordnungen besitzt. Die praktische Durchführung der Beschlüsse zur Neuregelung des Handelsvertragsverhältnisses mit Frankreich, Holland, Schweden und Südslawien ist einschließlich der Einführung von Zwischenkontingenten und ergänzenden Zöllen Sache des handelspolitischen Ausschusses des Reichskabinetts. Da es sich bei den vom Reichskanzler in seiner Rundfunkrede erwähnten wesentlichen wirtschaftlichen Bindungen zum Teil noch um längerfristig gebundene Handelsverträge handelt, darf man annehmen, daß im Kabinett zunächst nur die Grundsätze für jede einzelne Materie festgestellt werden sind, um bei der zum Teil längere Vorbereitungszeit erfordernden Durchführung ein völlig reibungsloses Zusammenspiel der beteiligten Ressorts sicherzustellen.

Im Hinblick darauf, daß noch den handelspolitischen Terminen ein Teil der Maßnahmen erst in den ersten Monaten des neuen Jahres wirksam werden kann, soweit nicht im Verhandlungswege frühere Ergebnisse erzielt werden oder von Fall zu Fall eine weitergehende Kontingentierung erforderlich wird, ist zunächst nur mit einer Veröffentlichung derjenigen Einzelheiten zu rechnen, die auch alsbald wirksam werden können. Dem Vernehmen nach dürfte der Erlaß dieser Verordnungen in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Neue Regierungsvorlagen für den Reichstag.

Berlin, 23. Dez. Die Reichsregierung hat dem Reichstag erneut eine Reihe von Vorlagen zugeleitet, so daß der amtliche Arbeitsstoff jetzt schon ein recht umfangreiches Paket darstellt. Neben dem Entwurf eines Schecksgesetzes liegt die Regierung wieder eine Reihe internationaler Abkommen vor, die nach der Zustimmung des Reichstags ratifiziert werden sollen. Im einzelnen handelt es sich um das Protokoll über die Verlängerung des Berliner Vertrages und des Schlichtungsabkommens mit der Sowjetunion, um das deutsch-litauische Abkommen über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums und des Urheberrechts, um das deutsch-tschechische Übereinkommen über Fragen des gegenseitigen Musterschutzes und um das internationale Abkommen über Wirtschaftsstatistik. Dieses Abkommen ist schon am 14. Dezember 1930 in Kraft getreten und bereits von einer größeren Anzahl von Ländern ratifiziert. In den in dem Abkommen vorgesehenen Sachverständigenausschuß ist auch ein deutsches Mitglied berufen worden. Die Regierung bezweckt die baldige Verabschiedung durch den Reichstag als wünschenswert. Endlich befindet sich unter den Regierungsvorlagen das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Bericht v. Schleichers bei Hindenburg

Der Reichskanzler wird voraussichtlich am Freitag dem Reichspräsidenten einen abschließenden Bericht über die letzten Arbeiten des Kabinetts erstatten. Sie betreffen wichtige Fragen der Wirtschaftspolitik. Ihre Regelung wird auf dem Notverordnungswege erwartet. Es werden in unterrichteten Kreisen aber auch Überraschungen für nicht ausgeschlossen gehalten. Beispielsweise spricht man von einer Filialsteuer für Warenhäuser.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßregeln werden in der neuen Notverordnung noch nicht enthalten sein, denn bei den Ausführungen des Reichskommissars Dr. Gerete vor der Presse hat sich, wie unser Berliner H.-W.-Vertreter meldet, herausgestellt, daß über wichtige Probleme noch keine Klarheit besteht. Nach dem Vortrag des Reichskanzlers werden die Kabinettsarbeiten bis über die Weihnachtspause vertagt werden, die voraussichtlich bis zum Abschluß der ersten Januarwoche dauert. Auch eine Einberufung des Ältestenrats des Reichstags ist während der Weihnachtswoche nicht zu erwarten, denn Reichstagspräsident Göring ist auf den kommunistischen Antrag bisher noch gar nicht eingegangen, so daß die Entscheidung bis Mitte Januar hinausgeschoben werden dürfte.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungspläne

Wie setzen sich die 2,7 Milliarden zusammen.

Über die Frage der Finanzierung der weiteren Arbeitsbeschaffungspläne sind in der Öffentlichkeit infolgen Unklarheiten entstanden, als zwar feststeht, daß ein Sofortprogramm in Höhe von 500 Millionen in Angriff genommen werden soll, jedoch die von dem Reichskommissar Gerete als für die Arbeitsbeschaffung genannte Summe von 2,7 Milliarden sich bereits aus den verschiedenen Programmen der Regierung v. Papen ergeben. Hierzu kann gesagt werden, daß die Art der Finanzierung des Sofortprogramms wie auch weitere Finanzierungspläne durchaus noch nicht feststehen. Vielmehr wird gerade hierüber noch zwischen den Ressorts und mit dem Reichsbankpräsidenten Luther verhandelt. Möglich ist, daß der Betrag von 700 Millionen Prämien für Neueinstellungen, von denen bisher von der Privatwirtschaft nur ein geringer Teil von 50 Millionen in Anspruch genommen worden sind, zu weiteren Teilen auch der öffentlichen Hand in irgendeiner Form für Aufträge an die Privatindustrie, wenigstens vorläufig, zur Verfügung gestellt werden wird. Eine Entscheidung über diese, wie auch über andere Möglichkeiten der Finanzierung ist jedoch bisher noch keineswegs gefallen.

Der Rahmen, in dem sich das Programm des Reichskommissars bewegt, ist, wie die Nationalliberale Korrespondenz bemerkt, in der Münchener Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther vom 4. Dezember festgestellt worden. Die Münchener Rede sprach von dem Regierungsprogramm zur Belebung der Wirtschaft, das unter dem Reichskanzler von Papen aufgestellt wurde und 2,7 Milliarden umfaßte. Davon beliefen sich 1500 Millionen auf die Steuergutscheine, die zu einem Kreditinstrument von hoher Ausnutzbarkeit gemacht werden sollen. Weitere 700 Millionen bleiben für die öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellt, die zur Hälfte vom Reichsbahn und Post entfallen, die andere Hälfte ist für Wasserbauten, Straßenbauten, Siedlungen usw. vorgesehen. Der dritte Teil des Programms erstreckte sich auf die 700 Millionen Mark Einstellungsprämie innerhalb der privaten Wirtschaft. Auch dieser Betrag oder ein Teil von ihm sollte für die öffentliche Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Wenn man von den 1500 Millionen der Steuergutscheine die 200 Millionen für die Beförderungssteuer der Eisenbahnen abzieht, ergibt sich so die Gesamtsumme von 2,7 Milliarden Mark. Davon denkt der Reichskommissar diejenigen Summen zu mobilisieren, die zu einem Sofortprogramm von 500 Millionen Mark notwendig sind.

Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Berlin, 23. Dez. (Eigene Meldung.) Nach Informationen des WTB.-Handelsdienst wird der Anteil, den die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Organe an dem Gerete-Arbeitsbeschaffungsprogramm übernimmt, rund 300 Millionen Reichsmark betragen.

Paul-Boncours Programm

Regierungserklärung in der Kammersitzung am Donnerstag.

Paris, 23. Dez. Die neue Regierung hat sich Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, dem Parlament vorgestellt. In der Kammer verlas der Ministerpräsident Paul-Boncour, im Senat der Justizminister Garden die Regierungserklärung.

Pünktlich um 3 Uhr betrat der Präsident Bouisson den Sitzungssaal. Die Abgeordnetenbänke füllten sich rasch. Einige Minuten später erschienen die Minister mit Paul-Boncour an der Spitze. Der Finanzminister Cheron wurde bei seinem Erscheinen mit Beifall und mit Zurufen: „Es lebe Cheron!" begrüßt. Das Erscheinen Herriots verlief zuerst unbemerkt; als er seinen Platz einnahm, wurde er von seiner Partei mit Beifall begrüßt. Um 3.10 Uhr betrat der Ministerpräsident Paul-Boncour die Tribüne. Er verlas die

Regierungserklärung

langsam und deutlich. Die Erklärung beginnt mit den Worten:

Die Regierung, die sich Ihnen vorstellt, ist sich über alle Schwierigkeiten klar, denen sie begegnen wird. Wir haben die Macht weder gewünscht noch abgelehnt. Die Regierungskrise ist unter besonders delikaten Umständen entstanden. Weder das Prestige des Ministerpräsidenten, der gestürzt wurde, noch die Politik, die er bisher vertreten hat, sind durch die Regierungskrise betroffen worden. Nur seine Auffassung in der Schuldenfrage hat Herriot daran gehindert, seinen einmal eingenommenen Standpunkt aufzugeben. Der Präsident der Republik und der Chef der Regierung waren der Ansicht, daß über die schwere, aber vorübergehende Differenz zwischen den Parteien der bisherigen Regierungsmehrheit hinaus die republikanische Mehrheit, die am 8. Mai gewählt wurde, die Pflicht hatte, die Regierung weiter zu übernehmen. Die Zusammensetzung unseres Kabinetts selbst zeigt schon, daß wir

die bisherige Politik fortsetzen

wollen. Dieser Wille ist nicht nur eine Huldigung für Herriot, sie erscheint uns auch notwendig, um die Autorität des Staates wiederherzustellen.

Wir werden die künftigen Reformen, für die uns die Wähler vom 8. Mai gewählt haben, durchführen, wir müssen aber zuerst die Finanzen sanieren und das Gleichgewicht im Budget herstellen. Zu diesem Zwecke werden

energische Sparmaßnahmen

notwendig sein. Paul-Boncour sprach dann über die Schuldenregelung: „Wir werden wegen der verwickelten innerpolitischen Lage in den Vereinigten Staaten dieses Problem mit besonderer Vorsicht behandeln. In Washington ist unterdessen bereits eine ernsthafte Bemühung zur Beseitigung der Schwierigkeiten unternommen worden."

Die Krise sei nicht nur wirtschaftlich, sondern auch psychologisch. Mißverständnisse seien vorhanden, die aufgeklärt werden müßten. Die frühere Regierung habe erfolgreich daran gearbeitet, die Abrüstungskonferenz vorwärtszubringen. Ein konstruktives Abrüstungsprojekt ist eingebracht worden, an dem die Regierung Paul-Boncour festhalten wolle.

„Ein wichtiges Ergebnis war die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz.

Wir werden aber darüber wachen, daß die Zuerkennung der Gleichberechtigung an Deutschland nicht zur Wiederaufrüstung führt, die mit den Zielen, die wir anstreben, im Widerspruch steht."

Zum Schluß verlangte der Ministerpräsident das Vertrauen der republikanischen Mehrheit der Kammer und des Senats. Die Regierungserklärung hatte nur eine Viertelstunde in Anspruch genommen. Sie wurde von der Linken und dem größten Teil der Mitte mit Beifall aufgenommen.

Landwirtschaft an der Jahreswende

Zur Rede des Reichsernährungsministers im Rundfunk.

Donnerstag abend sprach der Reichsernährungsminister im Rundfunk über „Die Landwirtschaft an der Jahreswende". Einleitend wies er darauf hin, daß er es immer gesehen habe, daß jeder Stand und jeder Beruf glaubt, allein das Vaterland und die Zukunft zu bedeuten. Ihm allein zu helfen, werde genügen, um die Not des Reichs zu bannen. Und dabei greife doch ein Glied ins andere, ein Stand sei auf Gedeih und Verderb mit dem anderen verbunden.

Der Minister betrachtete [illegible] wirtschaft und kam dabei [illegible] herstellung der Ertragsfähi[illegible] konnte im Jahre 1932 nicht [illegible] in den typisch bäuerlichen G[illegible] westens und Nordens hat [illegible] verschlechtert. Die Verkaufsc[illegible] wirtschaft waren im letzt[illegible] 2 Milliarden niedriger als [illegible] Diese Zahlen im Zusammenh[illegible] den Verschuldung spr[illegible] Die Not der Bauern trifft [illegible] lung, denn die Erzeugni[illegible] die typischen Produkte der [illegible] Schweine und Rinder, wenn [illegible] bringen, dann kann auch d[illegible] Arbeit nicht vorwärts komm[illegible] Tilgungsraten nicht abtragen [illegible]

Der Minister gab dann e[illegible] die wichtigsten Stationen de[illegible]

Bei einem erheblichen Teil [illegible] wir in gar keiner Weise an[illegible] deckung durch Eigenproduk[illegible] wenige Zentner Auslandsget[illegible] darf hinausgingen, seien imp[illegible] kegel für die inländische Erzeu[illegible]

Unsere landwirtschaftliche [illegible] Schleudermetbewerb bili[illegible] zu schützen und dadurch i[illegible] Menge wie nach Güte zu [illegible] einer gesunden Handelspo[illegible] wichtigsten Mittel für [illegible] Landwirtschaft sei.

Wir werden, so sagte der M[illegible] ich hoffe, durch die in letzter [illegible] mehrerer Handelsverträge mit anderen Ländern die Lösung unerträglicher Zollbindungen der spitzenlandwirtschaftlichen Erzeugnisse erreichen und durch autonome Zollgestaltung und andere geeignete handelspolitische Maßnahmen den Preisdruck der vom Weltmarkt nach Deutschland zu niedrigsten Preisen hereinströmenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse auffangen. Zweifellos kann auch auf dem Gebiet der binnenwirtschaftlichen Organisation, z. B. dem Viehabsatz, noch manches erreicht werden.

Weiter wird der Landwirtschaft Unterstützung empfohlen. Aber leider sind die Möglichkeiten der Unkostenfenkung für den einzelnen außerordentlich begrenzt. Denn Steuern, Soziallasten die Preise für industrielle Bedarfsartikel, Zinsen, Löhne, das alles sind Faktoren, die von dem einzelnen Landwirt nicht beeinflußt werden können. Und doch muß

[illegible] Ausgleich zwischen den Erzeugungskosten der Landwirtschaft und den Preisen für die Landwirtschaftserzeugnisse geschaffen werden.

[illegible] an diesem Punkte mit aller Kraft [illegible] nicht nur für den Staat, sondern [illegible]schaft. Richtig ist, daß

[illegible]kaufkraft des Städters

[illegible] landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine [illegible] spielt. Kein Bauer darf außer acht [illegible] Städten 5 bis 6 Millionen Ar[illegible]tlich einen Unterstützungssatz von [illegible] M. beziehen, und daß diese Unter[illegible] Ausgaben nur noch zu kümmer[illegible] hinreicht.

[illegible]icht, zwischen diesen Kaufkraftverder Notwendigkeit, der Landwirt[illegible] den Ausgleich zu finden. Irgend[illegible] Aufgabe aber gelöst werden.

[illegible]nterhilfe mit einem Gesamt[illegible]s 38 Millionen Reichsmark einen [illegible]regierung dar. Sie eröffnet für [illegible]möglichkeiten, die ohne die Ver[illegible]sszuschüsse einfach nicht vorhanden

[illegible]s Korn bauen und deutsches Brot [illegible]der nicht als Gegner, sondern als [illegible] betrachten, die zusammengehalten [illegible]nsames Blut und durch deutschen

[illegible] Tilgungskasse [illegible]r gewerbliche Kredite.

[illegible] (Eigene Meldung.) Als zweite [illegible] Erleichterung der Wirtschaftslage [illegible] Tilgungskasse für gewerbliche [illegible]rufen mit dem Ziel der Beseiti[illegible] Wirtschaftskrise. Zweck der Kasse [illegible]ungen gegen gewerbliche Unter[illegible]nehmungen die allmähliche Tilgung zu ermöglichen, soweit sie in Verbindung mit der Sanierung solcher Unternehmungen steht. Die Tilgungskasse übernimmt von Banken und Bankfirmen Forderungen gegen gewerbliche Unternehmungen.

Die Reichsregierung hat sich dazu entschlossen, einen Betrag von 30 Millionen Reichsmark aus dem Garantiefonds, der bei der Deutschen Goldbiskontbank gebildet worden war, unter die Tilgungskasse zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321223-13/fragment/page=0013